Mor.
464 c.

<36606803160013

<36606803160013

Bayer. Staatsbibliothek
33

I. N. J.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Läster-Teuffels Natur / Censur und Cur:

Nach des Splitterrichtens / Verleumbdens / Schmähens / Tadlens / ꝛc. Beschaffenheit / Mañigfaltigkeit / Abscheuligkeit / Vermeidung Nothwendigkeit / ꝛc.

Ex libris Conradi Wilhelmi

vorgestellet

ab Haucken in ... von Stockenberg ...

von

1700

JOH. LUDOVICO HARTMANNO,
SS. Theol. D. Imperial. Rotenb.
Tuber. Superint.

Rotenburg /
Zufinden bey Martin Beern.
ANNO M. DC. LXXIX.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I. N. J.

Läster=Teuffels

Erstes Capitel.

WAs zu Zeiten Achabs des gottlosen Königs sich begeben / 1. Reg. 22. daß ein böser Geist ausgieng/ und war ein Lugen-Geist in aller Propheten Munde / wordurch Achab und sein Volck / welche es nicht anderst haben wolten / schändlich betrogen wurden : Solches findet sich auch leider ! heutiges Tags bey jetzigen letzten Läufften und elenden Zeiten der Welt / da ein Lugen=Geist ausgehet/ welcher in allen Ständen grosse Confusiones causiret / und nicht allein die Herzliche / sondern auch den Pövel dermassen einnimmt / daß man fast nicht mehr weiß / wem zu glauben oder zu trauen seye. Dann da finden sich auf einer Seiten solche Leut / welche jeder-

man wol reden und in Gegenwart der- gestalt schmeicheln / daß ehrliche Leute billich sich darob müssen schämen / sie wissen die ἀνθρωπαρεσκεῖν dergestalt zu practiciren und placentia vorzubrin- gen / daß sie auch die Laster loben / und das böse gut heissen / lassen krumm ge- rad seyn / damit sie ja niemand offen- diren : Auf der andern Seiten fin- den sich solche Leut / welche jederman hinterrucks übel nachreden : Ja auch das allerbeste tadeln / und also rechte Ohren=Bläser sind / welche andern das jenige beybringen / welches nie gesche- hen / oder gantz anderst sich verhält / daß nicht unbillich St. Paulus / wenn er 2. Tim. 3. v. 2. prophecey et / wie in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen / unter andern dessen Ursachen auch diese eine setzet / daß werden solche Menschen seyn / die von sich selbsten hal- ten / ruhmredig / hoffärtig und Lästerer seynd: welches schändliche Laster des Lästerns / Verleumbdens und bösen Nachredens um so viel desto gemeiner wird / je weniger man es für Sünde

achtet /

achtet; da schärffen manche ihre Zungen wie ein Schwerd / und zielen mit ihren gifftigen Worten / wie mit Pfeilen / daß sie heimlich hönen den Frommen / plötzlich schiessen sie auf ihn ohn alle Scheu / sie erdichten Falschheit und haltens heimlich / sind verschlagen und haben geschwinde Räncke / Psalm. 64. Solche freveln und böse Leute schärffen ihre Zunge wie eine Schlange / Otter-Gifft ist unter ihren Lippen.

2. Solches Unwesen rühret her aus dem Unglauben und leidiger Sicherheit / da man das übel nicht achtet; sondern / je mehr man darwider redet / je mehr wird männiglich im bösen verhärtet / und so verstockt / daß niemand mehr Sünde vor Sünde / Schande vor Schande erkennet / sondern für einen Ruhm hält / darinnen er sein Lob und Preiß suchet / und deßwegen will gerühmet werden. Rühmet sich nicht der gottlose epicurische Welt-Hauffe / daß er Gottes Wort nicht höret / nicht zur Predigt kommt / nicht zum Abendmahl gehet? Hält ers nicht vor eine

Ehre / wenn er schimpfflich von Gottes Wort redet / Prediger und Diener Gottes schimpfiret / verachtet / verlachet / beleidiget und beschädiget? Hälts nicht der Hurer / Ehebrecher für eine sondere Ehre / wenn er jetzo diese / denn jene Schande / jetzt mit dieser / dann jener Person übet und treibet / deren er sich selbst ohne Scheu rühmet? Hält nicht der Schwelger sein Fressen / sein Sauffen / sein Schlampen und Schwelgen / der stoltze seinen Pracht und Hochmuth / der Geitzhals seine Schinderey / der Reiche seine Unbarmhertzigkeit für sonderbare Tugend / Schwelgerey für Frölichkeit / Pracht für Sauberkeit / Geitz für Sparsamkeit / Unbarmhertzigkeit für Häuslichkeit / und also für keine Sünde nicht? Ist das nicht Sodomitisch / nicht Gomorrhisch? das siehet jederman / das saget jederman / es klagets jederman. Was haben wir dann anders daraus zuschliessen / als daß der Sodomitische Feuer- und Schwefel-Regen mit nähesten über die Welt ausgegossen / und wir wie Sodom und Go-

morrha

morrha untergehen werden? Das siehest du/und wilt es doch nicht mit den Sodomiten erkennen.

3. Damit nun solchem Unwesen in etwas gesteuret werde / ist wider die Schmeichel-Zunge und Fuchsschwäntzer neulich in einem besonderen Tractätlein gehandelt worden; anjetzo soll auch des Läster-Teufels Beschaffenheit und Abscheulichkeit/zu dessen Warnung und behutsamer Vermeidung/vorgestellet werden / weil leider! der freche Hauffe derer jenigen / je länger je mehr zunimmt / die da mit ihrer Zungen schiessen eitel Lügen und keine Warheit/ die mit ihrem Nächsten zwar freundlich reden/aber im Hertzen auf ihn lauren / Jerm. 9. in zuversichtlicher Hoffnung / es werde mancher dadurch ihme lassen die Augen eröffnen und ein Gebiß ins Maul legen / damit seine Zunge ihn nicht ferner verderbe. Es klagt ja jederman über solche Verleumbder / und / wolte GOtt! daß auch ein jeder sich selbsten möchte bey der Nasen ziehen/ in sein eigen Gewissen gehen / und seine

Zunge besser im Zaum halten: Es ist fast kein frommer Christ zufinden / wider welchen nicht gewisse Calumnianten ihre Zunge schärffeten / indem vielmal ihnen etwas zugemessen wird / daran sie ihr Lebtag nie gedacht / oder es wird eins und das ander / welches sie guter Meinung geredet und gehandelt / aufs ärgste und übelste gedeutet / oder zu einem geringen menschlichen Fehler / dabey kein böser Vorsatz ist / viel lügenhafftes gesetzet / welches nachmal aus neidischem / untreuem / vergalltem Hertzen dergestalt wird ausgebreitet / daß unschuldige / ehrliche oder etwa ohne Vorsatz übereilte Personen in Verachtung / Spott / Noth und Gefahr gerathen und manches gute dardurch verhindert wird.

4. Wie nun solche böse Nachreden / Vornehme und Geringe / Mann und Weib / Frauen und Jungfrauen / Eltern und Kinder betreffen / daß niemand vor fälschen und gifftigen Lästerungen kan sicher bleiben. Also werden dadurch am allermeisten angegrif-

sen die jenige / welche in öffentlichen Aemptern sitzen / fürnemlich gewissenhaffte Regenten / wie auch treue behertzte Seel-Sorger / die ihre Pflicht fleissig beobachten. Dann weil denselben des Jahres über viel Händel vorkommen / unter denselbē aber weit mehr böse dann gute / davon sie Amptshalben offentlich und sonderlich tractiren / die sie mit Namen / wie sie Gottes Wort beschreibet / tituliren und nennen / die sie nach der Regul / welche bösen Welt-Leuten zu wider / ausmachen / oder an andere Ort und zur Obrigkeit auszumachen / weisen müssen / damit grobe und unverantwortliche Aergernuß abgestellet / hingegen reine Lehr / Gottseeligkeit / gute Disciplin und Zucht erhalten und fortgepflantzet werde / lieber GOtt! was müssen doch die armen Leute für Calumnias und Lästerungen über sich mit gantzen Kübeln ausschütten lassen? Dem einen Theil müssen sie hochmüthige / stoltze / aufgeblasene / grimmige / zornige / rachgierige / wenn sie nemlich vermahnen und dahin arbei-

ten / daß man den bösen mit harter Straff / und mit ernsten Schlägen / die man fühlet / wehre: Dem andern müssen sie Heuchler / Schein-Heilige / Phariseer / die den Kram ihrer guten Werck auslegen / die den Schein der Gottseligkeit haben / aber die Krafft derselben verläugnen: Dem dritten müssen sie Gutthat-Vergessene / böse / undanckbare Leute seyn / weil sie nemlich durch eine oder die andere Gabe / die sie doch niemals gesucht / sich nicht zur Servitut und Heucheley wollen vinculiren und gefangen halten lassen / sondern um Gottes / Ampts und Gewissens willen gleich durch gehen / etc. Wenn einer nun seinem Nächsten seine Ehre falscher Weise abgeschnitten / bösen Leumund gemacht / ihn in übel Geschrey gebracht / andere Leute mit seinen Lügen und Unwarheit verführet / daß sie ihm Glauben zugestellet / befindet aber in seinem Gewissen / und wird mit unwidertreiblichen Argumenten überwiesen / daß die Person durchaus unschuldig / und derer Laster keines / so man ihr zugemessen /

begang-

begangen/so ist er / wo er anders ein gut Gewissen haben will / obligirt und verbunden ihr an Ehren wiederzugeben / was er mit Lügen / Calumnien und Lästerung geraubet und genommen / und solches dergestalt / daß er sie mit Demuth anspreche / seinen begangenen Ehren-Raub bekenne / und daß er mit Worten zu weit gangen / oder teutsch / die Warheit nicht geredet / gestehe: Darneben gebühret ihm an andern Orten / da er die Calumniam ausgesprenget / alles zu retractiren / mit Vermeldung / die und die Person / von welcher er hiebevor ungleich geredet / sey redlich / fromm / unschuldig / es sey ihr Gewalt geschehen / man solle sie davor sicherlich halten / 2c. Dann auf solche Weise wird dem Nächsten in gewisser maß dißfalls wiedergeben / was ihm genommen worden.

5. Wann aber gleichwol die jenige / welche andern / sie seyn weß Standes sie wollen / übel nachreden und ihren guten Namen kräncken / ihr Gewissen hochlich beschwehren / und sie schuldig

sind ihre Ehre wieder zuerstatten / die sie mit Lügen und Lästern geraubet / auch verpflichtet an denen Orten / wo sie Calumnien ausgesprenget / alles zuretractiren; ingleichen so sie dabey sind / da man dergleichen ausbreitet / ernstlich es zuwidersprechen / und ja nicht still zuschweigen / welches doch leider die wenigste bißhero gethan: Als ist um so viel desto nöthiger / den Läster-Teuffel eigentlich vorzustellen / ob etwan mancher sich noch wolt warnen lassen / sein bißheriges Lästern zubereuen / und ins künfftige desto mehr sich zuhüten und zuscheuen. Es soll ja ein Christ nicht allein seinen Nächstē nit ausrichten / sondern er soll auch nicht leyden und nachgeben daß er gehönet werde / und wehren so viel als er kan / daß seine Ehre erhalten werde: Es sündiget nicht allein der / der seinen Nächsten verhönet / sondern auch / der einem Verhöner und Lästerer Raum und statt giebt und mit Lust anhöret / daß sein Nächster geschändet wird / oder ihn nicht entschuldiget / seine Ehre verfechtet / und seine Fehler

zudecken hilfft. D. Æpinus apud Dedeken. vol. 2. p. 106. 101. Lutherus T. 4. Jen. fol. 531. Diß Laster (das Affterreden) ist gemein allenthalben / und obschon einer nicht von anderer Leute Sünd redet / so höret ers zum wenigsten gerne / oder hindert es nicht / wo ers höret / ꝛc. Viel Gewissen-rühriger ist / wenn man den unschuldigen Nächsten belügen und verleumbden läst. Solches kan nun geschehen / 1. wenn einer den Verleumbder anreitzet / und mit fragen zu mehr Lästern und Lügen Ursach gibt. 2. Wenn er sich an den Verleumbdungen erlustirt. Conf. Cunr. Dicter. Anal. Evang. Dom. part. 2. Dom. XVII. Trin. p. 549. 3. Wenn er denselben nichts widerspricht und Inhalt thut.

6. Viel viel sind zwar derer / die da gedencken / es habe wenig auf sich / ob sie gleich das Maul zu weit aufthun und ihrem Nächsten ein Pfläntzlein nach dem andern anhängen; manche wissen ihre Zeit nicht hinzubringen / indem sie zu ihres gleichen kommen / wo sie nicht an-

dere verunglimpfen und ausrichten: Da muß offt von einem dieses/ von dem andern jenes fürgebracht / oder da man ein Wort erschnappet / spitzet und schärfet man solches aufs äusserste / und trachtet Verbitterung anzurichten / daß oft Jammer und Noth durch die Lästerung verursachet wird / und nicht unbillig B. Lutherus geklaget / es habe diese teuffliche / höllische / verdammte Plag jetzo leider durch die Christenheit viel greulicher als ein kleine Pestilentz grassirt und die meiste Zungen vergifftet / so gar/daß es gleichsam eine Gewonheit wird/und man solches Jammers weder Hut noch acht hat. Weßwegen die höchste Noth erfordert / jedermänniglich / Mann und Weibs-Personen/ Alte und Junge zu berichten/ was Verleumbden / Affterreden / und übels nachreden für ein schändliches und schädliches Laster sey; wie solches soll vorgestellet werden. I. Nach dessen Natur und Beschaffenheit. II. Nach dessen Censur und Abscheulichkeit: So dann III. nach dero heylsamen

samen Cur und Abstellung Nothwendigkeit.

Der HErr Zebaoth zertrette den Sathan unter unsere Füsse / und leite uns zu seinem Gehorsam / daß wir unser Glaubens-Liecht lassen leuchten durch Warheit/Friede und gutes Vertrauen / zu seinem Preis und unser aller Wolfahrt/um JEsu Christi willen/ Amen.

Das 2. Capitel.

Der Läster-Zungen Beschaffenheit / nach dero mancherley Namen.

DAmit wir nun recht verstehen die Natur und Beschaffenheit des Läster-Teuffels/so ist Anfangs zuwissen/ daß nicht alles Nachreden alsobald eine Calumnia und Verleumbdung seye. Nein keines weges / sonst würde man leicht den Unterscheid unter Lastern und Tugenden / unter billichem Ruhm und Spott / Ehre und Schande aufheben: Keine

Keine Calumnia ists / wann Prediger auf der Cantzel/ohne fleischlichen Affect, nach dem Exempel Christi/der Propheten und Aposteln / mit ernstlicher Bescheidenheit / falsche verführische Leute / mit schrifftmässigen Worten schelten/ und dieselbe als die Unwarheit widerlegen: Item wann sie offentlich grassirende Laster / Sünden und Untugenden/nach ihrer Art/ aus Gottes Wort beschreiben/und die jenigen / so mit denselben behafft/ mit den Namen tituliren/ die ihnen GOtt der Heilige Geist selber gibt. Weßwegen B. Lutherus Tom. 4. Germ. p. 405. über das achte Gebot also schreibet: Wenn des Nächsten Sünde gantz öffentlich ist / daß es Richter und jederman wol weiß/ so könne man einen solchen ohn alle Sünde meiden / und fahren lassen / als der sich selbst zu Schanden gemacht hat / dazu auch öffentlich von ihm zeugen: denn was offenbar ist / da kan kein Affterreden/noch falsch richten seyn; als daß wir den Pabst und andere wegen solcher Irrthumen bestraffen / die sie offentlich

lich in Büchern an Tag gegeben / und in aller Welt ausgeschrien sind / denn wo die Sünde öffentlich / soll auch billich öffentliche Straffe folgen / daß sich jederman wisse dafür zuhüten. Item / über das fünffte Capitel Matthæi: sprichst du aber / warumb greiffest du selbst den Pabst und andere öffentlich an / und hältest nicht Friede? Antwort: Man soll ja das beste rathen / und helffen zum Friede und schweigen / alles das man schweigen kan; aber wenn die Sünde offenbar ist / und zu weit umb sich greiffet / oder offentlich (als des Pabstes Lehre) Schaden thut / da gilt nicht mehr schweigen / sondern wehren und straffen / sonderlich mir und andern / so im öffentlichen Ampt sind / denen es gebühret / zu lehren und zuwarnen jederman. Denn es ist mir befohlen und aufgeleget / als einem Prediger und Doctor dazu gefodert / der da soll aufsehen / daß niemand verführet werde / auf daß ich dafür könne Rechenschafft geben / am jüngsten Gericht. Also befihlet St. Paulus Actor. 20. den Predi-

gern daß sie sollen wachen und acht haben auf die gantze Herde/ für den Wölffen/ so unter sie kommen würden/ ꝛc. So gebühret mir auch zu straffen/ die öffentlich sündigen/ daß sie sich bessern; gleichwie ein Richter/ öffentlich die Bösen verdammen und straffen muß/ von Ampts wegen.

2. Dahero obgleich dem seeligen Luthero, und andern reinen Theologis offtmal Schuld gegeben wird/ als hätten sie grosse Potentaten/ Fürsten/ Bischöffe und andere mit ihren Schrifften ehrenrühriger weise angriffen/ ist doch solches eine ungegründete Auflage/ wovon B. Lutherus selbsten schreibet/ Tom. 1. p. 399. Unter die Läster-und Schmähe-Bücher soll und mag niemand meine Büchlein zehlen/ dann das heist ein Schmäh-Buch oder Famos Libell, darinn der Schreiber seinen Namen auslässt/ will nicht zu recht stehen/ fürchtet das Liecht; Ich aber hab meinen Namen und all meine Bücher angezeigt/ öffentlich und am Tag frey gehandelt/ mich zu recht erbotten und

noch erbiete/ und wiewol ich des Pabsts Regiment angetastet/ hab ich doch seine Person nie angerührt noch irgend eines Prælaten/ und unter ihnen auch niemands insonderheit heimliche Laster/ sondern öffentlich gemeine Gebrechen beschrieben/ wie das einem Prediger gebühret und alle Propheten gethan haben. Wenn das solten Schmäh-Bücher heissen/ so müste man kein Laster mehr in dem Volck straffen/ und würde das Evangelium und die gantze heilige Schrifft auch ein Läster-Buch heissen/ darinnen so viel und harte Straffen der Laster geschrieben sind. Und Tom. 7. p. 355. wider den Bischoff zu Magdeburg/ gibt er diese Antwort: Höret/ liebe Fürsten und Herren! ihr müst uns elende Prediger nicht also in ein Bocks-Horn jagen/ wenn wir eures Geschlechts/ einen Schalck straffen/ daß ihr darumb wollet zürnen und fürgeben/ wir hätten das gantze Geschlecht gemeinet/ und geschmähet/ sonst würden wir zu letzt gedrungen/ euch wieder zusagen/ daß ihr euer löblich/ ehrlich Geschlecht

schlecht / nicht solt zum Schand-Deckel machen / und darunter Laster und Untugend stärcken und vertheidigen / da würde euer Lob und Ehre / um eines verlornen Sohns willen / zu schanden und selbst mit schuldig werden. Grosse Fürsten und Herren soll man nicht schänden / doch sag ich ihnen / daß sie sich selbst nicht schänden mit unChristlichen Lastern. Mir ist bald gesaget / ich kan niemand schänden / wenn ich die rechte Warheit sage / die Warheit auch nicht / sondern sie will der Schanden wehren. Item bald hernach / jetzt thun unsere Junckern von Adel auch also / wenn man die Böse schilt / so soll es eine Schand-Predigt / Schand-Buch / Schand-Schrifft heissen wider den löblichen Adel. Fürwahr ein sehr Adeliche Rede ist das / ohne daß sie uns unrecht thun. Denn wir warlich den löblichen Adel nicht schelten noch schänden / sondern für gar ein theuer zart Kleinod halten. Aber den schändlichen Adel müssen wir schelten / der sich will unter den Federn des löblichen

Adels in seiner Untugend vertheidigen. Ein löblicher Adel heist / der GOtt fürcht/sein Wort ehret / und ehrlich regieret / seine arme Leut schützet und fördert/wo er kan. Ein schändlicher Adel ist/der Gottes Wort veracht/huret und bubet/ stoltz und hoffärtig ist / wuchert/ arme Leut schindet/Fürsten und Herren untreu und ungehorsam ist / und dieser schändliche Adel ist wol grösser/ denn der löbliche Adel. Gleichwie ein Weiberschafft ehrlich ist / denn sie sind unsere Mütter / Schwestern / Ehe-Frauen / Töchter/Nummen / wir sind alle unter ihren Hertzen gelegen / und vom Blut ihres Hertzens ernehret vor der Geburt/ mit ihren Brüsten gesäuget / und in der Wiegen erzogen / mit grosser Mühe und Sorge / man soll sie ehren / nicht schänden / und das Hütlein für ihnen abziehen. (sonst wirds heissen: wer Weiber schändet/ den wird Gott schänden oder / wie man sagt / nicht wol gehen.) Aber wann sie wolten ihren ehrlichen Schleyer zum Schand-Deckel machen der schändlichen Weiberschafft/

schafft/ Huren/ Ehe-Brecherin/ Zäuberin und andere mehr schändliche Weiberschafft vertheidigen / daß man dieselbe nicht straffen solt / oder solte heissen die ehrliche Weiberschafft geschändet/ wer wolte das leyden? Summa/ wo wolte die Obrigkeit bleiben / wenn man Dieb und Schälcke nicht solt straffen / angesehen / daß es der gantzen Freundschafft ein Schand solte heissen? denn/ welcher Schalck oder Bube ist auf Erden kommen / der nicht etliche ehrliche Eltern/ Vor-Eltern oder Freundschafft hätte? Und was darffs doch viel Wort? Sie selbst hencken / köpffen / straffen böse Buben/ von guter Freundschafft geboren / achten nichts/ daß der Freundschafft Schande sey / wiewol es keine Schande ist / denn allein dem verlornen Kind.

3. Thun demnach unrecht diejenige/ welche/ wann ihre Seel-Sorger dero offentliche Sünden straffen / fürgeben / sie werden dardurch injuriret und an ihren Ehren angegrieffen / da drohen sie manchmal grosse Actiones inju-

riarum

riarum, wider die Lehrer und Prediger/ wann sie etwan gestraffet und getroffen seyn /anzustellen /und dörffen sie wol unverschämt Ehren-Schänder nennen; aber / was sie getreuen Predigern zumessen/dessen werden sie selber schuldig / indem sie wider das achte Gebot die Prediger mit Lügen und falschen Zeugnuß beschwehren/ denn fromme getreue Prediger haben für ihre Person mit niemands in Ungüte zuschicken / wissen auch wol / daß schelten / schmähen und injuriren unrecht ist / verbieten dasselbe aus Gottes Wort ihren Zuhörern und andern Leuten / daß sie aber bekandte Sünden / und offentliche Aergernussen auch offentlich straffen / geschiehet aus Pflicht ihres Ampts / weil sie ihres Gottes und HErrn/dem sie dienen/ und der sie bestellet hat / gemessenen Befehl haben/als Esa. c. 58. ruffe getrost / schone nicht / erhebe deine Stimme wie eine Posaune / und verkündige meinem Volck ihr Ubertretten / und dem Hause Jacob ihre Sünden. Ezech. 33. Du Menschen-Kind / ich habe dich zum

Wäch-

Wächter gesetzt/ über das Haus Israel/ wenn du etwas aus meinem Munde hörest/ daß du sie von meinetwegen warnen solt. Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage/ du Gottloser must des Tods sterben/ und du sagst ihm solches nicht/ daß sich der Gottlose warnen lasse für seinem Wesen/ so wird wol der Gottlose um seines gottlosen Lebens willen sterben/ aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern/ warnest du aber den Gottlosen für seinem Wesen/ daß er sich davon bekehre/ und er sich nicht will von seinem Wesen bekehren/ so wird er um seiner Sünde willen sterben/ und du hast deine Seele errettet.

4. Und daß ich andere mehr Befehle des alten Testaments kürtze halben übergehe/ so stehet im neuen Testament/ daß St. Paulus voll Heiligen Geistes schreibet: Die da sündigen/ die straffe für allen/ aufdaß sich auch die andern förchten/ 1. Tim. 5. Item 2. Tim. 4. Predige das Wort/ halte an/ es sey zu rechter Zeit oder zur Unzeit/ straffe/ dräue/ vermahne mit aller Gedult und

Lehre/

Lehre/2c. Thue das Werck eines Evangelischen Predigers/ richte dein Ambt treulich aus. So haben sie auch für sich die Exempel aller Propheten/ Johannis des Täuffers/ ihres Ertz-Hirten JEsu Christi selbst/ St. Pauli und der andern Apostel/ welche offentliche Sünde und Aergernuß an Hohen und Nidrigen/ an Geistlichen und Weltlichen/ an einem so wol als dem andern gestraffet haben/ warum will man dann jetziger Zeit getreue Prediger derenthalben gefähren?

Wer an dieser Antwort nicht genug hat/ der höre ferner/ was der Mann Gottes Doctor Martin Luther hiezu sage in der Kirchen-Postill über das Evangelium am sechsten Sonntag nach Trinitatis. Ja sprichst du abermal/ wer kan denn Prediger oder Richter seyn/oder jemand je verklagen/ so man gar niemande nicht soll zu nahe an seinen Ehren reden/oder einen Narren schelten? So müssen hinfort Prediger/Richter/Kläger/Zeugen/ 2c. allzumal stille schweigen. Hie (habe ich

gesagt/) muß man diesen Unterschied halten/ daß ich/ als ein Prediger dich schelte/offentlich auf dem Predig-Stul oder heimlich in der Beicht/ das thue ich nicht/ sondern Gottes-Wort/darum darffst du hier nicht klagen/ daß ich dir an deine Ehre rede: denn ein Prediger/seinem Ampt nach/ kan niemand schänden noch schmähen/ es wäre denn ein Schalck/ der seinen eignen Grollen und Haß in das Ampt mengete. Item Tom. 5. über das 5. cap. Matthæi fol. 424. Wer ein rechter Prediger seyn will/und sein Ampt treulich führen/ der muß die Freyheit bey sich behalten/ daß er ungescheuet die Warheit sage/ niemand ansehe/ und straffe wo zu straffen ist/Grosse und Kleine Reiche/ Arme/ Gewaltige/ Freund- und Feinde. Item in der Vorrede der Kirchen-Postill im Sommer-Theil: Welcher Pfarrer oder Prediger die Sünde nicht straffet/ der muß mit frembden Sünden zum Teufel fahren/ wenn er gleich seiner eignen Sünden halber (so

ihm vergeben sind in Christo) ein Kind der Seeligkeit ist.

5. Was nun vom Geistlichen Stand erinnert worden / solches ist auch beym Weltlichen zubeobachten; massen es kein Calumnia ist / wann Regenten und Obrigkeiten gleichermassen ohne Privat-Affecten und ungebührliche Rachgier die widerspänstige / ärgerliche / lose Leut / die dem gemeinen Leben schädlich seyn / mit scharffen Worten anreden / ja wol gar lose Leute und Kinder Belials nennen / so es fliesset aus Lieb der Gerechtigkeit und gerechtem Eifer wider die Bosheit und Ubertrettung guter Ordnungen: Kein Calumnia ists / wann Præceptores, Eltern und Herren ihre stutzige nachlässige Discipulos, Kinder und Ehehalten mit denen Namen nennen / welche ihnen wegen bösen Lebens gebühren / so es geschiehet zu dem Ende / damit sie von der Untugend abgeschröcket / und zur Erbarkeit aufgemundert werden: Keine Calumnia ist es im gemeinen Leben / wann gewisse Personen vorsetzlich

und bekandtlich in offentlichen/groben/ ärgerlichen Lastern/ in Fluchen / Sicherheit / Sauffen / Wucher/ Betrug und dergleichen leben / und darinnen halsstarrig fortfahren / daß man sie deßwegen zu ihrer Beschämung und Besserung / sichere Welt-Kinder / Säuffer / Hurer / Wucherer/ 2c. nennet: Man kan doch einen Dorn-Strauch nicht nennen einen Feigen-Baum / und eine Distel nicht einen Wein-Stock heissen; sondern scapha muß scapha genennet werden.

6. Dieses aber ist eigentlich Calumnia oder eine Lästerung/da ein Mensch aus Antrieb des Teuffels und seiner eigenen bösen Un-Art seinen Mit-Christen etwas arges / entweder gantz fälschlich aufdichtet / oder zu dem/so an sich selbst wahr / einen bösen unwahrhafften Zusatz thut/oder das jenige / so aus gutem Hertzen geredt und gethan ist / aufs ärgste deutet / oder geringe menschliche Schwachheiten gifftiger weise exaggeriret und groß machet / oder von des Nächsten Sünden allein aus bösem

Affect

Affect, ohn Verlangen seiner Besserung und Eiver für die Ehre Gottes/ redet / oder voll falsches Argwohns stecket/oder die Warheit zu gebührenden Ehren / und Beförderung des Nächsten/aus Mißgunst nicht genugsam anzeiget/oder endlich den Verleumbdern und Ohren-Bläsern gern Gehör gibt / alles zu dem End / damit dem Nächsten seine Ehr/ Leimund und guter Name geraubet / oder zum wenigsten geschmälert werde: Womit ein solcher Mensch nicht allein in die Gesellschafft der Gottlosen lasterhafften Leute gezogen / sondern auch ärger wird als ein Dieb und Mörder / macht sich selbst zu einer gifftigen Schlangen / Otter und Scorpion / seine Zunge zu mördlichen Pfeilen/und blossem Schwerdt / damit er zwar in allen Ständen viel Unheyl uñ Ubel verursachet / aber doch gleichwol sich selbst um seine Wolfahrt / Ehr und gutē Namen/Haab Gut/Leib uñ Leben bringet/ und endlich gar in die Hölle uñ Verdamnuß stürtzet. Eine gantz kurtze Definition hat Lucianus in Orat. de ca-

lumnia, also geschrieben: Calumnia est delatio ementita odio, clanculum reo calumniatori credita, delatô ad revellendum non admissô, das ist: Verleumbdung ist ein lügenhafftiges Angeben aus Neid und Haß herfliessend / dem boßhafftigen Verleumbder / heimlich und hinterwerts vertrauet / also / daß der Angegebene zur Antwort und Widerlegung nicht zugelassen wird. Mit Exempeln solches zu erläutern / ist derselben ein grosse Anzahl in heiliger Schrifft aufgezeichnet: wann Doeg den unschuldigen Priester Ahimelech und den verfolgten David bey dem Könige Saul fälschlich angegeben / sie beyde haben einen Bund wider ihn gemacht / und stellen ihme nach Cron / Scepter / Leib und Leben. Simei ist nicht besser gewesen / der David in seiner Flucht öffentlich nachgeschrien / er sey ein Blut-Hund / ein loser Mann / und habe mit Verrätherey und losen Practiquen sich ins Königreich gedrungen / 2. Sam. 16. Ziba hat solche Boßheit auch geübet / indem er seinen

Herrn

Herrn den Mephiboseth bey dem König David angegeben / er gönne es ihme dem König David / sehr wol / daß er aus dem Königreich verjagt werde / nun werde er wiederum einen Zutritt zu demselben haben / 2. Sam. 16. Grosse Verleumbdung hat Absolon wider seinen eigenen Vatter ausgegossen / indem er ihn bey dem Volck ins Geschrey gebracht / er achte seines Ampts gantz nicht mehr / verhöre niemand / lasse niemand zu seiner Rede kommen / und seye dahero nicht wehrt / daß er König sey / 2. Sam. 15. Von Jeria dem Thor-Hüter zu Jerusalem klaget der Prophet Jeremias cap. 37. daß er ihn bey den Fürsten angeklaget / als wann er wolte zu den Chaldeern fallen / worüber der unschuldige Prophet übel geschlagen / dazu ins Gefängnuß geworffen worden / darinnen er lange Zeit liegen müssen Also klaget auch Amos über den Priester Amaziam zu Bethel / daß er ihn bey dem König Jerobeam verleumbdet / als wäre er ein aufrührischer Prediger / der mit sei-

nem Predigen das Volck aufwicklete/ uñ allerley Unruhe anrichtete/ Amos 5.

7. In specie alles auszuführen/ so viel erstlich betrifft die Namen/ sind deroselben in heiliger Schrifft gar viel zu finden/ als Affterreden/ Verleumbden/ Lügen/ Lästern/ ꝛc. weil gemeiniglich wo dieser eines ist/ da ist das andere nicht weit von/ und werden deßwegen sothane Laster und Sünde/ die dergleichen Leute treiben/ eines für das andere genommen/ weil sie einander nahe verwandt sind/ und eines aus dem andern fliesset. Affterreden ist nichts anders/ als einem hinderrucks und in Abwesenheit übel nachreden/ und/ wie man sagt/ ihm die Steltzen beschlagen/ da man es nicht bey dem Wissen läst verbleiben/ sondern wo man etwas von andern weiß/ trägt man es aus/ sagts bald diesem bald jenem/ entweder ohne Scheu/ oder im Vertrauen/ und gleichsam sub rosa, da es von einem zum andern kommt und den Mit-Christen grosses Unheyl bringet. **Böse Leimund** machen/ heisset

heisset fälschlich verkehren und zum ärgsten auslegen / was etwa ein anderer gethan hat / ungeachtet / das an sich selbst nicht unrecht / noch übel gemeinet ist / wird also dem Unschuldigen ein böses Gericht gemacht / daß man nichts von ihm halten soll / wie Haman der Juden Gottesdienst verleumbdet und verhasst gemacht: Das sind waschhaffte Mäuler / die den Nächsten gerne zur Banck hauen und austragen / gegen andern Leuten / in geheim / oder in Collationen / die sonst nichts zuschicken haben / denn daß sie die Leute ausrichten / und ist niemand hübscher / denn sie / sie sind alle rein / und jederman stincket für ihnen / wann ein anderer in Sünde fället / so muß es jederman wissen / tragens hin und her / und verleumbden also ihren Nächsten / schänden und lästern ihn aufs Allerärgste. Verrathen heisset das jenige / was heimlich und verborgen ist / aus Neid und Boßheit ausbreiten / oder auch für die Obrigkeit tragen / andere dadurch in Gefahr und Schaden / oder um Leib und

Leben zubringen / wie die von Siph dem Saul verkundtschafften / daß David sey auf dem Hügel Hechila / für der Wüsten / 1. Sam. 26.

8. Also halten auch etliche die Ohren-Bläser und Verleumbder für ein Ding / und kommen auch solche beyde in diesem überein / daß sie beede des Nächsten guten Namen benagen und ringern. Gleichwol aber / wann mans genau ansihet / so ist zwischen diesen beyden gifftigen Zungen der Unterscheid / daß der Verleumbder allein sucht des Nächsten guten Namen und Ehre anzustecken / zu benagen und zu schmälern. Der Ohren Bläser aber sucht auch noch über das Uneinigkeit und Feindschafft zwischen Nachbarn zu stifften. Denn so ist er geartet / was er hört von einem sagen / das fängt er auf / und trägts von stund an dem zu / den es etwa mag angehen / gibt für: Siehe da / du hast bißher gemeint / du habest an diesem oder jenem gar einen guten Freund / hast dich zu ihm alles guten versehen; aber du

betreugst dich selbst in deinen Gedancken. Ich bin erst da und da gewesen/ da hab ich mit meinen Ohren gehöret/ daß er vor andern diß oder jenes ungescheut von dir ausgibt/ dich so und so verkleinert/ das und das wider dich im Sinn hat/ dir so und so thun will/ das kan ich dir nicht verschweigen/ als ein guter Freund/ du magst zusehen/ daß du ihm nicht zu viel trauest/ und dich für Schaden hütest. Und da bleibts noch bey dem nicht/ was einer wol mag gehöret haben/ sondern er setzt von dem seinen noch viel mehr darzu/ darff wol sagen/ er möcht nicht alles fürbringen/ was er gehört hab/ es sey kaum die Helfft/ was er erzehlet hab/ wolle lieber/daß es andere referiren. Ja was er auch gar sein Lebenlang nicht gesehen noch gehört/ auch keinem andern nie in den Sinn kommen ist/das bringt er herfür/ und sauset und humset denn einem die Teuffels-Brehm und Höll-Hummel so lang um die Ohren/ und um den Kopff/ biß sie ihm denselben warm macht/ und in Harnisch jagt.

Dabey bewendts denn nicht / sondern was ein solcher im Zorn wider den andern redet / das fängt er gleich auf / und trågts dem andern wieder zu / und bindet und hetzt also die Leut dermassen aneinander / daß offt aus den besten Freunden die abgesagteste Tod-Feinde werden / und soltens gleich Ehe-Leut / leibliche Geschwistrigt / oder die nächste Nachbarn seyn / daraus denn freylich unsäglicher Jammer / Mord / Todschlag / Blutvergiessen / Krieg / Zerstörung gantzer Länder zu folgen pflegen. Das sind eigentlich Susurrones, des Teuffels Horneisen und Brehmen / die einem so um dem Kopff herum saussen und humsen / und also viel ärger sind / als die blose Verleumbder. Dann diese bringen einen nur um seine Ehr / jene aber bringen einen noch darzu um einen guten Freund / welches noch ärger ist: denn ein treuer Freund ist ein starcker Schutz / und ein grosser Schatz / und ist mit keinem Geld noch Gut zubezahlen / Sir. 6. v. 14. 15.

9. Ver-

9. Verleumbder sind / die des Nächsten guten Namen heimlich angreiffen / und in seinem Abwesen übels von ihm reden / entweder also / daß sie das jenige / was an ihm selbst gut / und Gottes selbst Werck im Menschen ist / als des Teufels Werck lästern / wie die Phariseer Christo thaten / da sie ihn sahen Teufel austreiben / rc. oder so sie diß mit keinem Schein zuverkehren vermögen / unterstehen sie sich aufs wenigst / es verdächtig zu machen / als seye es aus bösem Hertzen geschehen / dergestalt etliche des Davids Brüder an ihm thaten / da must er von dem Aeltesten hören: Ich kenne deine Vermessenheit wol / du bist herab kommen / daß du den Streit sehest / 1. Sam. 17. v. 28. Oder also / wenn etwas dermassen geredt und gethan ist / daß man es gut oder böß deuten kan / so deuten sie es mit grossem Frolockẽ auf das ärgste / unangesehen / daß aus den Umständen vielmehr ein gute Deutung mag geschöpffet werden; oder also / wenn ja etwas von dem Nächsten geschehẽ / das an ihm selbst

selbst böse ist / so ruffens denn die Verleumbder nicht allein mit grossen Freuden aus / da sie es doch vielmehr aus Liebe solten zudecken / sondern machen es vielmal ärger / als es an ihm selbsten ist. Zugeschweigen / daß sie auch wol manchmal Böses auf den Nächsten erdichten/und von ihm ausgeben / das er nie gedacht / vielwen ger geredt oder gethan hat / auch wol das Böse / so sie selbst gethan / auf den Nächsten schieben / und solches bißweilen gantz umsonst und für nichts / aus lauter Vanität und Boßheit / oder durch anderer Leute Schmach und Beschmitzung ihr eigene Ehr zubefördern / oder sich weis zu brennen. Das sind die Verleumbder/ein gifftig/ bitter / feindseeligs und GOtt gehässiges Volck.

10. Ferner ist bekandt / daß eben solcher Ursachen wegen die verleumbderische Zunge in Gottes Wort genennet werde 1. ein Feuer / gleichwie ein klein Füncklein ein groß Feuer anrichtet /also ist die Zunge ein kleines Glied/ aber es kan viel Unglück stifften / wie

an Doeg/ 1. Sam. 22. Psalm. 52. und an Haman zu sehen / Esther. 3.

2. Eine Welt voll Ungerechtigkeit. Gleichwie man in der Welt allerley Vortheil mit Schaden des Nächsten erdencket/also dencken auch Verleumbder Tag und Nacht / wie sie schaden mögen. Um eine böse Gewonheit ists ein schädlich Ding / denn / was einer lang gewohnet/ davon lässet er ungern/ jung gewohnt / alt gethan / heist es: So ists beschaffen um das Lügen und Verleumbden / wer seine Zunge darzu gewöhnet hat/ kan sich dessen schwerlich enthalten / darum sagt Syrach c. 7. v. 10. gewöhne dich nicht an die Lügen / denn das ist eine schändliche Gewonheit / Syr. 5. 17. c. 20. 26. Ein Lügner und Verleumbder ist schändlicher als ein Dieb. Denn ein Dieb entwendet nur das zeitlich Gut / aber ein Verleumbder nimmt seinem Nächsten seinen ehrlichen Namen / welcher allem zeitlichem Gut vorzuziehen / Syr. 12. 15.

3. Ein unruhiges Ubel. Wie die wilden Thiere um sich reissen und

beisse

beissen / also schonen die Verleumbder keines Menschen. Löwen und Bähren kan man zähmen / aber böse Mäuler sind übel im Zaum zu halten. Die Persianer haben den Gebrauch / wenn einer unter ihnen überwiesen wird / daß er zur Unschuld andern übel nachgeredet / so wird er in eine Bären-Haut genähet / und offentlich den Tag jederman zum Spott vorgestellet / man gibt ihm auch nicht gekocht / sondern roh Fleisch zu essen / als einem unbänden wilden Thier. 4. **Mörder und Umbringer.** Denn die Worte des Verleumbders sind Schläge / und gehen durchs Hertz / Prov. 18. v. 26. 21. darum werden auch verleumbderische Zungen den scharffen Schwerdtern / Spiesen / Pfeilen und Scheer-Messern vergliechen / Ps. 52. Ps. 59. Prov. 25. v. 30. weiln sie nicht anders / als diese Waffen / und noch ärger verletzen. Dahero auch Verleumbder manchmal grosse Uneinigkeit anrichten zwischen denen / die zuvor im guten Friede miteinander gelebet haben / wie Syrach c.

28 v.

28. v. 11. & seqq. denckwürdig davon schreibet. 5. Unverschämte Schmeiß-Fliegen / denn wie dieselbe auf das reineste Fleisch sich setzen und dasselbe beschmeissen / also verleumbden auch die böse Leute manchmal das Allerbeste: die Zunge des Verleumbders ist eine rechte Otter- uñ Schlangen-zunge / welche zugleich sticht und vergifftet / sie ist ein scharffes zweyscheidiges Schwerdt / welches auf einmal ihrer drey verwundet / nemlich den Verleumbder / der die Verleumbdung anhöret / und denn denjenigen / welchen sie verleumbdet: die ersten beyde verwundet sie an der Seele / den dritten an seiner Ehre und gutem Namen.

Das 3. Capitel.

Der Läster-Zungen Beschaffenheit nach dem Werck selbsten.

WIr halten uns hiebey nicht länger auf / sondern erwegen ferner rem ipsam: da dann prodromi loco die sinnreiche

reiche Abmahlung der Calumniæ zu- mercken / welche der berühmte Mahler Apelles gestellet: Als er bey dem König Ptolemæo von etlichen Hof-Schrantzen unschuldiger Weise angegossen ward / als hätte er dieses und jenes vom Könige übel geredt / und aus blossem Argwohn ins Gefängnuß geworffen / endlich aber daraus / wie seine Unschuld an den Tag kommen / wiederum entlediget / und auf freyen Fuß gestellet wurde / so verfertigte er nachmals einigs Gemählde / nach seiner eigenen Invention, stellete dasselbige auf eine Zeit für des Königes Gemach / und gieng davon. Es bestand aber dieses Gemählde in folgendem Sinn-Bild: Erstlich sahe man auf einer Tafel einen sitzen an Richters statt / auf einem Königlichen Thron / mit langen Ohren / der gleich einem andern Midas anzusehen war / bey diesem fande sich ein dessen Gemahlin Frau Calumnia oder die Verleumdung / die da zwo Hof-Meisterin und Frauen bey sich führete / davon die eine

hieß

hieß Ignorantia Unwissenheit / die andere Suspicio Argwohn. Die Verleumbdung anlangend / so war dieselbige abgemahlet mit Feuerstrahlenden Augen / führete in der lincken Hand einen Bech-Krantz und eine brennende Fackel / in der rechten aber einen schönen Jüngling / den sie mit den Haaren daher schleppete/dessen Augen zu Gott thräneten / und hieß dieser Jüngling die Unschuld. Bey diesem giengen einher und begleiteten ihn zwo Mägde / davon die eine hieß Mendacium Lug/ die ander Fraudulentia Betrug. Unten aber bey den Füssen des Jünglings ließ sich ein garstiger Rotz-Bube spüren/mit Namen Invidia Neidhart und Miß-Gunst/ der den Jüngling immer fortstossete / biß er zum Gericht kam. Von fornen aber / und zwar zu letzt auf dieser Tafel schliech eine schöne Jungfrau heraus/in einem weissen Schleyer mit verhülletem Angesicht / die Warheit genandt / welche auf dem Rücken trug/einen Knaben / der die Reu genandt wurde / wie dann diese zu letzt

solche

solche Leute/die unrecht richten / zumal wenn sie es erkennen und noch ein Gewissen haben / pfleget zubegleiten. Wo mir recht ist / so finde ich noch heutiges Tags diese Tafel mit lebendigen Personen / vorgestellet in der Welt / auch wol mitten in unserem Christenthum. Da erscheinet auch noch mehr als zu viel Frau Calumnia, oder Verleumbdung / reisset aus boßhafften Gemüth noch den unschuldigsten Menschen bey den Haaren herbey / und thut hiebey viel die Hof-Meisterin Suspicio oder Argwohn / welche den unschuldigen Menschen in Verdacht bey dem Richter ziehet / und ihn um seinen ehrlichen Namen / um seinen guten Leumuth und um seine zeitliche Wolfarth bringet.

2. In specie macht man sich dieses Lasters schuldig und begehet eine Verleumbdung 1. wann man ins gemein einem etwas andichtet / welches gantz falsch ist / wie dorten dem David nachgeredet worden / er regiere tyrannisch / und wolle niemand zu seinem Recht helffen;

helffen ; wann die Phariseer und Schrifft-Gelehrten Christum für einen Aufrührer / Teufels-Beschwerer ausschreien: und ist die Calumnia so so viel desto abscheulicher / wann ehrvergessene Leute andern solche Sachen und Thaten zumessen / derer sie selber schuldig sind / als wann das Ehebrecherische Weib Potiphars den keuschen Joseph bey ihrem Herrn angibt / er habe ihr nach ihrer Ehre getrachtet / und sie mit Gewalt zur Unzucht bringen wollen / da sie doch eben dieselbe gewesen / die ihme dem Joseph alles gethan / daß er auch mit Macht sich von ihr reissen müssen. Wann die zween alte Schälcke die fromme Susannam vor Gericht fordern und sie offentlich anklagen / sie habe mit einem jungen Gesellen / den sie bey ihr gesehen / Ehebruch getrieben / da doch sie eben der That schuldig gewesen. Wann der untreue Amazias (wie oben schon gedacht) der dem Könige und Volck schändlich geheuchelt vom Amos ausgege-

gegeben / er seye ein solcher Prediger / den das Land nicht leyden könnte / er mache es zu scharff / es werde endlich der König nicht mehr für seinen Unterthanen sicher seyn / er werde doch zum Lande hinaus müssen / wenn er ihn also fort predigen lasse / da doch eben er unter denen Gesellen einer gewesen / die mit ihrer Heucheley / und weil sie keinen gebührenden Ernst angewendet / den König und das gantze Volck zum Lande hinaus geprediget / wie Jeremias klaget Thren. 2. Zum andern ists auch eine Calumnia und Verleumbdung / wenn zwar eine Sache / derer ein Mensch beschuldiget wird / nicht gantz falsch / sondern etlicher massen wahr / aber mit allerhand unwahrhafften Umständen / als sie sich verhält. Als wenn vorbemeldter Ertz-Calumniant Doeg dem Könige Saul erzehlet / 1. Sam. 22. er habe gesehen / daß David gen Nobe zu dem Priester Ahimelech kommen / und von demselben Speise und das Schwerdt Goliaths des Phi-

listers empfangen habe / so sagt er die Warheit: Daß er aber hinzu setzet / Ahimelech habe sonderlich den HErrn für David gefragt / item er habe ihn armiret und ausgerüstet / zu dem End / daß er wider den König Aufruhr anfahen solte/das war *morsus sycophantæ* und eine teufflische Lästerung. Es ist fürs dritte eine Verleumbdung / wann einem ehrlichen Menschen / der etwas guter Meinung / ohn alle List und Falschheit redet oder thut / dasselbe manchmalen aufs ärgste und übelste gedeutet wird / als wann die untreue und argwöhnische böse Räthe des Ammonitischen Königs Hanon vorgeben: Es habe der König David darum seine Knechte zu ihm dem Hanon gesandt / daß er durch sie die Stadt erforsche / erkundte und umkehre / nicht aber / daß er den verstorbenen König seines Vatters ehre / und ihm als Nachfolger im Reich / treue Freundschafft anbiete / 2. Sam. 10. Wenn die Phariseer von Johanne dem Täuffer / darum daß er ein andächtig Leben

gefüh-

geführet/gesagt: Er habe den Teuffel / Matth. 11. und wann sie Christi Wort / die er von dem Abbruch des Tempels seines Leibs geführet / auf den grossen steinern Tempel zu Jerusalem gezogen Joh.2.

3. Zum vierdten ist eine Verleumbdung / wann man eines Menschen Gebrechen und Schwachheiten / die warhafftig Schwachheiten / das ist / nicht vorsetzliche böse Stück und grobe Laster sind / mit grossen Worten aufmutzet und ausbreitet / Consequentien daraus ziehet / daran er nie gedacht. Als wann einem unversehens ein Wort / das er so böß nicht meinet / entfährt / er auch dasselbe alsobald selbst erkläret / wie ers verstanden haben will / und doch bey seinem Widerwärtigen nicht gehöret wird: Item / wann einer durch die Affecten übereilet / etwas geringes unrechts begehet / das ihn alsobald reuet / und doch gleichwol darum viel böse Nachreden leiden muß / als wann er die schandlichste That begangen. Das ist zum fünfften auch eine Verleumb-

leumbdung in gewisser Maß / wann man von anderer Leute Sünden und Mängeln redet / dieselbe schilt und verdammet / nicht aus rechtem Eiver für die Ehre Gottes / und wahrer Liebe zur Tugend / oder daß der Nächste dadurch gebessert werde / sondern daß man das Müthlein an ihm kühle / sich an ihm räche / ihn verkleinere und in Verachtung bringe: Die Intention, welche der Mensch in Bestraffung der Laster führet / er stehe auf der Cantzel / oder unter der Cantzel / die moderirt die gantze Action: Redet er aus Liebe Gottes und Eiver für seine Ehre / so ist das Werck gut / thut ers aus anderm Affect, so ist das Werck ex accidente böß und unrecht. Es gehörē fürs sechste zu der Verleumbder Gesellschafft / die argwöhnische Leute / die dem Nächsten nichts Gutes zutrauen / sondern in allen seinen Geschäfften und Reden dafür halten / er meine es übel / er suche ihren oder der ihren Unheyl und Schaden; welches eine sehr böse Art ist / die alle Conversation, Freundschafft und Ver-

traulichkeit zuschlägt; es thuns aber gemeiniglich die / welche selber voll Boßheit/List und Tücken stecken: Non facilè malum de alio suspicatur, qui non facilè ad malum impellitur, spricht Nazianzenus: Wer nicht selbst leicht zu bösen Sachen sich bewegen läst/ argwohnet auch nicht leicht böses von andern. Eine Art der Verleumbdung ists auch / so man / wann von gewissen Personen / dero Geschäfften / Gaben und Qualitäten zu urtheilen ist / nicht fein redlich / rund und nach Anzeig des Gewissens herausgehet / sondern aus bösen Affecten / Neid und Mißgunst/ viel / entweder extenuirt und gering macht / oder gar mit stillschweigen übergehet/ allein / daß die Person gehindert/oder ein Geschäfft gering geachtet werde: Plurimi sic laudantur frigidè, ut vituperasse præstitisset.

4. Hieher gehören siebendens die jenige / die da wider den Nächsten gegen andere reden in vermeintem grossen Vertrauen / da es offt geschiehet / daß der Verleumbder groß protestirens

und Bezeugnuß machet/sagend: Euch sage ichs: Solt mir leyd seyn / es einem andern zu sagen: Lasst es bey uns bleiben: thut davon gegen niemand euren Mund auf: lasst niemand wissen / daß ich etwas darvon gesagt hab. Du unbesonnener Mensch/fürchtest du mehr den Verweiß eines Menschen / dem du übels nachgeredet hast/ als das ewige Feuer / das du anzündest / und den Fluch Gottes / den du mit Affterreden über deinen Kopff zeuchst? Du dürfftest nicht verleumbden und übels reden von deinem Nächsten in seiner Gegenwart/ob er gleich geringes Vermögens wäre/sich deßhalben zu rächen: und du sagest kühnlich böses von ihm/ in Gegenwart Gottes des Allmächtigen / der dich dräuet deßhalben zu vertilgen. Wann der / welchen du verleumbdest/darzu kommt/ so änderst du deine Rede. Wann du böses von ihme redest / so gedencke / daß es GOtt höret: Schäme dich derohalben und ändere deine Rede/und halte Gespräch von Dingen / die GOtt angenehme

seyn. Ja: Du unbesonnener Mensch/ verläst du dich mehr auf eines andern Zunge/ als auf die deine: du hast die deine nicht können im Zaum halten/ und du bittest/ daß ein anderer die seine einhalte. Warum unterwürffest du dich eines andern Barmhertzigkeit und freyen Willen? Dann so der/ welchem du dein Maul hast aufgethan/ nicht mehr Gewalt hat das seinige zuzuhalten/ als du das deine/ hast du ihme dann nicht einen Stecken in die Hand gegeben/ dich in Noth und Streit zu bringen/ wann er offenbahret/ was du ihm gesagt hast? Warum sagst du einem andern/ was du wilt heimlich gehalten haben? So du antwortest: Ich verlasse mich auf ihn: Er hat auch einen andern darauf er sich verläst/ und derselbe einen andern/ dem er es sagt/ das ist eben/ als wann du eine angezündete Schantz legetest bey einer andern Schantze/ die eine andere nahe bey sich hätte/ und diese wieder eine andere/ so würde das Feuer von einer Schantze zu der andern fortlauffen. In etli-

chen

chen Ländern / wann ein Tod-Schlag oder ein ander Laster begangen wird / so läutet man die Glocken der Stadt oder des Dorffs. Wann das die nächstgelegene Dörffer hören/so läuten sie die ihren / und folgends die andern/ die ihren; dermassen / daß in kurtzer Zeit das gantze Land erinnert wird / daß ein Mißthätiger anzugreiffen und zufangen sey: Also / nachdem die Glocke deiner Zungen geläutet ist / so warte/daß der / so die gehöret hat / die seine läute/ und sein Nachbar / der sie gehöret hat / die seine. Dahero bald sehr viel werden gewahr werden des Mangels und Schwachheit deines Nächsten. Woltest du nicht/ daß es offenbar würde/ warum hast du die Glocken deiner Zungen geläutet in einem Lande / da du nicht kanst unwissend seyn / daß ein jeder geneigt ist / die seine zu läuten.

5. Nicht allein aber ist der ein Verleumbder / der von seinem Nächsten übel redet/sondern auch der/welcher zuhöret/und das Ohr zur Schmach-Red

neiget. Und zwar / wer Lust hat die Schwachheiten und Gebrechen eines andern zu hören / der gibt an Tag / daß er nicht bey sich hab / weder einen Eifer zur Ehre Gottes / noch Liebe gegen seinen Nächsten / dieweil GOtt geunehret wird durch die Laster und Sünde der Menschen: Wann man uns dieselben anbringet / so solten wir drüber traurig und bekümmert seyn / daß wir da Gottes Unehre vernehmen: und solte die Liebe uns ein Mitleyden machen gegen unserm Nächsten / als der durch seine Sünden den Zorn Gottes über sich zeucht. Ist dann diß nicht ein Anzeig des Mangels der Lieb gegen GOtt und den Menschen / wann wir Gefallen haben am Anbringen der Mängel und Sünden / die uns unbewust waren / da wir dargegen darüber solten betrübt und traurig werden? das ists / darum David bezeuget / daß die jenigen / so gern Verleumbdungen anhören / werden keinen Platz haben im Hause des HErrn. Und zwar der / so da afterredet / und der die Verleum-

dungen anhöret / dienen zugleich dem Teuffel / der eine mit der Zungen und der ander mit dem Ohre. Die Verleumbdung/spricht der heilige Bernardus, ist ein sehr spitziger Spieß / der mit einem Stich drey verletzet: Sie tödtet die Seele des Verleumbders / und die Seele des / der die Verleumbdung anhöret / und verletzet den guten Namen deß / den man affterredet. Und was ists/ das die Verleumbdung heget und unterhält / als das gewöhnliche Laster/sie gern anhören? Dann gleichwie / wann kein Aufhälter der Diebställ wäre/ auch nicht so viel Diebe wären: Also/wann man den Verleumbdungen nicht das Ohr darhielte/ so wären auch keine Ohren-Bläser. Der Nord-Wind / spricht Salomo / vertreibet den Regen / und Sauersehen/ die Zunge / welche affterredet. Wie ein Pfeil / spricht der heilige Hieronymus, gegen einen Stein gestossen / zurück springt / und bißweilen den verletzet/der ihn geschossen hat: Also/wann

der Verleumbder sihet das Angesicht deß / der ihn höret / oder vielmehr der ihn nicht höret / sauer und ungeberdig sich erzeigen / so schweiget er so bald / er wird blaß / sein Angesicht wird trübe / und die Zunge wird kurtz eingezogen / das ists / warum er anderswo saget: Hüte dich für Verleumbden / und Verleumbdungen zu hören. Deine Ohrē seyen eben so wol weit davon / als die Zunge. Dann / so der / welcher affterredet / vermercket / daß du ihn nicht gern hörest / so wird er nicht leichtlich können verleumbden. Du solt nicht annehmen oder auffassen / spricht der HErr / falsche Anklag. Das Wort annehmen / oder auffassen / zeiget klärlich an / daß die Smäh-Red und Verleumbdung billich darnieder fällt / und verschwindet / wann sie nicht angenommen und aufgefasset / und also nicht aufgerichtet und unterstützet wird durch Beyfall / so man ihme gibt. Weil nun die Zuneigung zum affterreden und Verleumbdungen anzuhören also

gethan

gethan ist / wie der heilige Hieronymus saget/daß auch die jenigen/die weit von andern Lastern sind / leichtlich in die Stricke des Satans fallen: Auf daß wir dann unser Leben bessern / vermöge der Vermahnung des HErrn JEsu Christi / so laßt uns unsere Zungen und Ohren rein halten/dermassen / daß der so gemeine Gebrauch dieses Lasters/allerdings unter einem jeglichen abgeschaffet werde. Summa / daß wir unsere Zungen gewehnen zu reden und unsere Ohren zu hören das / was zu Gottes Ehre/ und zum besten und Heyl unsers Nächsten dienet.

6. Achtens werden nicht unbillich hieher gezogen alle Wäscher und Plauderer / welche ohne Noth und Ursach viel Redens und unnützes Gewäsch treiben: Nicht unbillich sagt Salomon / Prov. 10, 19. Wo viel Wort sind / da gehets ohne Sünde nicht abe: Qui enim multa loquuntur, sagt D. Osiand. über solchen Spruch / aut interdum mentiuntur, aut loquuntur perniciosa, quibus proximus vel offen-

ditur, vel ipsius fama læditur. Certè necesse est, eum multa dicere imprudenter, qui garrulus est. Itaque crebrò peccatur incontinentiâ linguæ. Germani dicunt: wer viel schwatzet / der leugt viel. Eccl. 5, 2. Wo viel Sorgen ist / da kommen Träume / und wo viel Wort sind / da höret man den Narren / c. 10. v. 11. Ein Wäscher ist nichts bessers / denn eine Schlange / die unbeschworen sticht / also sagt Syrach c. 10, 25. Es ist ein fährlich Ding in einem Regiment um einen Schwätzer / und ein solcher Schwätzer wird zu schanden. Lutherus, der voll rathens / klügelens und schreiens ist / und alles Gewäsch sein muß seyn / c. 21, 27. Die unnützen Wäscher plaudern / das nichts zur Sache dienet / v. 28. die Narren haben ihr Hertz im Maul: Quia stulti blaterant, quicquid eis in buccam venit, tanquam sibi cogitarent, &c. Flac. part. 1. clav. p. 182. Syr. 25. v. 27. Ein wäschhafftig Weib / rc. Das mercken wol die Plauder-Metzen und Schnatter-Gänsse. Ein Wäscher

der

der seine Zunge mißbraucht zur Lästerung / zur Falschheit / zu Lügen / 2c. ist wie eine Schlange die unbeschworen sticht / und ihren Gifft noch bey sich hat / welchen sie in der Beschwerung allererst verleuret / daher die unbeschwornen Schlangen den Menschen leicht vergifften können. Denn / die Schlangen haben ihren Gifft in einem dinnen Bläslein oder Häutlein / nächst an den Zähnen; wenn sie nun jemand mit den Zähnen beissen / schütten sie zugleich den Gifft mit in die Wunden hinein / und wo nicht bey Zeit Mittel gebraucht werden / ist der Mensch des Tods. So verhält sichs auch mit einem Schwätzer und Lügner oder Verleumbder / auch mit einem Ketzer und Lästerer Gottes / dessen Hertz voll Neid / Lügen / Falschheit und Boßheit ist: Wenn er mit Worten wider jemand ausfähret / geust er alsobald seine Boßheit auch wider ihn aus / daß er ihn um Ehr und Namen / um Haab und Gut / um Leib und Leben / um Seel und Seeligkeit bringe / Ps. 140. Sie

140. Sie schärffen ihre Zunge wie eine Schlange / Otter-Gifft ist unter ihren Lippen.

Jetzo nicht zugedencken derer / die entweder das böse / so sie selbst begangen / auf andere schieben / wie der keusche Joseph von Potiphars geilem Weib verleumbdet worden / oder dessen Tugenden ihnen zuschreiben: Ingleichen derer / die dem Nächsten sein oder seiner Angehörigen Armuth / geringen Stand / etc. vorwerffen / wie Nabal dem David.

Das 4. Capitel.

Des Lästerns Manigfaltigkeit / und zwar im Geistlichen Stand.

SO schändlich das Lästern uñ Verleumbden stehet / so gemein ist es gleichwol aller Orten / und grassiret durch alle Stände / indem Geistliche und Weltliche / gemeine Leut / Männer und Weiber ihre Calumnianten ha-

ben / von welchen ihnen vielmal was zugemessen wird / daran sie ihr Lebenlang nie gedacht haben / oder es wird eins und das ander / welches sie guter Meinung geredt und gehandelt / aufs ärgste und übelste gedeutet; ingleichen zu manchem geringen menschlichen Fehler / dabey kein böser Vorsatz ist / viel lugenhafftes beygesetzt / und folgends aus untreuem / mißgünstigem Hertzen ausgebreitet / nur damit ehrliche / oder von einem Fehl übereilte Personen in Verachtung / Spott / bösen Verdacht / Noth und Gefahr gebracht werden mögen: In allen Collegiis und Zunfft-Stuben / ja wol gar in allen Gassen und Häusern finden sich solche Leut / welche ihr Wolgefallen dran haben / und sich mit solchem schändlichen Laster beflecken.

2. Wie es im Geistlichen Stand gehet den Lehrern und Seel-Sorgern / ist vorhin bekandt aus der noch täglichen Erfahrung: Je eifferiger einer ist / je mehr böses wird ihm nachgeredet: Dem HErrn Christo ists selber

der nicht besser ergangen/darum spricht er Matth. 11. v. 16.17.18.19. Wem soll ich diß Geschlecht vergleichen? es ist den Kindlein gleich / die an dem Marck sitzen / und ruffen gegen ihren Gesellen / und sprechen: Wir haben euch gepfiffen/ und ihr woltet nicht tantzen / wir haben euch geklaget / und ihr wollet nicht weinen. Johannes ist kommen / aß nicht und tranck nicht / so sagen sie: Er hat den Teuffel. Des Menschen Sohn ist kommen / isset und trincket/so sagen sie: Siehe/wie ist der Mensch ein Fresser und ein Wein-Säuffer/der Zöllner und Sünder Geselle? Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern. Von dem Bischoff Cornelio schreibet beweglich Cyprianus l. 4. ep. 2. f. 112. an den Antonium: Daß etliche unehrliche und schändliche Sachen von ihm ausgegeben werden: dessen solt du dich nicht verwundern/sondern wissen / daß dieses allezeit des Teuffels Arbeit sey / daß er die Knecht Gottes mit Lügen martere und plage/und den Ruhm und

Ehr

Ehr mit falschem Geschrey beflecke und schånde / daß die jenige / welche mit ihrem guten Gewissen scheinen und glåntzen wie ein Liecht / dennoch durch andere Måuler / wie mit Koth besudelt werden. So klaget über die böse Låster-Måuler Augustinus, ep. 137. Tom. 2. fol. 127. G. und sagt: Dieweil unser Widersacher der Teuffel umher gehet wie ein brůllender Löw / und suchet welchen er verschlinge / wen er nicht verschlucken und zur Bůberey verfůhren kan / dessen guten Namen und Leymund unterstehet er zuverunreinigen / damit er / wanns mûglich ist / durch Schand und Schmach / und böse Låster-Zungen zu Fall gebracht werde / und in seinen Rachen komme.

3. Wir wollens mit Exempeln erlåutern. Moses war ein getreuer Knecht Gottes / mit welchem der HErr geredt hat von Angesicht zu Angesicht / wie ein Mann mit seinem Freund redet / hat dennoch solch Lůgen und Verleumbden leyden můssen / daß sein eigner Bruder

der Aaron und seine Schwester Mirriam mit vielen verdrüßlichen Schelt-Worten wider ihn reden/ und machens ihm so viel/ daß der Text sagt im vierdten Buch Mose am 12. cap. Er sey ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden gewesen:

Korah/Dathan und Abiron sambt ihrer Rotte 250. Männer empöreten sich wider ihn/lästern ihn/geben ihm öffentlich (wiewol mit Unwarheit) Schuld/daß er sich über die Gemeine des HErrn erhebe/und für andere aufwerffe/da doch die gantze Gemeine überall heilig seye. Der gute fromme Priester Ahimelech zu Nobe/wird durch die gifftige Zungen/des bittern Verleumbders Doeg bey dem König Saul (aber auch zur Unschuld) angegeben/als ob er mit David einen aufrührischen Bund und Conspiration wider ihn gemacht habe/ und ihm nach dem Leben stehe. Elias der hocherleuchtete Prophet/der Wagen und Reuter Israel/muß sich vom König Ahab/

seiner

seiner Gottlosen Gemahl Jsabel und den andern Hof-Heuchlern schelten und schmähen lassen / als ob er der sey / der Jsrael verwirre / da es doch der König und sein Haus selber thaten. Micha der Sohn Jemla / ein Prophet des HErrn / muß von Achab und Zedekia hören / er sey ein Lügen-Prophet / der nichts gutes / sondern eitel böses / nur aus seinem storrigem und eigensinnigem Kopff weissage / und muß sich nicht allein mit der Zungen / sondern auch auf den Backen dazu schlagen lassen / im 1. Buch der König. am letzten Cap. Nicht besser ist es gangen dem ernsten Buß-Prediger / dem Propheten Jeremiæ / wie er selber klaget / mit diesen Worten: Jch höre wie mich viel schelten / und allenthalbē schrecken / hui verklaget ihn / wir wollen ihn verklagen (sprechen alle meine Freund und Gesellen) ob wir ihn übervortheilen und ihm beykommen mögen / und uns an ihm rächen. Dergleichen ist auch zusehen / cap. 26. da die Priester und Propheten für dem Fürsten und allem

Volck sprachen: Dieser ist des Tods schuldig / denn er hat geweissaget wider diese Stadt / wie ihr mit euren Ohren gehöret habt.

Im Neuen Testament ist es auch also gangen / denn es gibt die Evangelische Historia, daß die Hohen-Priester / Phariseer und Schrifft-Gelehrten und und andere St. Johannem den Täuffer beschuldigen / er habe den Teuffel / weil er ein ernst- und gestrenges Leben geführt. Item / er habe sich selbst ohne Beruff aufgeworffen / Matth. 11. Joh. 1. Der Sohn Gottes JEsus Christus / der rechte einige Hohe-Priester und Ertz-Hirte ist von denselben mit Lügen und falschen Zeugnuß verleumbdet / daß er den Teuffel habe / Joh. 8. daß er ein Schwartz-Künstler sey / und den Teuffel durch Beelzebub austreibe / Luc. 11. Sey der Zöllner und Sünder Geselle / Matth. 11. Luc. 15. Sey ein Gottslästerer gewesen / Matth. 27. Marc. 14 habe verbotten dem Käyser Zinse zugeben / 2c.

Wie St. Stephanus / St. Petrus / sambt den andern Aposteln und ihren Mit-Gehülffen mit falschen Zeugnüssen / Lügen und Lästerungen sind beschwert worden / wird in der Apostel-Geschicht nach der Länge beschrieben / cap. 7. 9. 12. und anderswo.

4. In den alten Kirchen-Historien seynd unzehliche Exempel / wie fromme getreue Bischoffe und Bekenner von den heydnischen Götzen-Pfaffen und Ketzern / falschen Brüdern / Gottlosen Hof-Leuten / epicurischen und sichern Zuhörern / an Ehr und Glimpff angegrieffen und fälschlichen verklaget worden seyn / sonderlich aber / hat sich für allen andern wol leyden müssen / der heilige beständige und eiferige Bischoff Athanasius, welcher von etlichen Arianischen Bischöffen und andern seinen Widerwärtigen / mit unerfindlichen Lügen und Calumnien ist beklaget / und belästiget worden / als daß er in Egypten Schatzung angeleget / groß Geld gesammlet / und daß er solches einem / mit Namen Philomeno zugeschicket / wel-

welcher wider den Käyser Empörung und Meyderey anrichten solte / derwegen ihn der Käyser nach Constantinopel gefordert / und ihn dieser Auflagen halben / ernstlich zu Red gesetzet / er hat sich aber also / aller dieser Auflagen mit Grund und Warheit entschuldiget / daß ihn der Käyser mit allen Gnaden von sich gelassen / und ein gut Gezeugnuß an seine Kirche und Gemeine mitgegeben hat / wie ferner zulesen ist im Theodoreto lib. 1. c. 26. Da nun dieses ihnen nicht gelungen / dingen und suborniren seine Widersacher einen andern / versprechen ihm ein Bischofflich Ambt / wo er Athanasium zu schanden machen / oder bey dem Käyser in Ungnaden bringen köndte / darauf löset gemeldter Ischarioth / einem Ubelthäter oder anderm Todten eine Hand ab / trägt dieselbe mit sich heim / in einem Kästlein / und beschuldiget den Bischoff Athanasium , daß er einen Bischoff der Miletianer / mit Namen Arsenium getödtet / ihm die Hand abgehauen /

hauen und viel Zauberey damit getrieben hab; ist aber alles lauter Lugen und Betrug gewesen / und ist dem Athanasio aller Beweiß entstanden/ dann derselbe Arsenius, zu seinem grossen Glück / eben gen Tyrum lebendig kommen / da Athanasius daselbst rechtlich angeklaget worden / wie Socrates hievon schreibet im 1. Buch am 27. Cap. Theodor. lib. 1. cap. 28. Sozomen. lib. 2. cap. 23. Da sie mit dieser Lügen und Verleumbdung auch zu schanden worden / nehmen sie die dritte vor die Hand/ und kauffen ein unzüchtiges Weib mit Geld dazu / daß sie sagen muß / sie habe bey Athanasio geherberget / da sie noch eine Jungfrau gewesen / und habe er sie genothzüchtiget und zu Unehren gebracht / da sie aber den Athanasium zeigen soll / weisset sie auf seinen Mit-Priester Timotheum / und werden also zum drittenmal die Teuffels-Mäuler und falsche Verleumbder öffentlich zu Spott und Schanden. Wer mehr hievon lesen will / der besehe

sehe Centur. 4. Hist. Eccles. Magdeb. cap. 9. de Synodo fol. 673. und folgends. Eben also handelten auch die Arrianer mit dem frommen Bischoff Eustachio, da sie demselben auch gerne wären in die Haar gewesen / gaben sie einem gemeinem Weibe Geld / sie solte öffentlich für dem Consistorio aussagen und mit einem Eyd betheurẽ/ Eustachius hätte bey ihr geschlaffen uñ ein Kindlein mit ihr gezeuget / das Weib ist Geldsüchtig / folget den Gottlosen Arrianern: was geschiehet? Dem gottlosen Weib / die einen falschen Eyd gethan hatte / wird so wehe im Leib / daß sie keine Ruh haben kan / läufft für das Consistorium, bekennet öffentlich und klaget / daß sie falsch Zeugnuß gegeben habe. Besihe das ander Buch Hist. Tripart. c. 24.

5. Mit was greulichen Lügen und Lästerungen die Widersacher den theuren und hocherleuchten Lehrer D. Martinum Luther angegrieffen/kan in dieser

kurtzen Schrifft nicht ausgeführet werden / und mag es der Christliche Leser selber nachsuchen in den Tomis und Büchern Lutheri, im Sleidano und sonsten: Will nur eins oder zwey melden / die er selber beschreibet / als in der Vorrede der Schmalckaldischen Articul: Ich muß (spricht er) eine Historia sagen: Es ist hie zu Wittenberg gewest ein Doctor, aus Franckreich gesandt / der für uns öffentlich sagte / daß sein König gewiß und über gewiß wäre / daß bey uns keine Kirche / keine Obrigkeit / kein Ehestand sey / sondern gieng alles untereinander / wie das Viehe / und thät jederman was er wolt: Darauf er weiter also schreibet: nun rath / wie werden uns an jenem Tage für dem Richter-Stul Christi ansehen/die / so solche grobe Lügen dem Könige / und andern Landen durch ihre Schrifften eingebildet haben/für eitel Warheit? Christus unser aller HErr und Richter weiß ja wol/daß sie lügen und gelogen haben / das Urtheil werden sie müssen wieder-

un

um hören / das weiß ich fürwar / 2c. Neben diesem ist Anno 1545. ein erstunckene / grobe / dicke / feiste / welsche Lugen-Schrifft / vom Tod D. Martin Luthers / da er noch eine gute Zeit am Leben gewesen / zu Rom ausgangen / so Tom. 8. zu finden / welche er teutsch mit einer kurtzen Erinnerung selber hat ausgehen lassen. Lauten beyderley also: Martin Luther als er kranck war / begehrt er das heilig Sacrament des Leibs unsers HErrn JEsu Christi / welches als er empfangen hatte / ist er alsbald gestorben. Und in seiner Kranckheit / als er sahe / daß sie gar hefftig war und gäntzlich sich zum Tode neiget / hat er gebeten / daß sein Leib auf einen Altar solte gesetzt und angebetet werden / als ein GOtt. Aber die Göttliche Güte und Vorsichtigkeit / als sie hat wollen einem so grossen Irrthum ein Ende machen / und ein ewig Stillschweigen / hat sie nicht abgeschlagen solche Wunder-Zeichen zueröffnen / welche sehr vonnöthen waren / auf daß das Volck abstünde von solchem grossen

sen Irrthum / Zerstörung und Verderbnuß / welche obgenandter Luther / in dieser Welt hat angerichtet. Darum als sein Leib in das Grab geleget worden / ist alsbald ein erschröcklich Rumor und Getümmel gehört worden / als fiele Teuffel und Hölle in einander / durch welche alle die jenigen / so gegenwärtig waren / kamen in ein groß Erschrecken / Entsetzen und Furcht / und als sie die Augen gen Himmel huben / sahen sie klärlich die allerheiligste Hostia unsers HErrn JEsu Christi / welche ein solch unartig Mann / also unwürdig hat dürffen empfahen. Ich sage auch / daß alle die / so dabey sind gewesen / scheinbarlich gesehen haben / die allerheiligste Hostia in der Lufft hangen. Derhalben mit grosser Andacht und Ehrerbietung / haben sie die allerheiligste Hostia mit grosser Ehre und Andacht zu den Heiligthum ehrlich gethan.

Da das geschehen ist / hat man denselbigen Tag nicht mehr ein solch Getümmel und höllisch Gerümpel ge-

hört/aber die folgende Nacht / an demselbigen Ort / da der Leib Martin Luthers war begraben / hat jederman gemeiniglich gehört / ein grösser Ungestümme/ denn das erstemal. Darum auch das Volck aufgestanden / und kame in ein grosse Furcht und Entsetzung. Derhalben/als es Tag ward / giengen sie hin / aufzuthun das Grab / da der gottlose Leib des Martin Luthers hingeleget war/welches Grab / als es aufgethan ward / sahe man klärlich / daß da weder Leib oder Fleisch noch Bein / noch einige Kleider waren / aber es war voll solches geschweflichen Gestancks / daß es alle/die da umher stunden / kranck machte / dadurch viel ihr Leben haben gebessert zu dem heiligen Christlichen Glauben / zu Ehre / Lob und Preiß JEsu Christi und Befestigung und Bekräfftigung seiner heiligen Christlichen Kirchen/die da ist ein Pfeiler der Warheit.

Und ich D. Martinus Lutherus bekenne und zeuge mit dieser Schrifft / daß ich solch zornig Gerichte von meinem

nem Tod empfangen habe am 21. Martii, und fast gern uñ frölich gelesen/ ausgenommen die Gottslästerung / da solche Lügen der hohen Göttlichen Majestät wird zugeschrieben. Sonst thut mirs sanfft auf der rechten Knie-Scheiben / und an der lincken Fersen / daß mir der Teuffel und seine Schuppen / Pabst und Papisten / so hertzlich feind sind: GOtt bekehre sie vom Teuffel. Ists aber beschlossen/ daß mein Gebet für die Sünde zum Tod / vergeblich ist / wolan ! so gebe GOtt / daß sie ihr Maß voll machen / und nichts anders deñ solche Büchlein zu ihrem Trost und Freudenschreiben. Laß im̃er hinfahren/ sie fahren recht/ sic voluerunt. Ich will dieweil zusehen / wie sie wollen seelig werden / oder wie sie büssen und widerruffen mögen alle ihre Lügen und Gottslästerungen / damit sie die Welt füllen. Und daß ja die Lügen und Verleumbdungen wol gehäuffet und gemehret würden / so haben ihn die falsche Brüder und Rott-Meister / Apo-

staten / Carlstatt / Münster / Witzel/ Schenck / Eißleben und andere / ja so arg und noch ärger / als die Papisten selber ausgemacht / wie ihre Bücher ausweisen. Wie es dem seeligen Superintendenten zu Regenspurg / Herrn Joh. Henrico Ursino ergangen / von welchem auch ausgesprenget worden / er sey vor seinem Ende papistisch worden / hat er selbsten in einem besondern Tractätlein und seinem getruckten Lebens-Lauff vermeldet / und seine Papistische Verleumbder zu schanden gemachet.

6. Wie es heutiges Tages zugehe / und was getreuen Lehrern die Läster-Zunge für Quaal und Beschwernussen mache / ist anderswo von mir ausgeführet worden / so wol Tomo IV. Conciliorum Illustratorum sec. XVII. als auch in Pastorali Evangelico libr. II. cap. V. p. 231. In ea incidimus tempora, quibus Atheismus, securitas & præsumtio adeò invaluere, ut negotium salutis ita ferè ab omnibus tractetur, quasi nihil esset facilius, quam

per

per portam illam angustam ingredi. Hoc est novum illud Evangelium, quod ceu pestilens aliquod sidus tot Christianos afflavit, ut, qui de hoc negotio ex verbo Dei & vitâ communi judicare velit, intrepidè pronuntiaturus sit, inter eos, qui Christiani dicuntur, longè plures esse, qui pereant, quàm qui salventur. In sanô de rebus divinis sensu & nudô assensu, in formulis & ceremoniis ferè acquiescimus, de abnegatione nostri, de crucifixione carnis & cupiditatum nostrarum parum, aut nihil cogitamus: Parum insuper habemus pensi, ut non secundum carnem, sed secundum spiritum mundo mortui Deo vivamus, atque in medio generationis pravæ & perversæ tanquam faces in mundo splendeamus. Non equidem desunt in omni Hierarchiâ cordati viri, sine exemplô religiosi & cum invidiâ in disciplinam Christianam intenti, per quos non stat, quò minus doctrinæ Christianæ sinceritati vitæ quoque integritas & morum

sancta institutio combinetur: At obstat Satan versutissimus juxtà ac versatissimus insigni artificio, quod audire non pigeat. Serpit circa Ecclesiam Christi fex hominum pestifera, quam Weigilianam vocant, Religione monstrosa moribus comptula dicacitate virulenta: hanc subornat mendacii pater, ut quemcunque vitæ inculpatæ studiosum deprehendit, maculosô suo infamiq; fanaticismi nomine conspergat, quod vix ulla testatæ innocentiæ & conspicuæ orthodoxiæ spongia abstergat. Enimverò vix satis deplorari potest seculi hujus iniquitas & Satanæ astutia, quâ eò rem deduxit, ut vix amplius urgere queamus studium pietatis sine hæreseos Weigelianæ suspicione, & vix hæresin istam refutare, sine suspicione impietatis. In utroque insidias struit mille-artifex, ut non modò, dum pro veritate pugnamus contra Enthusiastas, impietatis nomine vapulemus, sed & quam primum pietatem debito zelo inculcamus,

mus, in novæ sectæ aut Weigelianiſmi ſuſpicionem trahamur. Multùm hæc vexatio olim exercuit pientisſimum Arndium, qui quod emaculandæ vitæ Chriſtianæ partes ſibi unicas ſumeret, propugnãdæ ſcientiæ relinqueret aliis, ob phraſes nonnullas minus dedolatas & levigatas, ſitum fortasſis ſuperioris ævi olentes, non optimè eſt exceptus, qui tamen non ſuâ duntaxat, ſed & aliorum Apologiâ ſinceritatis fidem Ecclesiæ ſine mora probavit: quo factum, ut poſt minus accuratas phraſes declaratas præclarè de eò ſenſerit magnus Gerhardus, cumque eo plurimi. Sed & ille ipſe ſeculi hujus Theologus πα-γάβλιος & de multis myriadibus virorum pietatis ſtudioſorum meritisſimus Gerhardus (dum hoc ipſum egit enixè, ut Religionis rectitudo vitæ innocentiâ corroboraretur) expertus eſt, ac ſenſit hoc diaboli mundique ſpiculum, ut non ſine gravisſimis cauſis de criminationibus hujusmodi & cavillis ita cecinerit:

Qui studium hoc ævo pietatis gnaviter urget,
Et Sophies partem tractat utramque sacræ,
Ille Rosi-crucius vel Weigelianus habetur,
Et nota turpis ei scribitur hæreseos.
De me non verita est virosa calumnia id ipsum
Spargere, & his nugis conciliare fidem.
O cœcas hominum mentes! ô pectora cœca!
O sine judicio debile judicium!
Discite quæso prius, quis verè Weigelianus,
Quisve Rosi crucius? Discite quæso prius;
Dispellunt radii solares nubila cœli,
Lux veri è falsis clarior emicuit.

Et paulo post Thes. VI. p. 332. Hoc igitur interest, ut quotquot Christiani audire cupimus, præprimis autem (ut in rem præsentem propius veniamus) quotquot divinâ vocatione arduo operi delegati sumus, quotquot seriò Chri-

sto

sto laboraturi convenimus, non tantum Pontificis fastum, Calvini obloquium & Weigelii curiositatem superemus, sed carnis quoque nostras illecebras excutiamus, ut appareat, non temerè, sed electione illuc nos devenisse, ubi omnem ætatem cum mundo confligendi necessitas sit imposita. Id enim velut omnes post Christum Apostoli, sic Paulus præ aliis conspicuo sui exemplo firmat, qui ut primum assumpsit Christianum, deposuit Judæum, devovitq; se suaque omnia Christo, imbibit Christianam infantilitatem, sapientiam carnis omnem dedidicit: tantum se æstimavit Christianum ac Christi Ministrum esse factum, ut quicquid huc non conserviat, abominandum sibi merito putarit. Ejusmodi desiderium inserviendi Ecclesiæ, ad Dei solius honorem & animarum salutem quisquis in se purum ac illibatum deprehendit, quod neque 1. opum cupiditas incendit, nec 2. honorum desiderum inflammavit, nec 3. ulla prava cupiditas alia fovit, adeò ut in Christo abundare pos-

sit & egere, Christus vita ipsi sit, & mors lucrum, hic demum est, qui ad scopum vocationis hujus, & sacrosancti Ministerii fertur, in quo cum Domino suo multos lucretur, sat habet, imò dives & abunde honoratus est, reliqua in mundo magna pro rejectamentis habet.

7. Unnöthig ist fast / daß man hier anführe / weil es am Tage und unlaugbar ist / welcher gestalt viel Zuhörer ihrer treueiferigen Seel-Sorger Straff-Predigten für Calumnia schelten und schmähen / für Affecten und Wercke des Fleisches halten / und fast bey allen Gastereyen solche durchziehen: Man will sich den Geist Gottes nicht mehr straffen lassen / Gen. 6. v. 3. noch die heylsame Lehre leyden / 2. Tim. 4. v. 3. und weiß mancher nicht / wie er gnugsame Affecten / Eigensinnigkeit / Privat-Sach oder Schmähe-Sucht getreuen Gesetz-Predigern andichten und beybringen soll. Das alles ist ein grausame Lästerung / da man treuer Lehrer Straff-Predigten / in welchen sie dem Volck ihre Sünden anzeigen / den

den Zorn Gottes ankündigen / und die Laster vorstellen / ein Schelten und Schmähen titulirt: dann also wird GOtt selbst ein Schmäher geheissen / als welcher gebotten / man soll und müsse straffen. Es ist ja bekandt / daß ein Prediger um Abwendung willen doppelter (seiner und des Pfarr-Kindes) Verdammnuß / schuldig sey/alle Sünd und Laster / ernstlich von allen Leibs- und Lebens-Kräfften zustraffen und zuhassen/ wie es heisst Psalm. 69. Ich eifere mich schier zu tod um dein Haus. Psalm. 119. Ich hab mich schier zu tod geeifert/daß meine Widersacher deine Wort vergessen. Ps. 39. Ich hasse / HErr/ die dich hassen / und verdreust mich auf sie / daß sie sich wider dich setzen: Ich hasse sie mit rechtem Ernst / darum sind sie mir feind. Wann nun ein Prediger aus Gottes Wort um Abwendung willen seiner und seiner Pfarr-Kinder Verdammnuß/über Sünde und Ungerechtigkeit eifert/finde ich keinen Spruch / daraus

man köndte beweisen / daß er sich solte mit harten Straffen versündigen. Dann solches ist er zu thun verpflichtet / Esa. 58. schone nicht / Tit. 2. solches rede und ermahne / und straffe mit gantzem Ernst / laß dich niemand verachten. B. Lutherus spricht Tom. 5. super Matth. 5. Ich bin ein Prediger / der da soll Zähn im Maul haben / beissen und saltzen / nicht allein dem gemeinen Mann / sondern auch den grossen Herren und Prælaten die Warheit sagen / und wann sie nicht hören wollen / sie in Bann thun / den Himmel zuschliessen / dem höllischen Feuer zuordnen / und dem Teuffel geben / von Gottes wegen. Darnach so trohet ja GOtt / er wolle das verwahrloßte Blut von der Prediger Händen fordern / Ezech. 23. weßwegen B. Lutherus spricht: Welcher Prediger nicht straffet die Sünd / der muß um frembder Sünden willen zum Teuffel fahren / der sonst seiner eigenen Sünden halben ein Kind der Seeligkeit wäre. So

lesen wir auch drittens von den Propheten / daß sie weit härter gestraffet und mehr ad speciem gegangen seyn/ als wol heutiges Tages von einem Prediger mag geschehen / man lese nur das 3. cap. Michæ : Nun haben wir ja noch heutiges Tags einerley Befehl zustraffen / auch noch einerley Gefahr / so wir stumme Hunde seyn. 4. Hat Paulus ausdrücklich geschrieben 2. Cor. 5. Thun wir zu viel / so thun wirs GOtt / sind wir mässig / so sind wir euch mässig : Welche Wort ad marginem also erkläret werden : Ob wir gleich scharff mit den Leuten verfahren / so dienen wir doch GOtt daran / thun wir aber säuberlich und mässig mit ihnen/so thun wirs den Leuten zu Dienste/ daß allenthalben recht wol gethan ist. Was beschuldiget man dann die arme Prediger / als wann sie in Excessu peccirten und ihres Straff-Ampts mißbrauchten? B. Lutherus sagt abermal noch deutlicher Tom. 2. p. 187. Soll ich je einen Fehl haben/ so ists mir lieber / daß ich zu hart rede / und die

Warheit zu unvernünfftig heraus stosse/denn daß ich irgend einmal heuchelte und die Warheit innen behielte.

8. Im übrigen muß man wol mercken / daß die Prediger nicht straffen animo injuriandi, sondern daß sie es müssen thun aus Gottes Gebot / und bey Verlust ihrer eigenen Seeligkeit / derohalbē soll man auch nicht aus ihrer Straff ehrenrührige Schelt-Wort machen / sonst müste auch Christus ein Injuriant seyn Matth. 23. item Johannes B. Matth. 3. Stephanus Act. 7. Es ist kein Aufruhr / sagt abermal Lutherus, wann ein Pfarrherr der Obrigkeit und grosser Herren unrecht / Sünde und böses Leben straffet / da er auch mit straffen irrete? Denn es ist ein anders / irren oder sündigen und unrecht thun / ein anders aufrührisch seyn. Darum soll man dem G. nicht einraumen noch gestatten / daß er nach seinem schelligem Kopf wolle Aufruhr deuten / was ihm gefällt / und der G. hat mehr gesündiget wider den Lübium / daß er ihn dieses Lasters beschuldi-

schuldiget / als Lübius wider den G. gethan/2c. Darum besorge ich / sagt er abermal Tom. 2. in der Leich-Predigt Hertzog Friederichs: Ich besorge / es werde mit der Zeit dahin kommen / daß / wann man die Laster straffen will / so werden auch die / so Christen seyn wollen / ein Mißfallen daran haben / und solche nöthige Straff dahin deuten / als seye es den Leuten an ihre Ehre geredet.

9. Nun sagt zwar mancher Zuhörer: Ey! es richten doch die Geistliche mit ihren Straff-Predigten bey der Welt nichts aus / werden darzu verspottet und ausgetragen / als daß sie Privat-Affecten tractiren auf der Cantzel / über das in der Leut Haß und Feindschafft / auch offt in Gefahr der Abschaffung gerathen. Aber da ist zur Nachricht in Antwort zu wissen / 1. GOtt spreche austrücklich zu dreyen unterschiedlichen malen/Ezech 2. & 3: Du solt ihnen mein Wort sagen / sie gehorchen oder lassens: Derowegen / wann gleich ein Prediger niemand

bekehrt/

bekehrt/wäre er doch schuldig / alle Laster an allen Leuten mit Ernst und Eifer zu straffen. 2. Als Jeremias fürhatte / nicht mehr zupredigen im Namen des HErrn / weil ihm des HErrn Wort zum Spott worden täglich / ist es ihm sehr übel bekommen / Jer. 20. so sagt auch Paulus 1. Cor. 9. das Evangelium muß ich predigen / und wehe mir / so ichs nicht predigte: Thue ichs gern / so wird mir gelohnet / thue ichs ungern / so ist mir doch das Ampt befohlen. 3. Ist es falsch wann einer wolte dencken / man bekehre niemand / dann GOtt spricht / Esa. 55. und 1. Cor. 15. Gottes Wort soll nicht leer wieder zu ihm kommen es sind die Propheten und Apostel viel ärger verleumbdet worden / als wir / wegen imputirter Privat Affecten / indem man sie unter Augen beschuldiget / daß sie Israel verwirren / 1. Reg. 18 Aufruhr predigten / Amos. 7. Wäscher wären und Gottes Wort nicht hätten / Jer. 5. Act. 17. suchten nicht was zum Frieden dienet / Jer. 37. Gleichwol haben sie deßwegen

das Straff-Ampt nicht unterlassen / wie dann GOtt befohlen: du solt dich für ihnen nicht fürchten / wie sie dich urtheilen / noch für ihren Trohen dich entsetzen. 4. Ist bekandt / daß sich eben die Welt damit so hoch versündige / indem sie den Predigern von stund an Privat-Affecten zumiesset / da uns doch niemand ins Hertz sehen kan / sondern GOtt hat die Ehre allein / daß er ein Hertzen-Kündiger ist / und weis quo affectu quisque concionetur, und verbeut allen Leuten zurichten / wie geschrieben steht / Luc. 6. Richtet nicht. Rom. 14. Wer bist du / daß du einen frembden Knecht richtest? Nun seynd wir ja nicht unserer Zuhörer / sondern des HErrn JEsu Christi Knecht / sonst wären die Zuhörer unsere Herren / 1. Thess. 5. Habt sie desto lieber um ihres Werckes willen / und seyd friedsam mit ihnen / das ist / stehet auf dem Rande / beleidiget sie nicht / urtheilet und murret nicht wider sie / meistert und überklügelt sie nicht / Luth. Tom. 8. p. 188.

188. Ihr seyd nicht Herren über die Pfarrherrn und Predig-Ampt / habt sie nicht gestifft / sondern alleine Gottes Sohn / habt auch nichts darzu geben / und viel weniger Recht daran / weder der Teuffel am Himmelreich / solt sie nicht meistern noch lehren / auch nicht wehren zu straffen / denn es ist Gottes und nicht Menschen Straffe / der wills ungewehret / sondern gebotten haben / wartet eures Ampts und last GOtt sein Regiment zufrieden / ehe ers euch lehren müsse thun. Luther. Tom. 6. f. 376. Wo Personen da sind / die das Rath-Haus und die Stadt regieren / und wiederum / wo Personen da sind / die das Pfarr-Ampt und Kirchen versorgen / soll kein Theil dem andern in sein Ampt greiffen oder fallen / sondern einem jeglichen das seine lassen auf sein Gewissen befohlen seyn / Tom. 8. f. 188. Lasset ihn straffen / lehren / trösten / wie es ihm von GOtt befohlen / und auf seinem Gewissen liegt.

10. Was anlanget / daß sich ein Prediger mit seinen Straff-Predigten

ten nur verhasst mache und Ursach gebe/daß man ihn übel austrage / so saget darauf Christus also / Johan. 15. So euch die Welt hasset / so wisset / daß sie mich vor euch gehasset hat. Item / Matth. 5. Seelig seyd ihr / so euch die Menschen schmähen und verfolgen/und reden allerhand übels wider euch / so sie daran lügen / seyd frölich / etc. Es ist unrecht / daß man einen Prediger in Verdacht zeucht / als wann er sein Straff-Ampt nicht gebührlich führen müsse / weil eine gantze Gemein übel mit ihm zufrieden. Denn wir ja an den Propheten nicht zweiffeln / daß sie ihr Straff-Ampt nicht gebührlich führen müssen/noch hat sie die Welt nicht können vertragen. Hanani wird ins Gefängnuß geworffen / 2. Chron. 16. Micha wird auf den Backen geschlagen und auch ins Gefängnuß gelegt / mit Befehl / daß er nur mit Wasser und Brod gespeiset werden solle / 2. Chron. 18. Zacharias wird gesteiniget/ 2. Chron. 24. item 2. Chron. 25. wird ein Prophet bedrauet / daß er solle geschlagen

schlagen werden / wenn er nicht wolle aufhören zureden / Amos 1. Verweisen sie den Propheten ins Land Juda / und verbieten ihm weiter zu predigen zu Bethel / da des Königs Haus und Stifft sey. Jer. 15. schreyen sie Zetter über Jeremiam. Jer. 18. Wollen sie ihn todt schlagen mit ihrer Zungen. Jer. 35. Verbrennen sie sein Buch. Jer. 38. Werffen sie ihn ins Gefängnuß. Jer. 37. in eine tieffe Grube / darinnen Schlam ist. So ist ja Christus gantz und gar ohne Sünde gewesen / noch hat man ihn gehasset und verfolget biß zum Tod. Im Gegentheil ists vermuthlich / und aus der heiligen Schrifft beweißlich / daß der ein getreuer Diener Christi sey / und nicht heuchele mit der Welt / den man also hasset und verfolget. Denn Christus sagt / Johan. 16. Wäret ihr von der Welt / 2c. item Gal. 1. wenn ich den Menschen gefällig wäre / so wäre ich Christi Knecht nicht. Mich. 2. Wäre ich ein loser Schwätzer und Lügen-Prediger / und predigte wie sie sauffen und

schwelgen solten / so wäre ich ein Prophet für das Volck Jacob. Wisset ihr nicht / daß der Welt Freundschafft Gottes Feindschafft ist? Wer der Welt Freund seyn will / wird Gottes Feind seyn. Daß man uns auch sonderlich fürwirfft / daß wir nicht Propheten und Apostel seyn / wissen wir selbst wol / wissen aber auch / daß uns mit den Propheten gleicher Eiffer zustraffen befohlen ist / auch gleiche Gefahr auf dem Hals liegt / so wir stumme Hunde seyn. Lutherus in der Kirchen-Postill: Welcher Prediger nicht straffet die Sünde / der muß um frembder Sünde willen zum Teuffel fahren / der sonst seiner eigenen Sünden halben ein Kind der Seeligkeit ist. Summa / was unrecht ist / soll ein Prediger freudig straffen an jederman / solte er auch wie Johannes enthauptet werden. Denn GOtt spricht Ezech. 2. du solt ihnen meine Wort sagen / sie gehorchen oder lassens / und dich nicht fürchten / wie sie dich urtheilen / noch

noch für ihrem drauen dich entsetzen / Jer. 1. eadem item Matth. 10. Fürchtet euch nicht für denen / die den Leib tödten: Es kan aber ein Christlicher Prediger nach St. Pauli Exempel appelliren ad superioris cognitionem, und im Fall er Gewalt leyden muß / nach Christi Befehl fliehen in aliam civitatem. Denn er durch keine Enturlaubung seines Predig-Ampts loß wird. Und wird GOtt der HErr wunderliche Vocationes & Media schaffen / daß wir allezeit / vermög unsers Christlichen Glaubens / ernehret werden. Etsi id fiat non sine multis tribulationibus, per quas singulos Christianos Regnum cœlorum oportet ingredi, Actor. 14.

10. Indessen habens die jenige schwer zuverantworten / welche der Seel-Sorger Ampts-Eifer / Sorgfalt / Ernst und Gesätz-Schärffung für eine Herrschafft oder Papa-cæsareatum wollen ausdeuten / als wann sie Herren über ihre Zuhörer seyn wolten.

Darum

Darum er B. Lutherus geschrieben / Tom. 1. Jen. p. 379. Ob sie wolten sticheln / wir wollen Herren seyn / mit Gewalt über sie fahren / wie jetzt etliche Scharr-Hansen schreyen / wann der Pfarrherr nicht predigt / was sie gern hören / so muß es flugs heissen: Sie wollen unsere Herren seyn / und haben sie noch nicht so viel gelernet / daß sie unter dem Wort Gottes / welches geprediget wird / und der Person des Predigers köndten Unterschied machen / sondern wo Gottes Wort und ihr eigen Gewissen strafft / da muß es der Geistliche gethan haben: Was zürnest du über den Pfarrherrn? Zürne wider deine eigene Boßheit / oder mit Gott / dessen Wort dich schilt / der kan dir zürnens genug geben.

Das

Das 5. Capitel.

Von des Lästern Mannigfaltigkeit im Weltlichen Stand.

SO gemein nun das üble Nachreden und Schmähen ist wider getreue Lehrer und Seel-Sorger / wie auch wider andächtige Zuhörer / welche man Heiligen-Fresser und Sonderlinge nennet: So gemein ist es auch in dem Weltlichen Stand: Obgleich Regenten und Obrigkeitliche Personen in einem hohen Stand seyn / und man ihnen deßwegen billich kein Leyd und Untreu anthun solte / dannoch haben sie vor den Verleumbdern keinen Fried noch Ruhe: Sie haben ihre Calumnianten / welche offt ohn allen Grund übel von der Administration und Verwaltung ihres Ampts / von Zucht und Straffe / von Gesetz und Ordnungen reden / oder aus einem geringen Füncklein ein grosses Feuer ma-

machen / daß wann man hernach auf den Grund kommt / sich darüber verwundern muß. Da mißbrauchen bald ihre Zungen zum Schmähen und Sticheln / die Regenten selbst wider einander / und kan offt ein Collega den andern nicht neben sich leyden: Bald lästern die Unterthanen wider ihre Vorgesetzte / und sey einer in welchem Ampt er wolle / er halte sich darinnen so aufrichtig und redlich als er immer kan / so hat er doch seine Verleumbder und Lästerer / welche wie die Schrepfventosen nur das böse Geblüt / also sie von dem Neben-Menschen nur das jenige heraus saugen und ziehen / welches ihm zu Spott / Schand und Nachtheil gereichet / wie Lipsius in seiner Orat. de calumnia post Chiliad. ep. f. 1039. schreibet. Es seynd die Verleumbder wie die Roß Käfer / deren Lust und Freud ist / daß sie im Koth und Unflath umwühlen / wie von ihnen Epiphanius hæres. 40. f. 86. schreibet: Sie seynd wie die Frösch / welche beym hellen Tag still seynd und schwei-

gen / aber bey der Nacht ihr Coax schreyen: Also die Verleumbder dörffen keinem etwas unter Augen sagen / sondern nur im finstern und dunckeln mummeln sie / und blasen des Nächsten Fähl und Mängel andern in die Ohren. Die Verleumbder seynd wie die Hennen / welche wann sie schon ihr gut Essen haben vor ihnen stehen / dannoch lassen sie dasselbige und scharren etwas Unsauberes aus den Winckeln herfür: Also die Verleumbder / wann sie gleich etwas Guts und Löblichs an dem Nächsten sehen / thun sie doch als wären sie blind / und scharren etwas schandlichs dargegen herfür / welches solte vorlängsten vergessen / tod und ab seyn. Es seynd die Verleumbder wie die garstige und unflärige Säu / welche / wann sie schon in einen schönen und lustigen Garten kommen / der voller wolriechenden Blumen ist / so riechen sie doch an denselbigen nicht / sondern ihr Lust und Freud ist / wann sie etwa in einem Winckel Mist und Koth finden / oder ein stinckende Pfü-

tze und Lache / darinnen waltzen und baden sie sich. Und obwol die Verleumbder voll Gifft und Gall / voll Neid und Haß stecken / dannoch können sie den Schalck so meisterlich verbergen / daß wann sie dem Nächsten seine Mängel ausschreien / können sie darzu seufftzen / trauren / klagen / jammern / als wann sie ungern mit der Sprach heraus kämen / wie Benhardus Serm. 24. sup. Cant. fol. 139. col. 4. von ihnen schreibet.

2. Wir wollen solches abermal mit Exempeln erläutern: Jesabel handelte so verleumbderisch mit dem frommen Naboth / daß sie Brieff schreibet in des Königs Namen an die Aeltesten und Obersten zu Jesreel / und versiegelt mit seinem Petschier / daß sie sollen zwey lose Buben auffstellen / die da fälschlich zeugen und sprechen sollen / er habe GOtt und den König gelästert / und sollen ihn darauf steinigen / daß er sterbe / welches also geschiehet. Der auffgeblasne stoltze Hof-Rath und Juden-Feind Haman / verleumbdet die Juden /

bey dem großmächtigen König Ahasvero und beschuldiget sie / daß sie ein eigensinnig / halsstarrig / und aufrührisch Volck seyn / und daß ihr Gesatz oder Lehre anders sey / als aller Völcker Gesetze / und thun nicht nach des Königs Gesetzen / das dem König in keinem Weg zu leiden / und bringt darauf aus / daß auf einen Tag alle Juden / in all seinen Herrschafften / mit Weib und Kindern sollen umgebracht werden / und wäre auch also geschehen / wo unser lieber HErr GOtt nicht Gnade geben / daß durch das Gebet Mardochai und Esther / und derselben Fürbitt bey dem Könige das blutdurstige Mandat wäre abgeschaffet worden. Im ersten Buch der Maccab. am 7. und im 2. Buch am 14. Cap. wird gemeldet / daß Alcimus ein abtrünniger Apostata und Mammeluc Judam Maccabæum und sein eigen Volck fälschlich verklaget und angeben habe / beym Könige Demetrio, als erregten sie immerdar Kriege und Aufruhr / und liessen dem Reiche keinen

Frieden

Frieden/und daß er solches nur auf den Schlag gethan / daß er gerne wäre Hoher Priester worden. Also fahren die andere Abtrünnige im Lande auch mit dem Jonathan und seinen Leuten / 1. Maccab. 9. 10. 11. Simon der Vogt des Tempels / verräth den Schatz des Tempels und sein Vatter-Land / und redet dem Hohen-Priester Oniæ alles übels nach / stifftet viel Unraths und Blut-Vergiessen / so doch Onias der Stadt alles Gutes that / und sein Volck mit Treuem meinete und fest hielt über Gottes Gebot / 2. Maccab. 3. 4.

3. Wann wir auch alle heydnische Historien und Exempel / wie gar gemein bey grossen Königen und Potentaten / auch an gemeinen Höfen und im Kriege / das schandliche Laster des lügens und Verleumbdens gewesen / beschreiben solten / so würde es ein eigenes und sonderliches Buch geben / derwegen ich auch nur etlich wenige derselben einführen will.

Der grosse Alexander Macedo hat sich nach dem Sieg und der Schlacht / die er mit GOtt und Ehren dem Dario abgenommen hatte / in Cydno (denn ihm war heiß worden) gebadet / und nach dem Bad ist er starr und halb tod gen Tarsum in Cilicien geführet worden. Die Aertzte haben Rath gesucht dem König zu helffen / aber sie funden nicht in Eyl / wie ihm zuthun. Endlich hat er einen Artzt gehabt / mit Namen Philippum, zu welchem sich Alexander aller Treu versahe / er hatte sie auch von Jugend auf / in vielen Fällen und Nöthen bey ihm erkandt / der richtet ihm ein neuen Tranck zu mit seinen eigenen Händen. Als nun Philippus der Artzt / dem König den Tranck beuth / kommet Alexandro ein Brieff aus dem Heer / von Parmenione seinem Obristen Fürsten und Feld-Haupt-Mann / er solte sich für dem Philippo hüten / denn der Darius hätt ihm Geld gegeben / er solle Alexandrum umbringen / der König liest den Brieff /

und

und nach dem Brieff trinckt er den Tranck / und gibt dem Philippo den Brieff zu lesen / des ehrlichen Gemüths / daß er dem treuen Philippo, dem hier unrecht geschahe / mehr glaubte / denn den Briefen Parmenionis des Feld-Haupt-Manns / denn er ward von diesem Tranck wieder gesund / und wäre vielleicht gestorben / wo er seinem Feld-Haupt-Mañ mehr geglaubt hätte / denn seinem getreuen Artzt Philippo, so fälschlich und ohn Ursach bey ihm angegeben ward. Hæc Agricola in Sprüch-Wörtern.

4. Von Apelle dem überaus Kunstreichen Mahler schreibt man unter andern / daß er bey seinem Könige Ptolemæo in Egyten auf eine Zeit sey fälschlich angegeben und verklaget worden / als solte er zu Tyro ein Verbündnuß mit etlichen andern / wider ihn gemacht haben / sonderlich mit einem Theodorus genennet / so er doch denselben sein Lebenlang nie gesehen / vielweniger erkandt hatte / allein / daß er aus dem gemeinen Geschrey so viel

gewust / daß derselbige in Phœnicia Land-Pfleger war. Es war aber einer an dem Königlichen Hof / mit Namen Antiphilus, auch ein Mahler / der war Apelli um seiner edlen Kunst willen / und daß er bey dem Könige in einem Ansehen war / hefftig zu wider / derwegen so fähret er zu / klaget Apellem für dem König heimlich an / als solt er mit gemeldtem Land-Pfleger / etlichmalen Gespräch gehalten / und die Sache dahin getrieben haben / daß die Stadt Tyrus, dem Könige abgefallen / deßgleichen Pelusium, aus Rath und Angeben Apellis erobert und eingenommen wäre. Da nun solches der König (welcher denn nicht von sonder grossem Verstand war / und den Ohren-Bläsern allzuviel glaubte) erfuhr / ward er hefftig erbittert / wolt Apellem auf solche heimliche Anklag alsbald enthäupten lassen; wie er dann darauf wurd gefänglich angenommen / ungeacht / daß sich der König billich der Sachen hätte besser erkunden sollen/auch gedencken/daß Apelles in dem

Anse-

Ansehen und Vermögen nicht wäre / daß er Pelusium abfällig machen können und übergeben: ja er hat auch nie gefragt / ob Apelles jemals zu Tyro gewesen / sondern hatte schlechts diese Gedancken / dieweil er dem Apelli viel gutes gethan / und er sich dagegen so undanckbar erzeiget / daß er ihn desto häfftiger straffen wolt / gedacht ihn auch keines wegs ledig zugeben.

Und wäre Apelles sonder Zweifel also unschuldig vom Leben zum Tod hingericht worden / wo nicht einer aus den jenigen / so das Bündnuß wider den König gemacht / gefänglich wäre ergrieffen / und Apelles zum höchsten von demselben entschuldiget worden / daß er mit dieser Sachen nichts hätte zuthun gehabt. Wie nun der König solches gehöret / ist er wieder zu sich selber kommen / und hat Apellem nicht allein wieder ledig und loß geben / sondern darzu viel tausend Gulden geschenckt. Besihe Orationem calumniæ ex Luciano Tom. 2. Declamat. Philip. Melanchthonis.

5. In der Stadt Athen / sind die fürnehmste und besten Leut / welche im Krieg und daheim dem gantzen gemeinen Nutzen viel gefrommet/ und grosse herzliche Thaten gethan hatten/ gemeiniglich durch Verleumbder und Ehren-Schänder / also verklagt und angegeben / daß sie endlich aus der Stadt haben weichen und mehrers Theils im Elend sterben müssen / wie aus den Historien Miltiadis, Aristidis, Themistoclis, Demosthenis, Cimonis und anderer zusehen. Nichts besser ist es auch zu Rom gangen / da die treffliche Kriegs-Helden die Scipiones und der fürtreffliche Orator Cicero und auch andere um gifftiger böser Mäuler willen das Elend bauen/und das Leben lassen müssen/davon im Livio und andern Historien-Schreibern/zulesen.

Der Käyser Justinianus hatte zwey treffliche Kriegs-Haupt-Leut gehabt Narseten und Bellisarium, und ist sonderlich Bellisarius in Kriegs-Händeln glücklich und sieghafft gewesen / nach Besag der Historien. Dann er hat die

Persen

Persen geschlagen / fast gantz Africam bezwungen / und Syriam vor den Feinden beschützet / auf daß ich der Gothen geschweige; aber gleichwol ist er von seinen Mißgönnern bey dem Käyser dermassen verunglieffet und fälschlich angeben worden / daß er ihm die Augen ausstechen lassen / und er darnach von den Leuten müssen das Allmosen bitten / welches dann wol zu erbarmen ist / daß dem theuren Helden vor seine Ritterliche und Mannliche Thaten so schandlich hat sollen gelohnet werden. Darum er ihm auch ein Häuslein oder Hüttlein neben der Strassen bauen lassen / und wenn Leute fürüber gezogen / hat er sie angeruffen und gesagt: Gebet Bellisario ein Heller / welchen seine grosse und Mannliche Thaten ehrlich erhalten / den die Neider und falsche Nach-Reder wieder erniedriget und um sein Gesicht gebracht haben. Und schreibet derhalben Sidonius de misera mortalium conditione nicht unbillich:

O necessitas objecta nascenti,
Viventi misera, dura morienti.

das ist: O Herr Gott! wie ein elend ding ist es um das menschliche Leben / da der Anfang gering / das Mittel erbärmlich / und das End oder Tod gantz beschwerlich ist.

Gleicher Gestalt wäre es auch sonder Zweifel Narseti ergangen / wenn er wieder gen Constantinopel kommen wäre / da ihn aber Frau Sophia / des Käysers Gemahl forderte / wolt er nicht erscheinen / sondern bleib in Italia, und sagte / wenn er käm / wolte er der Käyserin einen solchen Rocken anlegen / daß sie ihr Lebenlang daran solte abzuspinnen haben. Denn er war auch solcher Gestalt angegeben und fälschlich verklagt worden / aus welchem dann wol abzunehmen / was solche Verleumbder zu Hof und sonsten für grossen Schaden thun / und wie leichtlich ein Herr oder Regent sich vergreiffen und irren kan / wenn er solchen Leuten zu viel Glauben geben und

folgen will / und sich nicht der Ursachen gründlich erkündet: Wovon weitläufftig in meinem Schmeichel- und Fuchs-Schwäntz-Teufel ist gehandelt worden.

6. Gehen wir weiter und sehen uns um in den Policeyen und Gerichten / so können wir nicht gnugsam beklagen / daß vermittelst der Läster-Zungen das Recht so offt in Wermuth / und die Frucht der Gerechtigkeit in Gallen verkehret wird. Was ist gemeiner / als daß manche alles herfür suchen / es sey wahr oder unwahr / was zu Schmückung ihrer bösen Sachen dient / hingegen alles verschweigen / läugnen / verringern und vertuschen / was etwa des Nächsten Angelegenheit concernirt? Etliche thun es um Gewinns willen / andere um Schand und Schaden zuvermeiden: und werden offtmal solche falsche Klag-Articul gestellet / und dergleichen Schein-Gründe angeführet / daß man von Christen-Menschen dergleichen in Ewigkeit nicht hätte præsumiren sollen / zuge-

schweigen/wie man nicht selten die Vota expracticirt / erkauffet oder erzwinget; was für Crimina falsi, Calumnien Lästerungen/falsche Eyd-Schwür werden doch begangen / daß einem alle Haar möchten zu Berge stehen / der es merckt? manchmal verschweren sich alle beyde strittige Partheyen zugleich / in einer Sache aufs ärgste/da gewiß eine von solchen fälschlich schweren muß: Offt werden falsche Leut subornirt oder wol mit Geld erkaufft/ welche solennissimè das jenige beschweren/ dessen sie keinen genugsamen Grund haben / wie den armen Naboth widerfahren / 1. Reg. 21. und der keuschen Susannæ. Was ist gemeiners unter den Advocaten / als daß sie mit ihren verbalisiren/restringiren / subtilisiren / und glossiren der lieben Gerechtigkeit und Gesetzen eine Nasen drehen: Wie wird allhie das Gewissen so gar offt an den Nagel gehänget / mit Æquivocationibus der Richter hintergangen / aus schwartz weis / und aus weis schwartz gemachet? wie müssen

sen doch die gute Leges, Glossæ, Decisiones und anders herhalten / und sich verdrehen oder mißbrauchen lassen? Wie mancher Advocat hält es für eine grössere Ehre / daß er schlimme Sachen gut machē/als daß er gute Sachen kan defendiren und ausführen ? Sie wissen zwar wol / daß eine gute klare Sach keines sonderlichen Patrocinii benöthiget / sondern gar leicht auszuführen sey; aber sie machen viel Wesens / damit es viel in die Kuchen trage. Dahero kommts / daß um des unausdencklichen vielfältigen Betrugs / welchen so wol die Advocaten / als die Partheyen erfinden / neue Statuta, neue Leges, Sanctiones, Constitutiones, Land und Stadt-Rechte müssen verfertiget und ausgegeben werden: Es ist kein Gesetz so gut / diese betrügliche Leute wissens mit ihren distinctionibus, limitationibus, &c. zuverdrehen und zuverkehren / da sie sonsten dessen allen / wo man nur ehrlich und nach denen Principiis Juris handlen wolte / gantz nicht bedürfften. Gar wol und recht schreibet

Cicero: Bona fide inter nos cum agamus, itemque ex bono & æquo, non est, quod de Juris apicibus disputemus, absit hîc Juris scrupulositas.

Cur crescunt, quæso, tot ubique Volumina juris?
In promptu causa est, crescit ubique dolus.

Warum ist doch die Welt so voller Recht und Bücher?
Für Falschheit / List / Betrug ist kein Gesätz mehr sicher.

7. Dannenhero Regenten und Ober-Herren sich wol zuerforschen haben: ob sie denen Gewissenlossen Rabulisten und Zungen-Dreschern / welche schlimme Sachen vertheidigen / und also wider GOtt / Ehr und Recht / wider ihr eigen Hertz und Gewissen handeln / solche böse und wider Recht und Warheit lauffende Processe verstattet und nachgelassen / damit nur die böse Sach gefristet / die gute verlängert und unterdrucket werde. Denn solchen Zungen-Dreschern und Schad-Vocaten soll fürwar eine rechte Obrigkeit

und Regierung/ die den Verstand von GOtt hat/und weiß / was Recht und unrecht ist/nicht gestatten und zusehen / daß sie die guten Sachen mit ihren Umschweiffen / langen Gewirr und mancherley Erdichten und muthwilligen gesuchten Processen verlängern. Recht soll recht seyn / das verstehe die Obrigkeit / sonst ist sie keine rechte Obrigkeit: und so GOtt ohne Mittel selbst soll das Recht erhalten / und die Obrigkeit/die er dazu verordnet hat / nachlässig ist/und siehet den muthwilligen Geitz-Wänsten zu / so kommt er fürwahr viel zu scharff / und wird selbst Hencker und Nach-Richter seyn / beydes über die faule Obrigkeit / und über die böse Rabulisten. Nachdencklich schreibt B. D. Selneccer. Ampt-Leute/ Räthe / Richter / Juristen und dergleichen Weltlich Gesind / sind auch stumme Hunde / wenn sie erkennen und sehen/was recht und billich ist / und schaffen doch den Unschuldigen / Witwen/ Wäisen und andern Armen nicht

Recht/

Recht/und richten nicht secundum conscientiam, nach ihrem Gewissen/ sondern verlängern die Sach / und lassen sie in das unnöthige lange Recht wachsen / und die Zungen-Drescher darob reich werden.

8. Summa/ was hindert so wol zu Hof einen mehr / an seinen guten Sachen / als eben und allein der Läster-Teuffel / der einem hier / dem andern dort einen Brand schüret / daß er mit seinen Sachen nicht kan fortkommen / noch gehöret werden/ er nehme es gleich auch für/ wie er wolle? oder kommt er gleich für / so wird ihm doch sonst ein kalt Urtheil gesprochen / da ihm wol ein bessers gebührete. Wie reist der Läster- und Lügen-Teuffel offt einem grossen Herrn / einen frommen / getreuen Rath und Diener / mit lauter Verleumbdung und falschen Angeben / von der Seiten hinweg / und setzt ihn einen Haman und Ahitophel dafür an die statt/ der alles Unglück anrichtet / und den Herrn selbst in Jammer und Noth führet?

führet? Hie schilt und verkleinert man den Unschuldigen / und lobet dargegen den/der es nicht werth ist / damit man die Sach fortbringe.

Das 6. Capitel.

Von des lästerlichen Verleumbdens Mannigfaltigkeit im gemeinem Leben.

HErtzlich wäre zu wünschen/ daß der Läster-Teuffel allein bey Hof und im Weltlichen Stand möchte grassiren: Aber / leyder! finden wir / welcher Gestalt auch im gemeinen Leben solche Pestilentzische Seuche aller Orten eingerissen / daß es unmüglich fället / nach Nothdurfft zuerzehlen / was für Affterreden / Verleumbden und falsches Wesen allenthalben im schwang gehe: Wie viel findet man der jenigen Leut / welche ihr Wolgefallen haben in allerley Mährlein / die aus Fürwitz und Curiosität / aus gifftigem

tigem Neyd oder anderm Absehen / nachforschen / was man da oder dort / in diesem oder jenem Haus mache / und wann sie etwas geringes ergrüblen / breiten sie es aus / mehrens mit Lügenhafftem Zusatz / und suchen ehrliche Leut in Unglimpf zubringen / dencken aber nicht was sie selbsten für grosse Balcken an sich haben. Mancher hat offt seinen ärgsten Calumnianten bey sich im Hause / oder neben sich an der Seiten / um sich an einem Collega, unter sich an denen / welchen er fürgesetzet ist / daß er gleichsam unter den Scorpionen wohnen muß. Welches alles / obs gleich von vielen Läster-Zungen für eine Sünde gehalten wird / ists doch vor Gottes Angesicht ein Greuel und Abscheu / wordurch er erzürnet und zu schwerer Straff über solche Verleumbder beweget wird. Wie dann gewiß dieses Laster auch eines ist / damit Gottes Zorn und alles Unglück über uns gezogen worden. Von dem Jüdischen Volck spricht der HErr / Jer. 9. Sie sind ein frecher Hauffen / schies-

schiessen mit ihren Zungen eitel Lügen und keine Warheit / ihre falsche Zungen sind mörderliche Pfeile: Solt ich nun solches nicht heimsuchen an ihnen / und solte meine Seele sich nicht rächen an solchem Volck / wie diß Volck ist? Eben das gilt auch heutiges Tages allen falschen Zungen / unmüglich ists / daß sie solten ungestrafft bleiben. Man lese in der Furcht Gottes den 140. Ps. so wird mancher seine Zunge besser im Zaum halten.

2. Es bezeugen ja die tägliche Gespräche derer / die etlicher massen vertraut zusammen sind / genugsam / daß die gemeinesten Reden sind von den Mängeln und Schwachheiten unserer Nächsten. Wir haben Schlangen-Zungen und die voller Giffts sind an statt / daß wir freundliche Zungen haben solten / die zur Liebe und Mitleydigkeit geneigt wären. Und dieweil ein jeder genugsam bey sich selbst überzeuget ist / daß solche Gespräch und Geschwätz von anderer Leut Mängeln

und Gebrechen / Schmäh-Wort und Affterreden sind / so unterstehen sich viele sie zubedecken mit dem Mangel des Eyfers / Liebe und Mitleydigkeit. Inmassen uns dann der heilige Bernhardus diese Heucheley gar eigentlich fürbildet: Es seynd etliche spricht er / welche / wann sie gleichsam den Magen voll der Mängel und Schwachheiten ihrer Nächsten haben / und sich deren entledigen wollen / so bedecken sie ihre Boßheit mit einem falschen Gesicht und Schämē / sie geben tieffe Seufftzen von sich: und mit Ernst / Langsamkeit und traurigem Gesicht / ja mit betrübter Rede / lassen sie aus ihrem Munde gehen Schmäh-Wort und Verleumbdung. Und solche Affterreden / spricht er / sind darum desto gefährlicher / weil der / so sie höret / Ursach hat zugedencken / es geschehe weder durch Neid noch durch Mißgunst / was sie darvon reden / sondern durch Traurigkeit und Mitleydung. Es ist mir leid / spricht der Verleumbder / ja allermeist / weil

ich

ich ihn lieb habe / und habe keine Besserung bey ihme erhalten können. Ein anderer spricht: Ich habe vor langer Zeit diß oder jenes gewust / und wäre nimmer durch mich auskommen; aber weil es nun bekandt ist / will ich euch die Warheit nicht verhalten / die Sache hält sich also. Da siehet man / wie der heilige Bernardus die Heucheley vieler Läster-Mäuler uns mit lebendiger Farb abmahlet. Und Moses lehret uns / wie mans ändern und verbessern soll. Straffe / spricht er / deinen Nächsten und heb kein Schmäh-Wort über ihn auf. Es ist in der Warheit ein Werck der Liebe / unsern Nächsten straffen und ermahnen: Aber es ist Affterred und Schmäh-Wort / ein Läster-Wort über ihn aufheben / mit Aussprengung und Offenbarung seiner Schwachheiten. Die Erinnerung und Ermahnung wegen der Mängel und Gebrechen unserer Nächsten / soll geschehen / entweder ihnen selbst / vermög der Regul / so uns JEsus Christus gegeben hat: Hat dein

Bru-

Bruder wider dich gesündiget / so gehe hin/und Straffe ihn zwischen ihme und dir: oder für denen / die recht und Macht haben ihnen einzureden und sie zustraffen. Wie wir das Exempel haben am Joseph / der für seinen Vatter bracht das böse Geschrey seiner Brüder. Aber darvon andern erzehlen / das ist Schmäh-Wort und Affterrede / sintemal solches zu nichts gereichet und dienet / als zu verunglimpfen. Aber diese Seuche der Verleumbdung ist darum desto gefährlicher / weil man sich nicht darfür hüten kan / und weil die Verwundung sehr schädlich ist. Man kan sich besser hüten für denen die Geld stehlen / als für denen die durch Affterreden das gute Gericht hinweg nehmen / und gleichwol ist das gute Gericht höher zu achtē / als Geld. Die Verleumbdung macht schier eine unheylbare Wunde. Dann gleichwie nach einer geheilten Wunden / eine Narbe da bleibet: Also / wie fleissig man sich auch vertheidiget und entschuldiget gegen die Affterrede / so

bleibet doch etwan ein böser Wahn / zum wenigsten bey etlichen. Und das ists/was Diogenes hat wollen anzeigen/ als er gefragt ward / welches Thier am härtesten beisse / er darauf antwortet: Unter den Zahmen der Schmeichler/ und unter den Wilden der Verleumbder.

3. Sonderlich aber ist das leidige Ausrichten sehr gemein bey allerhand Mahlzeiten und Zusammenkunfften / da man gemeiniglich von den Abwesenden übels redet und etliche Leute traduciret/ wie auch das Weiber-Volck vor andern darzu geneigt ist / beym spinnen/backen/beym Kind-Bett besuchen/ da nur eine die andere zur Banck hauet / und kommen selten zwey zusammen / da nicht das dritte muß herhalten: Bey Gastungen macht solches die gantze Tafel stinckend / weßwegen Augustinus lassen dieses Distichon auf seinen Tisch schreiben:

Quisquis amat dictis absentum rodere famam,
Hanc mensam vetitam noverit esse sibi:

Wer nicht mit Ruhm gedenckt der Frommen/
Der soll an meinen Tisch nicht kommen.

Die Lacedæmonier hatten weit eine bessere Art und Gewonheit: wann sie zu Gaste giengen/ tratt einer von den Aeltesten hin/ und zeigete die Thür/ sprechend: Per has nullas egredietur sermo: Was hier geredet wird/ soll nicht hinaus/ wiederum auch nichts ungeziemtes hinein getragen werden. Chilo gebot/ daß man die Zunge/ wie sonst allezeit/ als vornemlich unterm Essen/ solt zähmen/ weil sie daselbst durch Essen und Trincken pflegt unbändig zu werden. O! wie greulich und vielfältig wird hierinn gesündiget/ so gar/ daß viel fromme um deß willen so viel möglich ist/von allen Gastereyen sich enthalten/ weil nichts gemeiners/ als von andern urtheilen/ welches sel-

ten ohne Sünde abgehet: Weßwegen auch Augustinus und Ambrosius haben angelobet gehabt dreyerley: 1. Keine Frey-Werbungen vorzunehmen / weil kein oder kleiner Danck damit zu erlangen. 2. Keine muthwillige Sünde zu billichen / weil das dem gemeinem Christenthum zuwider. 3. Auf keine öffentliche Gastereyen zugehen / weil sie weder sich noch andere daselbst köndten frömmer machen. Neiden ist hündisch: Retten ist brüderlich.

4. Billich gehts einem tieff zu Hertzen / daß je länger je mehr solches verkleinerische Ausrichten überhand nimmet / da dann der Lästerer dem Teuffel mit der Zungen dienet / und der / so die Lästerung anhöret / dient ihm mit den Ohren / weßwegen Bernhardus recht und wol spricht: Detractio est hasta acuta, quæ tres uno ictu transfodit, animam nempe calumniatoris, calumniæ aurem præbentis, & famam hominis calumniâ percussi: das ist: Die Verleumbdung ist ein scharffer Spieß / der drey auf einmal durchsticht / nemlich

lich die Seel des Verleumbders / und dessen / der die Verleumbdung höret / so dann den guten Namen des jenigen / wider welchen die Lästerung ausgegossen wird. Wie schmertzlich wehe nun es einem ehrlichen Mann thue / wann er sich dergestalt muß verkleinern lassen / ist leichtlich zuerachten: Hiob zeigets darmit an / indem er cap. 5. v. 21. die Läster-Zunge einer Geissel vergleichet / womit die Rosse gegeisselt werden / welches sie so sehr nicht schmertzet / als die Verleumbdung einen ehrlichen Menschen. David bezeuget / Ps. 55. v. 22. Wie denen Verleumbdern und Ohren-Bläsern ihr Mund sey glätter denn Butter / und haben doch Krieg im Sinn / ihre Wort seynd gelinder denn Oele / und seyn doch blosse Schwerdter. So wehe nun ein ausgezogenes Läster-Schwerdt thut / wann mans einem in den Leib stösset / so wehe der Krieg mit Spiessen und Bögen / und aller seiner Rüstung thut / eben so weh thuts einem Biedermann / wann er sich von den Ohren-Bläsern und Mährlen-

Trägern muß verlästern und verleumbden lassen. Wie übel es schmertze/und es durch Leib und Seel/Marck und Bein tringe / wann unschuldige Leut sich müssen verleumbden / und von den Ohren-Bläsern zu Banck hauen lassen/ das zeuget David an / Ps. 53, 5. mit diesen gantz nachdencklichen Worten/und spricht: Ich liege mit meiner Seelen unter den (grimmigen) Löwen/die Menschen-Kinder seynd Flammen / ihre Zähne seynd Spieß und Pfeil / und ihre Zungen scharffe Schwerdter. Die grimmige / brüllende/reissende Löwen / die hefftige Hitz und grosse Feuer-Flammen / die scharffe Spieß/Pfeil und Schwerdter/ thun einem Menschen kaum so wehe/ als die Gottlose und verfluchte Verleumbder und Ohren-Bläser / deren Wort sind Schläge / und gehen einem durchs Hertz / Prov. 18. v. 8. Dannenhero sagt Syrach cap. 10. v. 24. Mancher thut lieber das Aergste / denn daß er seine Ehr verliehre / und thuts um

Gottloser Leuten willen / und cap. 29. v. 23. 24. 25. Wol dem / der für bösem Maul bewahret ist / und von ihm ungeplaget bleibet / und sein Joch nicht tragen muß / und in seinen Stricken nicht gebunden ist / denn sein Joch ist eissern / und seine Strick ähren / seine Plage ist bitterer denn der Tod/und ärger dann die Hölle. Sich schänden / schmähen und verleumbden lassen / ist einem dapffern und mannlichem Gemüth und Geblüt unleidenlich / sagt der weise Mann Seneca l. 9. controv. 1. p. 1162. Von dem Meer-Fisch Muræna schreibet Plinius lib. 20. cap. 23. p. 973. wann man ihn mit einer Spießgerten haue / daß er gleich sterbe: Eben also gehet es einem redlichen Mann / dem stossen die Verleumbder und Ohren-Bläser das Hertz im Leib entzwey. Von einem Aquitanier schreibet man aus dem Ferronno lib. de rebus gestis Caroli VIII. daß ihn gedachter Carolus, König in Franckreich gefraget / was man ihm geben müste /

daß

daß er an ihm treuloß und meinendig werden solte? Deme habe der Aquitanier zur Antwort gegeben / er wolte nicht des Königs Land und Leut / er wolte nicht die gantze Welt / deren Schätz und Reichthum nehmen / aber Verleumbdungen und Injurien köndten ihn wol dahinbringen / daß er seiner Treu und Pflicht vergesse. Lästerungen und Verleumbdungen thun unschuldigen Leuten so wehe / dringen so tieff hinein / daß Plutarchus in seinen Apophtheg. fol. 389 von Thearida schreibet / als er sein Schwerdt gewetzet habe / und man ihn gefragt / ob es wol schneide? habe er zur Antwort gegeben / es schneide schärffer / als ein böses Maul / oder ein Läster-Zunge.

5. Solches alles unerachtet / machen manche fast Profession vom üblen Nachreden: Mancher thut manchen lieben Tag nichts / als daß er in der Stadt umher gehet / Zeitungen und Mährlein aufflaubet / hernach allenthalben austrägt: Das hat man von diesem oder jenem gesehen /

gehört oder erfahren / das hat der oder die geredet und gethan / da weis man den Leuten die Sprüche zumachen / und das Wappen zu visiren / darunter offt die wenigste Warheit ist. Und wann solche Kläffer und Plauderinnen sollen zu Red stehen / oder werden etwa angehalten / zuerweisen / was sie von andern ausgeben / da will man von nichts wissen / und schiebts von einem zum andern: Recht heisssts von sothanen Leuten: Ein Dieb ist ein schändlich Ding / aber ein Verleumbder noch viel schändlicher / Syr. 5. v. 17. Eines Verleumbders Rachen stincket wie ein offnes Grab / Rom. 3. v. 3. & Psalm. 5. v. 10. B. Lutherus vergleichet solche Leut mit den Schweinen: wie dieselbe ihr Delectation haben im Koth / Blumen taugen nicht für sie: also sind auch die Verleumbder beschaffen. Was an einem Menschen guts und löblichs ist / das lassen sie wol unberührt / das mögen sie nicht rüchen. Aber was ihm übel anstehet / seine Gebrechen / Fehl und Mängel / O!

die

die sind ihnen für Bisem und Balsam / und also wischen sie nur immer ihr Maul aus / mit des Nächsten Dreck und Unflath / und beschmeissen sich immer mit frembden Sünden: Ist ihnen nichts liebers / denn wenn sie davon reden und handeln sollen. Wie sie die Patres nennen / will ich schweigen. Ist an dem genug / daß GOtt einen solchen Greuel an ihnen hat / daß er sie will gantz zerstören / zerschlagen / aus der Hütten reissen / und aus dem Lande der Lebendigen ausrotten / Es. 52. v. 6,7. Ps. 50. v. 19. 20, 21.

Das 7. Capitel.

Vom Verleumbden durch Schrifften.

Bißhero haben wir vorgestellet / auf wie vielerley Weise mit der Zungen der Läster-Teuffel sein Werck verübe in den Kindern des Unglaubens: Nun wollen wir auch einrucken / wie die Hand und Feder solche

Läster-Zungen secundire / indem man auch schrifftlich durch gifftige Bücher / ehrenrührige Gemählde / Lieder / Gedichte / Famoslibell, Pasquillen und dergleichen / des Nächsten ehrlichen Namen anzutasten sich gelusten läst. Wie viel stachlichte / gifftige Schrifften werden zum Schimpff und Præjuditz unschuldiger Leute / in allerley Ständen / mit Unterdruckung der Warheit / Verschweig- und Auslassung der Namen und Concipisten spargiret und gedrucket? da die Liecht-scheuende Dockmäusser so wol in Theologischen Materien und Kirchen-Sachen / als auch in Politischen Discursen offtmal hefftige / ehrenrührische Scripta und Chartecken suppresso nomine lassen ausgehen / und dergestalt schmieren / daß man sich des Namens muß schämen. Aut scribis, ô homo, ac defendis veram & justam causam, aut falsam & iniquam: si illam, cur vereris publicâ nominis expressione eandem confirmare si hanc, sanè nequissimus es, qui palliatione & justum pre-

mis, & simplici imponis, & perversum induras: Wer hievon will lesen / der such nach in B. Gerhardi Tom. VI. Tract. de Minister. §. 272. de scriptis Anonymis.

2. In specie ist bekandt / wie unterschiedliche Theologi und ehrsüchtige Männer / manchmal ihre Bücher mit den allerärgsten Anzügen und Auflagen wider die / welche ihnen entgegen sind anzufüllen pflegen. Dergleichen Scripta liegen öffentlich vor Augen / und ist in manchen wenig guten Geistes und Christlicher Liebe zu finden / sondern die Früchte des Fleisches thun sich allenthalben herfür / und ist fast nichts als Gifft und Bitterkeit zu sehen / auch wol zu erbarmen / daß solche Leute sich den Läster-Geist so gar treiben lassen. Mancher hätte sich offt zuprüfen / ob er mit seinen Streit-Schrifften dem Gegentheil solche Meinungen / Gedancken / Sätze und Lehr-Puncten zugemessen uñ aufgebürdet / deren er weder mit dem klaren Buchstaben / noch per evi-

dentem consequentiam zu überweisen gewesen? Non solùm ab hæreticis experiri & pati hoc coguntur orthodoxi, quàm monstrosæ opiniones Ecclesiis nostris affingantur; sed etiam alii se invicem hoc modo non rarò traducunt & exagitant.

3. In Politischer Scribenten Büchern wird dergleichen Unwesen auch gefunden / und ist fast niemand mehr sicher vor den Federn der Spötter: sonderlich nehmen die Rabulisten leider abermal sehr überhand / welche mit ihren Schrifften so viel Unraths causiren / langwirige Processen erwecken / und den Richter zu keinem End-Urtheil kommen lassen / sondern mit allerhand tergiversiren / leuteration und Ober-leuteration erkandtes Recht corrumpiren oder suspendiren wollen / daß es wol heisset wie Habacuc klaget c. 1. v. 4 Es geht gar anders denn Recht / und kan keine rechte Sache gewinnen/ rc. dieser ist die Welt voll sagt Lutherus über die Wort / Tom. 3. Jen. f. 231.

f. 237 und heissen fromme Leute / man darff sie auch nicht anders schelten. Aber GOtt richtet und strafft sie gleichwol/und dreuet / daß es ihnen nicht soll geschencket werden. Summa/es kommen wenig guter Sachen unter die Juristen oder Recht-Sprecher / wie sie selbst fühlen und bekennen / sie tragen auch nicht Geld / und müsten wol Bettler seyn / die jetzt gantz gülden und seiden sind / wo böse Sachen thäten im Recht. Aber / ach du lieber seeliger Vatter Luther ! gute Sachen kommen wol vielmals unter die Juristen / wann sies nur also liessen / und Recht recht bleiben lassen wolten / Tom. 3. Jen. f. 311. sagt Lutherus: Die weitläufftigen und fern gesuchten Recht / sind nur Beschwerung der Leute / und mehr Hindernuß denn Fördernuß der Sach/ rc. Da sprechen aber die Juristen: Recht kan man niemand versagen / und wer sich will darein einlassen / dem soll und muß man es gestatten. Respondet D. Selneccerus in Psalt, p. 379. Solche Rede an ihr

selbst ist recht. Aber da ist die Frag/ was recht sey? ob es sey der Zungen-Drescher waschen/ neue Procefs, Verdrehung/ Verlängerung und List/ unzehliche Tück und Betrug? Oder/ ob es sey der Obrigkeit rechter Christlicher Beschluß/ juxta legem divinam & jus scriptum: Recht ist recht/ wenn mans bleiben läst. Aber der Juristen (von Frommen rede ich nicht/ sagt Selneccerus, und ich auch nicht) Räncke und Geitz/ die offt schreiben und reden/ das gar nicht zum Handel gehöret/ und lassen die Sach gantz und gar an seinem Ort bleiben/ und suchen Umschweiff und bringen damit viel unnützliche Zeit zu/ sind unrecht/ ꝛc.

4. Hieher gehören die Pasquillanten/ und andere dergleichen Scribenten/ die so wol wider Obrigkeit/ als auch andere/ arglistige Stücklein meditiren/ von welchen der berühmte JCtus Wesembecius in paratit. l. also schreibet: De famosis libellis lex in hanc sententiam lata fuit: si quis librum ad infamiam alicujus pertinen-

tem

tem ſcripſerit, compoſuerit, ediderit, dolore malo fecerit, quo quid eorum fieret: etiamſi alterius nomine ediderit, vel ſine nomine, ut de ea re agere liceat: & ſi condemnatus ſit, inteſtabilis ex lege eſſe jubetur. In Käyſerl. Majeſtät und des H. R. R. Stände zu Franckfurth 1577 gebeſſerter Policey-Ordnung/ Tit. 35 von Buchdruckern/ Schmach-Schrifften/ ſchmählichen Gemähhlden/ Gedichten/ und Anſchlägen/ iſt folgendes zufinden: Wiewol auf vielen hiebevor gehaltenen Reichs-Tägen/ weiland unſere Löbliche Vorfahren ſich mit Chur-Fürſten/ Fürſten und Ständen des H. Reichs und der Abweſenden Botſchafften/ vereinigt und vergliechen/ auch Satzung und Ordnung in Druck ausgehen und verkünden laſſen haben/ daß in allen Druckereyen/ auch bey allen Buchführern und Händlern mit ernſtem Fleiß Verſehung gethan/ daß hinfüro nichts neues/ ſo Obrigkeit wegen nicht erſehen/ inſonderheit aber/ daß keine Schmäh-Schrifften/ Gemähhlde

mählde / oder dergleichen / weder öffentlich noch heimlich gedicht / gedruckt und feil gehabt werden sollen / wie dann dieselben Abschied / sonderlich aber der in Anno 70. zu Speyer aufgerichtet worden ist / ferner mitbringet: So befinden wir doch / daß ob denselben Satzungen gar nichts gehalten / sondern daß solche schmähliche Bücher / Schrifften / Gemählde und Gemächte je länger je mehr gedruckt / gemacht / feil gehabt und ausgebreitet werden. Wann wir nun / zu Pflantzung und Erhaltung Christlicher Lieb und Eingkeit / und Verhütung Unruhe und Weiterung so daraus erfolgen möcht / uns schuldig erkennen / in dem gebührliches Einsehen zu thun: So setzen und ordnen wir / auch hiemit ernstlich gebietend / daß hinfüro alle Buchdrucker / Verleger und Händler / wo und an welchen Orten die im H. Reich gesessen sind / bey Niederlegung ihrer Kunst / auch einer schweren Pœn / nach Ermässigung ihrer ordentlichen Obrigkeit / unnachlässig zubezahlen / keine

Bücher /

Bücher / klein oder groß / wie die Namen haben möchten/in Druck ausgehen lassen sollen / dieselben seyen dann zuvor durch ihre ordentliche Obrigkeit eines jeden Orts/ oder ihre darzu Verordnete / besichtiget / und der Lehr der Christlichen Kirchen / deßgleichen den aufgerichten Reichs-Abschieden gemäß befunden / darzu / daß sie nicht aufrührisch oder schmählich / es treffe gleich Hohe oder Niedere Stände / gemeine oder sondere Personen an / und deßhalben approbirt und zugelassen. Bey gleicher Pœn sollen auch obbemeldte Buchdrucker / Verleger und Händler schuldig und verpflicht seyn / in allen Büchern / so sie also mit Zulassung der Obrigkeit hinfüro drucken werden/ den Authorem oder Tichter des Buchs / auch seinen des Druckers Namen / deßgleichen die Stadt/ oder das Ort / da es gedruckt worden / unterschiedlich und mit Namen zubenamen und zuvermelden. Und setzen/ ordnen und wollen wir / daß alle und jede

jede Obrigkeiten / uns und dem H. Röm. Reich unterworffen / ernstlich Einsehen thun und verschaffen sollen / daß nicht allein dem / wie oben gemeldtet / treulich nachkommen und gelebt werd / sondern daß auch nichts / so der Christlichen allgemeinen Lehr / und zu Augspurg aufgerichten Religion-Frieden ungemäß / und widerwärtig / oder zu Unruhe und Weiterung Ursach geben / noch auch keine Famos-Bücher oder Schrifften / es habe der Author seinen Namen darunter gesetzt oder nicht / deßgleichen auch nichts schmähliches / pasquillischs oder in andere weis / wie das Namen haben und in was Schein das geschehen möcht / gedicht/geschrieben / in Druck gebracht / gemahlt / geschnitzt / gegossen oder gemacht / sondern wo solche und dergleichen Bücher / Schrifften / Gemählde / Abgüß / Geschnütz und Gemächte im Druck oder sonst vorhanden wären / oder künfftiglich ausgiengen und an Tag kommen / daß dieselben nicht feil

gehabt /

gehabt/gekaufft/umgetragē/noch ausgebreit / sondern den Verkauffern genommen / so viel immer möglich/untergedruckt werden. Und soll nicht allein der Verkauffer / oder Feilhaber / sondern auch der Kauffer und andere / bey denen solche Bücher / Schmach-Schrifften oder Gemählde / Pasquills oder andere weis / sie seyen geschrieben/ gemahlet oder gedruckt/ befunden / gefänglich angenommen / gütlich / oder wo es die Nothdurfft erfordert / peinlich/wo ihm solche Bücher / Gemählde oder Schrifft herkommen / gefragt/ und so der Author oder ein anderer / wer der wäre / von dem er / der Gefangene solche Schrifft / Gemähld oder Bücher überkommen / unter derselben Obrigkeit gesessen / der soll alsbald auch gefänglich eingezogen werden. Wäre er aber unter einer andern Herrschafft wohnhafftig / derselb soll solcher zur Stund durch die Obrigkeit / da der erste Feil- oder Inhaber solcher Schrifften betretten / angezeigt / die abermals wie vorlaut/ handeln / und

dem

dem also lang vorgeschriebener massen nachgefraget und nachgegangen / biß der rechte Author befunden / der alsdann sampt den jenigen / so es also umgetragen/feil gehabt / oder sonst ausgeben / vermög der Recht / und je nach Gelegenheit und Gestalt der Sachen / darum andern zum abscheulichen Exempel / mit sonderm Ernst gestrafft werden. Wo aber eintzige Obrigkeit/wer die wåre/ oder wie sie Namen haben möchte / in Erkůndigung solcher Ding / oder so es ihr angezeigt / dahin fahrlåssig handlen und nicht straffen wůrden / alsdann wollen wir entweder selbst wider dieselbige / auch den Dichter/Drucker oder Buch-Fůhrer/Handler und Verkauffer / ernstliche Straffe vornehmen lassen / oder aber sollen unsere Kåyserl. Fiscål Amptswegen / dargegen auf gebůhrliche Straff procediren und handeln / welche Straff nach Gelegenheit und Gestalt der Sachen / unser Kåyserl. Kammer-Gericht zusetzen und zu moderiren Macht und Befehl haben soll. Doch / wo vor

dieser

dieser Zeit etwan dergleichen Bücher / Gemählde oder Schrifften hinter einen kommen / und also hinter ihme blieben wären / der soll darum nicht gefähret werden / aber dennoch schuldig seyn / so er die finde / dieselbe nicht weiter auszubreiten / zu verschencken / oder zuverkauffen / und also vorige Schmach wieder zu erneueren / sondern allweg zuthun oder dermassen zu verwahren / daß sie niemand zur Schmach gereichen und gelangen mögen. Und damit solchem allem desto steiffer und eigentlicher nachgesetzt / und dergleichen Famos-Bücher / Schrifft oder Gemählde / um so viel mehr vermitten werden: So ordnen und setzen wir nochmals / daß im gantzen Römischen Reich die Buchdruckereyen an keinen andern Oertern / dann in den Städten / da Chur-Fürsten und Fürsten ihre gewöhnliche Hof-Haltung haben / oder da Universitates seynd / oder in ansehnlichen Reichs-Städten verstattet / aber sonsten alle Winckel-Druckereyen

reyen gestracks abgeschafft werden sollen. Deßgleichen soll auch kein Buchdrucker zugelassen werden / der nicht zu vorderst von seiner Obrigkeit / darunter er häußlich sitzet / darzu redlich / ehrbar und allerdings tüglich erkennt / auch daselbst mit sonderlichen leiblichen Ayd beladen ist / in seinem Drucken sich obberührten jetzigen und künfftigen Reichs-Abschieden gemäß zuerzeigen / und sich aller lästerlichen und schmählichen Bücher / Gemähld und Gedicht gäntzlich zu enthalten. Wann wir auch berichtet worden sind / daß in etlichen Landen dieser Brauch / oder vielmehr Mißbrauch eingerissen / da dem Glaubiger auf sein Angesinnen von seinem Schuldner oder Bürgen nicht bezahlet wird / daß er derentwegen dieselbigen mit schändlichen Gemähld und Briefen öffentlich anschlagen / schelten / beschreyen und beruffen läst. Dieweil es aber gantz ärgerlich / auch viel Zanckes und Böses verursacht / darum es in keinem Gebiet / darinn

inn Recht und Billigkeit administriret werden kan: So wollen wir dasselbig anschlagen/ auch solch Geding und Pacta den Verschreibungen einzuverleiben/ hiemit gäntzlich verbotten und aufgehaben/ auch allen und jeden Obrigkeiten in ihrem Gebiet mit ernstlicher Straff gegen denjenigen/ so hernach des Anschlagens sich gebrauchen würden/ zuverfahren befohlen haben.

5. Die peinliche Gerichts-Ordnung Art. 110. urtheilet also: Straff/ schrifftlicher/ unrechtlicher/ peynlicher Schmähung: Welcher jemand durch Schmach-Schrifft/ zu Latein Libellus famosus genandt/ die er ausgebreitet/ und sich nach Ordnung der Recht/ mit seinem rechten Tauff- und Zunahmen/ nicht unterschreibt/ unrechtlicher/ unschuldiger weis/ Laster und übel zumist/ wo die mit Warheit erfunden würden/ daß der Geschmächt an seinem Leib/ Leben oder Ehren peinlich gestrafft werden möchte/ derselbig boßhafftig Lästerer soll/ nach Erfindung solcher Ubelthat/ als die Recht sagen/

mit der Pœn / in welche er den Unschuldigen / Geschmächten durch seine böse unwarhafftige Laster-Schrifft hat bringen wollen/gestrafft werden. Und ob sich auch gleichwol die aufgelegte Schmach der zugemessenen That in der Warheit erfunde / soll dennoch der Ausruffer solcher Schmach / nach vermög der Recht/ und ermessen des Richters/ gestrafft werden.

6. Im übrigen ist vorhin genugsam bekandt / und von vielen beklaget worden / die λοιδορία und acerbitas in refutandis aliorum scriptis, darüber ein schöne Paræneſin der hochberühmte Herr D. Ahasverus Fritschius heraus gegeben: Wer nicht gutwillig sich darein ergibt / daß er sich wolle von vielen carpiren und durchhecheln lassen / der darff heutiges Tages nichts in Druck geben: Und würde auch manchsmal ungedruckt verbleiben / wann nicht das Ampt / Gewissen / Nothdurfft der Zuhörer / und frommer Christen Antrieb es erforderten und erhielten: Was aus dem Glauben

ben zur Ehre Gottes und Erbauung des Neben-Menschen wird geschrieben / solte man billich unverachtet lassen / ob es gleich den Welt-klugen Leuten noch so gering scheinet: GOtt erfordert nicht von uns scharffen Verstand / nicht hohe Sinnen / nicht grosse Ubungen (wiewol gute Ubungen nicht zuverwerffen sind / welche doch alle ihr Würdigkeit und Arten allein vom Glauben und Christlicher Lieb empfangen) sondern allein die Liebe. Indessen heissts:

Pro captu Lectoris habent sua fata libelli:

Man lobt offt etwas / das nicht lobens werth ist / nur dieweil man dem/der es gemachet/ und geschrieben hat/ günstig ist / und wol affectionirt: Hingegen verachtet und vernichtet man offt etwas/das nicht zu schelten ist/ allein darum/weil man dem Authori mißgünstig und ungewogen ist:

Können wir nicht alle tichten /
So wollen wir dannoch alle richten.

Dahero der seelige Herr D. Mengering

in Scrutin. consc. cap. 12. Quæst. 3. beweglich erinnert / es soll sich ein Christ offt und fleissig prüfen. Ob er seines Nächsten Wort und Art zureden und zuschreiben durchgezogen / und agiret / ausgelachet / sie judiciret / verdächtig und verächtlich halten wollen? Solches geschicht tota die, bey und von den Gelehrten: Da müssen des Nächsten Assertiones und gute Meinungen zum hefftigsten durchgezogen werden / indem man cum dedecore & infamia aliorum will famam propriam suchen: Solte das nicht Sünde seyn? Lieber! bist du geschickter und gelehrter / als ein anderer / so dancke GOtt darfür / kanst du füglicher und klüger reden und schreiben / auf gut Scaligerisch de subtilitate disputiren / warum wilst du deßwegen deinen Mit-Christen / Collegam, &c. welcher de simplici ac plano seine meditationes einrichtet und formiret / exagitiren und schimpffiren? wie schändlich muß bißweilen um eines einigen Wörtleins willen / der Nächste ausgeeselt werden / daß es Schand und

und Sünd ist. Solches ist ja straffbar/und haben Magistri Artiuum so wol ihr Gewissen allhier in acht zunehmen/ als andere.

7. Sehr nachdencklich schreibet contra cavillandi libidinem in refutandis aliorum scriptis Laudatiss. Dn. Fritschius de vitiis Eruditorum cap. 5. p. 17. reperiuntur inter literatos ἰσχυρογνώμονες & opionum suarum tenacissimi homines, qui delicatuli aliorum modestas contradictiones aut dissensiones in leviusculis etiam rebus minimè pati volunt, aut possunt, quasi ipsi præ aliis divino quodam infallibilitatis dono sint instructi. Adeo rigidi existunt ac morosi opinionum suarum, sententiarumque defensores, ut faciliùs lupo ovem, milvio gallinam, aquilæ prædam, Herculi clavam extorqueas, quàm illis veteres suas avias à pulmone ut Satyrcius loquitur, revellas. Crus. præfat. Tr. de præemin. Horum mos est, in scriptis suis realibus, personalia, ut vocant, immiscere, adversariorum suorum dissentientium famam & existi-

mationem verbis contumeliosis & ignominiosis titulis conspurcare, eos stupidos, stultos, asinos, boves dicere, aliaque convitiorum, scommatum, sarcasmorum plaustra in eos convehere. Ex hac autem re multa mala & incommoda Reip. literariæ nasci solent. Animi scilicet scribentium exacerbantur, inimicitiarum & odii semina sparguntur, maledicta maledictis cumulantur, scandalosis retorsionibus, rixis & calumniis occasio datur: Facilè autem apparet, quatenus in legis naturalis præcepta impingant, qui alterius aut dignitatem minuunt, aut bonã famam commaculant. Quid enim magis charitati, quam homo homini debet, contrarium est, quàm ut quis alterius honori detrahat, aut probrum aliquod ei malignè adjiciat. Quod nemo bonus unquam sine summa animi commotione sibi fieri patiatur. Guil. Grot. de Princip. Jur. nat. c. 14. §. 15. Absit ergò ab humanitatis studiis, eorumque cultoribus indecens hæc inhumanitas, servetur illa animorum tranquillitas,
qua

qua super omnes alias Musæ gaudent. Obtineat in hac re illud Imperatoris in l. 6. §. 1. de postul. causarum patronis datum præceptum. In licentiam convitiandi & maledicendi temeritatem ne prorumpant: agant, quod causa desiderat, temperent se ab injuriâ, nec probris certandum esse putent, sed ratione. Wir Menschen (optimè monet Johannes Taulerus conc. 1. in Evang. Dom. 15. post Trin.) sollen vor allen dingen lernen / damit nicht einer den andern in reden (oder schreiben) mit harten / rauhen und bittern Worten anfahre / sondern freund- und lieblich/und im Geist der Sanfftmuth / einer mit dem andern rede / ein jeglicher auf sich selbsten sehe / und seinen Nächsten weder beleidige/ noch betrübe/ noch bestürtzt mache. Aber/ da fahren etliche heraus mit den greulichsten und hartesten Worten/ Unwillen und Bitterkeit / auch um eines liederlichen Dings willen. Alle aber die also gethan seyn / sollen wissen / daß sie keines

weges vom Heiligen Geist getrieben werden. Utinam pium hoc pii Tauleri monitum observaretur! tanta convitiandi ac maledicendi libido in literatorum ordine hodie non grassaretur. Si sententia nostra omninò vera & firma est, non confiteri quidem debemus, eam esse falsam; non tamen est contentiosè & contumeliosè pugnandum: multa enim nobis vera & recta sæpenumerò videntur, quæ, si patienter audiam⁹ aliorum rationes, comperimus esse vana & falsa. Brentius in Luc. hom. 47. Idem homilia 19. in Joannem scribit: Magna est virtus ingenio suo cedere, ut veritatem rei diligentius perscruteris. Etiamsi videaris habere bonam opinionem, est tamen & alterius sententia audienda, ut tua vel confirmetur, vel corrigatur.

Das 8. Capitel.

Von der Läster-Zungen Abscheulichkeit / Ratione Principii, Subjecti & Objecti.

SO gemein nun das Lästern / traduciren und ausrichten ist in Worten / Gesprächen und Schrifften ; so schändlich und schädlich ist es auch vor dem Heiligen allwissenden GOtt und allen ehrliebenden Leuten : Weßwegen jederman zur Warnung und Abscheu / wir anjetzo fortfahren zu des Läster-Teuffels Abscheulichkeit. Dann es ist ja abscheulich / förderist Ratione Principii, wann wir erwegen desselben Ursprung / da es vom Satan herrühret / welcher eben vom Lästern und Lügen solchen Namen hat / daß er διάβολος, der Teuffel wird genennet / ein Lügner von Anbegin: indem nun darzu komt und einwilliget des Menschen verkehrter Wille / bekommt er Platz und grassiret

siret je länger je weiter: Daß manche Leut so bitter und böse sind / daß sie gleichsam nicht leben können / wo sie nicht immer etwas auszutragen und zu plaudern haben: Wann mancher seinen Mit-Christen sonsten nicht kan beykommen / noch böses zufügen / so thut ers mit der Zungen.

2. In specie aber davon zureden / und die böse Brunn-Quellen vorzustellen: So befinden sich bey den freventlichen Verleumbdern / folgende schändliche Stücke. Es findet sich darbey erstlich eine grosse Hoffart. Denn / woher kommts anders / daß man den Nächsten verleumbdet / als daß man den Nächsten im Hertzen verachtet / und demselben sich weit vorzeucht? Wenn man mässig von sich selber hielte / und seine eigene Gebrechen recht erkennete / so würde man des Nächsten wol vergessen. 2. Grosser Neid und Miß-Gunst. Denn / wenn man dem Nächsten seine Gaben nicht mißgönnte / würde man sich nicht befleissigen / durch Verleumbdung dieselbige niederzu-

drücken /

drücken / und wegen der anklebenden Gebrechen ihn in Verachtung zubringen. Gleichwie die Phariseer gegen den Zöllnern und Sündern gethan / denen sie lieber Gifft / Tod und Pestilentz / ja die Hölle selbst an Hals gewünschet / als daß sie ihnen die Bekehrung / und ihrer Seelen Seeligkeit hätten gönnen sollen. Denn / da sie billich Christum hätten lieben und loben sollen/daß er die Zöllner und Sünder aufgenommen / so suchten sie ihn mit Lügen zu unterdrucken / legten auch ihre Köpffe nicht sanfft / biß er gecreutziget war. Woher kam es aber / daß sie Christo spinnenfeind waren? Aus dem Neid. Womit hat aber Christus den Neid auf sich geladen / als daß er gewaltig geprediget / die Krancken geheilet / die Toden auferwecket / die Teuffel ausgetrieben/ und die Sünder bekehret hat? Das war die Ursach / daß sie gemurret und gelästert. 3. Grosse Thorheit und Blindheit. Denn / wer nicht beweiset in der Gottseeligkeit brüderliche Liebe / der ist blind

und tappet mit der Hand / 2. Petr. 2. das thun aber die Verleumbder nicht. Wenn ein Mensch sich selber recht erkennete / würde er bey ihm selbst so viel Gebrechen finden / daß er seines Nächsten wol würde vergessen. Wie denn solche Leute waren die Phariseer. Dahero nennet sie Christus Heuchler und grobe Balcken Träger / Matth. 7, 3. Luc. 11. 41. Ja Salomo nennet sie Narren / Prov. 10, 18. c. 11, 12. 4. Grosse Ungerechtigkeit. Es ist ja unbillich / daß man das jenige / welches der Nächste gut gemeinet / ihm zum übelsten deutet / wie die Phariseer es Christo übel deuten / daß er die Zöllner und Sünder annahm / und mit ihnen aß / er thate es ja nicht zu dem Ende / daß er sich ihrer Sünde wolte theilhafftig machen / sondern er wolte sie / als verirrete Schäfflein und als verlorne Groschen suchen / und auf den rechten Weg bringen und das schöne Eben-Bild GOttes an und in ihnen verneuren. Denn / zu dem Ende war er in die Welt kommen / Matth. 9, 14.

Luc.

Luc. 9,16. Joh. 12,41. Dahero hat Syrach c. 11, 33. recht gesagt: Ein falsches Hertz/was es gutes siehet/deutets aufs ärgste/ und das Allerbeste schåndet es aufs höchste.

3. Woraus bereits zugleich erhellet die Abscheulichkeit des Verleumbdens/ Ratione subjecti & objecti, indem solches Laster lauffet 1. wider des höchsten Gottes ausdrücklichen Befehl/ im achten Gebot: **Du solt nicht falsch Zeugnuß reden wider deinen Nåchsten**/ Lev. 19. du solt kein Verleumbder seyn unter deinem Volck. Wohin auch Syrach zielet cap. 7. Stiffte nicht Lügen/ wider deinen Bruder// noch wider deinen Freund/ gewehne dich nicht an die Lügen/ denn es ist eine schåndliche Gewonheit/ Item Syrach 5. sey nicht ein Ohren-Blåser/ und verleumbde nicht mit deiner Zunge/ Sap. 6. So hütet euch nun für dem schåndlichen Låstern/ und enthaltet die Zungen für dem Fluchen/ rc. und St. Paulus vermahnet

auch / Eph. 4. alle Lästerung sey ferne von euch / sampt aller Boßheit / und zum Colos. c. 3. leget alles von euch abe den Zorn / Grimm / Boßheit / Lästerung / schandbare Wort aus eurem Munde / lüget nicht unter einander / Jacob. c. 1. so sich jemand lässet düncken / er diene GOtt / und hält seine Zunge nicht im Zaum / sondern verführet sein Hertz / des Gottesdienst ist eitel / item c. 4. sagt er: Affterredet nicht unter einander / lieben Brüder! wer seinen Bruder affterredet / und verurtheilet seinen Bruder / der affterredet dem Gesetze / und urtheilet das Gesetze / urtheilest du aber das Gesetze / so bist du nicht ein Thäter des Gesetzes / sondern ein Richter.

4 Ja wann wir genau zusehen / so laufft das Verleumbden wider alle Gebot Gottes. Dann wider das erste wollen Verleumbder vor dem allwissenden GOtt sich nicht förchten / sondern demselben in sein Gericht greiffen / oder wider das vierdte Gebot / der Obrig-

Obrigkeit als Gottes Dienerin und Haushalterin / in ihr Gericht fallen/ len / welches ein grosser Durst und Frevel ist. Dahero D. Lutherus in seinem grossen Catechismo sagt: Die Affterredner / wann sie ein Stücklein von andern wissen / und dasselbige in alle Winckel austragen / fallen GOtt in sein Gerichte / urtheilen und straffen mit dem schärpfesten Urtheil / denn kein Richter höher straffen / noch weiter fahren kan/denn/daß er sagt: Dieser ist ein Dieb / Mörder / Verräther. Darum wer sich solches unterstehet vom Nächsten zusagen / greiffet eben so weit/als Käyser und alle Obrigkeit / denn / ob du das Schwerdt nicht führest / so brauchest du doch deiner gifftigen Zungen/dem Nächsten zu Schand und Schaden/rc. Uber das sein solche Leute auch wider das fünffte Gebot Tod-Schläger / wie der HErr Christus selbst bezeuget / Matth. 5 daß wer zu seinem Bruder sagt / du Narr / der ist so wol ein Tod-Schläger / als der mit der Faust / mit dem Hertzen / oder

mit unzimlichen Geberden tödtet. Denn er mit dem Wörtlein Narr / begreiffet alle Schelt-Wort / böse Nachrede / oder was des Dinges mehr ist / und das wissen die Gottlosen Verfolger und Lästerer wol / die im Propheten Jeremia sprechen: Kommt lasst uns wider Jeremiam rathschlagen / denn die Priester können nicht irren im Gesetze / und die Weisen können nicht fehlen mit rathen / und die Propheten können nicht unrecht lehren. Kom̃t her lasst uns ihn mit der Zungen todschlagen / und nichts geben auf alle seine Rede. Und im 18. cap. Prov. sagt Salomon: Die Wort des Verleumbders sind Schläge / und gehen einem durchs Hertz / item cap. 26. wie einer heimlich mit Geschoß und Pfeilen scheust und tödtet / also thut ein falscher Mensch seinem Nächsten / und möcht gewißlich der wol lieber tod seyn / denn leben / der sein gut Gericht und Ehre verloren hat. Sie seyn ferner / wider das siebende Gebot / Diebe / die nicht Geld oder Gut / sondern einem

seine Ehre/ guten Namen und gut Gerücht stehlen und dieblich abschneiden/ welche viel besser seyn/ als Geld und Gut. Daher auch die gemeinen Sprich-Wort kommen seyn: Honestus rumor est alterum patrimonium: Es ist einem redlichen Menschen an seinen Ehren und gutem Namen mehr gelegen/ als an Geld und Gut. Sintemal so einer seine Ehre verleuret/ dieselbe nimmer also vollkommen wieder bekommen kan: denn man siehet einem Lügner so tieff ins Maul/ und tieffer/ als einem der wahr redet/ sagt das Sprich-Wort. Geld und Gut aber kan man durch Gottes Segen wieder erwerben/ und wol mehr bekommen; denn man zuvor gehabt hat.

5. Es werden die Verleumbder schändliche Spinnen: Uns klebet von Natur an der schändliche Unflat/ daß jederman gerne das Aergste höret und redet von den Neben-Menschen/ auch sich kitzelt/ wo er einen Fehler an einem andern sihet: Wann eine Person so schön wäre/ als die Sonne/ und nur

etwa ein Macul oder Mahl am Leib hätte / so würde man das andere alles vergessen / und allein nach den Macul und Flecken sehen / darvon zureden: Also / wann gleich einer der Geschickteste unter der Sonnen wäre / solte doch eine gifftige Zunge an ihm viel zu tadeln finden: Das sind die Spinnen / welche aus einer schönen lieblichen Rosen Gifft saugen / und beydes Blumen und Safft verderben / woraus sonsten ein Biene gutes Honig bereitet und die Rosen unverletzt lässet. König Salomo gibt ein anders Gleichnuß und spricht: Ein gifftiger Mund und böses Hertz ist wie ein Scherben mit Silber-Schaum überzogen. Damit er lehren will / und zu verstehen geben / daß dieselbigen Leute sich zwar fromm und freundlich stellen können / und gute und verschmierte Wort geben / aber im Hertzen sind sie viel anders gesinnet. Spricht der Mund: Ich grüsse dich / so spricht das Hertze / Hüt du dich. Seyn also gleich den Katzen / die vorn lecken und hinten kratzen.

kratzen. Wie es Lutherus auch erkläret über den 101. Psalm. in welchem der Königliche Prophet unter andern von den Verleumbdern redet: Der Meloschni (so lautets im Hebræischen) Zungen-Drescher / oder (auf teutsch) Wäscher / soll und muß ein fein Kätzlein seyn / das forne lecken und hinden kratzen kan. Er muß ja die zwey Tugenden an ihm haben / eine daß er wol könne lecken / die andere / daß er wol könne kratzen / wie David selber seinen Doeg mahlet / daß er dem König Saul gar fein kundt lecken und reden / was ihm wolgefiel / und den armen David so schändlich kratzen / daß auch dadurch über 80. Priester erwürget wurden / es muß solche Katz zwo Personen haben / eine die es lecket / das ist Saul / die andere die es kratzet / das ist David. Aber zu letzt gehet Saul unter mit seiner Katzen / und David bleibet ein Herr ungekratzet und ungebissen. Deßwegen hat Antisthenes der Philosophus (wie auch Diogenes)

genes) die Verleumbder den Raben verglieched / und noch ärger gehalten: denn sie sagten / sie wolten lieber den Raben als den Verleumbdern zu theil werden / sintemal die Raben alleine die Toden angreiffen / die Verleumbder aber verschoneten auch der lebendigen nicht. Epictetus hat sie auch ärger gehalten / als die Raben / denn die Raben reissen den toden Cörpern die Augen aus / die keines Gesichts bedürfften / die Verleumbder aber und Heuchler zerrütten der lebendigen Gemüther / und benehmen ihnen ihr Gesicht.

6. Um dieser Ursach willen wird die Läster-Zunge in Gottes Wort unter die abscheulichste Laster gezehlet / Prov. 6. stehet sie unter denen Dingen / die der HErr hasset / und daran er ein Greuel hat: Diese 6. Stücke hasset der HErr / sagt Salomon / und am siebenden hat er ein Greuel: Hohe Augen / falsche Zungen / Hände die unschuldig Blut vergiessen / ein Hertz das mit

mit bösen Tücken umgehet / Füsse die behend sind Schaden zu thun / falscher Zeuge / der frech Lügen redet / und der Hader zwischen Brüdern anrichtet. Der Apostel Paulus hat 1. Cor. 6. austrücklich die Verleumbder in das schwartze Register zu den Hurern / Abgöttischen / Ehebrechern / Weichlingen / Dieben / Geitzigen und Trunckenbolden geschrieben / sagt / daß sie gleichen Lohn zu seiner Zeit empfangen werden. Also referiret er sie 2. Tim. 3. unter die schändliche Leute / um dero willen gegen dem Ende der Welt greuliche Zeiten seyn werden / wie im Eingang berichtet. Der Evangelist und Apostel Johannes setzet sie gleichergestalt unter die abscheüliche Hurer / Zauberer / und Abgöttische / Apoc. 21. Darbey bleibt es nicht / sondern es wird die Läster-Zunge weit grausamer gerichtet als andere Laster / wie deßwegen im oben angezogenen Spruch / Syrach c. 5. austrücklich schreibet: Ein Dieb ist ein schändlich Ding / aber ein Verleumbder ist viel schandlicher / die Ursach

sach ist leicht anzuzeigen / dann ein Verleumbder raubt dem Menschen viel ein theurers/besseres Kleinod/dann ein Dieb oder Rauber / der auf offener Strassen einen plündert / oder heimlicher weise ins Haus bricht und stihlet : Denn dieser nimmt allein Geld und Geldswerth : Jener Sycophant und Verleumbder aber nimmt Ehr und guten Namen so viel an ihme / welcher ja viel werther ist denn alle Schätze voll Gold und Silber. Ein gut Gericht ist köstlicher denn grosser Reichthum / spricht Salomo Prov. 22. und Syr. c. 42. Ein gut Gericht bleibt gewisser / dann tausend grosse Schätze Golds. Bernhardus erweisets an einem Ort / daß Verleumbder auch ärger seynd/als die Mörder/ nicht nur darum / daß der Verlust des guten Namens schwerer ist / als wann einem das natürliche Leben genommen wird/dahero so viel Exempel derer / die lieber sterben / denn ihre Ehr verlieren wollen / zu finden: sondern auch weil ein Verleumbder zugleich und uno

ictu calumniæ, mit einer Lästerung sich selbst/ denn der die Verleumbdung mit Beliebung höret/ und dann den jenigen/ wider welchen sie gerichtet ist/ in seiner maß tödtet. Mehr ist hiervon zulesen in meiner Anatomia perversæ Rationis Status lib. II. cap. 5 p. 209.

Das 9. Capitel.

Von der Abscheulichkeit des Lästerns Ratione Effecti, auf Seiten derer/ die verleumbdet werden.

SO irgend etwas ist unter der Sonnen/ welches grossen Schaden und unmenschliches Unheyl bringet/ so ists gewißlich die Läster-Zunge/ wohin uns nunmehr die Ordnung führet/ da wir in diesem Capitel wollen anzeigen die abscheuliche Effecta auf Seiten derer/ welche mit der gifftigen Läster-Zungen beladen werden. In der Kirchen entstehet daraus sehr viel Unei-

Uneinigkeit / Zerrittung und Verleumbdung der reinen heylsamen Lehr: Sintemal wo entweder falsche Lehrer wider die reine Lehre allerley Unwarheiten ausstreuen / oder auch die / so sich sonst zu einerley Religion bekennen / aneinander gerathen / und einer dem andern seine Wort übel deutet; durch calumniosas consequentias und lästerliche Folgereyen / schröckliche Irrthum zumisset / wird grosse Aergernuß angerichtet / die reine Lehr suspect und verdächtig gemacht / ja ihrer viel werden gar zum Abfall bewogen / darvon nicht nur in heiliger Schrifft und Kirchen-Histori: sondern auch in der Erfahrung unserer Zeiten viel Exempel vor Augen liegen. Lieber! womit fechten die irrige Lehrer mehr wider die Bekenner der Warheit / und treue beständige Lehrer / dann eben mit Lügen / Lästerungen / Sophisterey / Mißdeutungen und falschen erdichten Calumnien? Damit schmücket und decket man das Böse und Unrechte / und verkehret

kehret und verläidet dagegen vielē aufs allerbitterste und feindseeligste das Gute / damit hebt man die bösen und Gottlosen empor / und drucket die Frommen und Unschuldigen unter: Also fichtet der Satan auch in dieser Sünd die Collegas und Lehrer/so für einen Mann stehen sollen/an / daß einer den andern gefähret / da es nicht Noth ist / auch dem andern sein Gebrechen übel ausdeutet/ das billich auch nicht geschehen solte / und wol verbleiben köndte / nur daß er die Christliche Einigkeit in der Kirchen turbire und hindere. Deswegen klagt König David und fragt Ps. 120. Was kan dir falsche Zunge thun / und was kan sie ausrichten? Sie ist wie scharffe Pfeile eines Starcken / wie Feuer in den Wacholdern. Dann / gleichwie ein warhafftiger / redlicher Mensch der seine Zunge recht brauchet / viel Gutes schaffet / nach dem Spruche des hochweisen König Salomonis in Sprich-Wörtern: Des Gerechten Zunge ist köstlich Silber: Lingua salutaris ful-

vo est preciosior auro. item c. 25. Ein Wort geredt zu seiner Zeit / ist wie gülden Aepffeln in silbernen Schalen.

Optima, lingua, caro, pessima, lingua, caro.

Also stifftet ein böser falscher gifftiger Mensch / der seine Zunge mißbraucht zu Verleumbden / affterreden / Lügen und triegen/falschem Zeugnuß/ viel unaussprechliches Ubel und Böses / wie abermal Salomo zeigt / Prov. 25. Wer wider seinen Nächsten falsch Zeugnuß redet / der ist ein Spieß/ Schwerdt und scharffer Pfeil / und Syrach c. 22. Wann du gleich ein Schwerdt zuckest über deinen Freund/ so machest du es nicht so böse / als mit schmähen.

2. Was für Schaden und Jammer die Läster-Zunge anrichte im Weltlichen Stand / das bezeuget die Erfahrung: Wer erzürnet und verbittert zu Hofe und im Regenten-Stande die grossen Häupter und Regenten in der Welt / denn eben der Lügen-und Läster-Teuffel/ daß sie jetzt mit

mit diesem / bald mit jenem all zu schnell zugreiffen / und zu geschwinde procediren / daß sie es hernach selbst bald viel anders erfahren / und gereuet / und wolten sie hätten ihnen besser derweil genommen. Deßwegen bezeuget Salomo Prov. 16. ein Verleumbder macht Fürsten uneins / wie an dem Exempel der ungetreuen Räthe des Königs der Ammoniter zu sehen / 2. Sam. 10. Syrach klaget beweglich c. 8. Viel sind gefallen durch die Schärffe des Schwerdts / aber nirgend so viel / als durch böse Mäuler. König David hats im Werck erfahren / darum klagt er Pl. 57. über die gifftige Räthe und Ohrenbläser des Königs Saul: Ich liege mit meiner Seelen unter den Löwen / die Menschen-Kinder sind Flammen / ihre Zähne sind Spieß und Pfeile. Hier heisset er die Angiesser und Verleumbder zu Hof solche Löwen / die an statt der Zähne haben Spieß und Pfeile / und an statt der Zungen scharffe Schwerdter. Das lasse mir ein ungeheures Thier seyn /

und erwege / was dasselbe für grossen und unsäglichen Schaden thue. Daß durch Lügen und böse Mäuler Fürsten und Herren / Land und Leute in äusserste Noth und Beschwerung kommen / bezeuget neben und mit ihm / der weise Mann Syrach da er spricht / c. 28. Ein böses Maul macht viel Leute uneins / uñ treibet sie aus einem Lande ins ander / es zerbicht veste Städte und zerstöret Fürstenthüme. Viel merckliche und bewegliche Reden setzet hievon D. Lutherus in der Auslegung des 101. Ps. welche billich alle Regenten fleissig und offt lesen sollen: ich will nur derselben etliche allhier einführen / um derer willen / welche die Bücher nicht haben / und den andern ferner nachzuschlagen und nachzulesen Ursach geben. Die Heyden (schreibt er) reissen einen guten Possen / und sagen von einem seltzamen GOtt / der heisse Momus, und könne nichts ungetadelt lassen / welcher lobet fast sehr / was andere Götter gemacht haben am Menschen / aber eines sey vergessen und schändlich versehen /

hen / daß dem Menschen sey kein Fenster oder offen Loch gemacht zum Hertzen / dadurch man sehen köndte / was die Leut im Sinn hätten / und gedächten / denn / damit wäre vielem Unglück vorkommen / und wüste sich ein jeder für dem andern wol zu hüten / rc. Hiemit klaget die hohe Vernunfft weiser Leute / über die Heuchler und falsche Hertzen / und kan nicht zufrieden seyn / noch dencken / was GOtt damit meine / daß er uns unter einander also läst auf Erden von falschen Leuten plagen / denn sie meinet / wo sie darbey gewest wäre / wolte sie GOtt einen guten Rath gegeben haben / den Menschen also zuschaffen / daß er bey der lincken Zittzen müste ein Fenster haben zum Hertzen. Denn / wo falsche Zungen zu Hofe / und in Regimenten nicht wären / so würde das Schwerdt gar offt in der Scheiden bleiben / da es sonst ohne Noth / groß Unglück / Blut und Mord anricht / würde auch gewißlich das Recht nicht so tieff in den Büchern verborgen bleiben / sondern frey heraus fah-

ren/und aufgehen/ wie die liebe Sonne allen/ die sonst unrecht leyden müssen. Wolan/es ist der Peltz/da weder Haut noch Haar gut an ist / wie alle Historien zeugen / ohne was Guts GOtt darinnen thut/und daran flickt/ daß der arme ungedultige Momus (nach dem Fleisch zureden) nicht ohne Ursach zürnet/ und gerne wolte / daß es anders zugienge. Darum hat David hiemit gleichwol nahe geschossen / und das fürnehmste Laster und Ubel zu Hofe fast getroffen/ als hätte ers erfahren / daß Zungen schädlicher sind denn Schwerdt und alle Waffen/ es sey Büchsen / Spieß und wie es heissen mag / denn / wo böse Zungen weg wären / so wäre kein Schwerdt vonnöthen. Darum spricht auch David / Psal. 55. Ihre Zungen sind Schwerdt und Spieß. Und wir Teutschen sagen von einem bösen Wort es sey ein Pfeil / item, das ist ein Stich der nicht blutet. Item, bald hernach Die Heyden sagen von ihrem Hercule (der ihr David gewest) daß er sich ha-

be

be zu letzt die Weiber lassen narren. Eine hat ihm den Schleier aufgesetzt / die andere den Rocken und Spindel in die Hand gegeben / und er hat müssen spinnen für grosser Liebe. Nun / man muß wol glauben / daß solche hohe Fürsten in Frauen Liebe zu Narren werden / aber das glaube ich nicht / daß er gesponnen habe / sondern die Poëten und vernünfftige Leute haben solches gemahlet / und gebessert mit Worten / daß / wann einem weidlichen Fürsten oder Mann sonst kein ungeheuer Wunder kan übertäuben / und wann er alle Feinde um und um überwunden hat (wie Hercules) so kan er doch zu letzt den Haus-Teufel / den einheimischen Feind nicht überwinden / sondern das traute Fräulein und schöne Königin Omphale mit ihrem schönen Angesicht und glatten Zungen / setzet dem theuren Herculi den Schleier auf / und heisset ihn spinnen. Da sitzt dann der hohe Siegs-Mann / der alle Löwen zerrissen / den höllischen Hund

gefangen / die Centauros geschlagen / den Drachen erwürget / und was sie mehr von ihm schreiben. Da sitzt er nun und läst seine Keulen fallen / nimmt die Spindel in die Hand / und seine schöne Omphale draut ihm mit der Ruthen / wo er nicht recht spinnet. Damit haben die Poëten das schöne Kätzlein genandt Adulatio gemahlet zu Hofe / das den Fürsten und Herren auf dem Maul trummelt / und heisset sie thun / was sie will haben / doch mit solcher Gestalt / und mit solchen lieblichen Reden / daß der liebe Hercules meinet / es seye der Engel Gottes / und er selbst nicht werth / solch schön Fräulein / als die Omphale ist / zu haben / und wird ihr williger unterthäniger Diener / aber nicht ohne grossen Schaden derjenigen / die er mit seiner Keule solte dieweil errettet / geschützet und geholffen haben / wider die bösen Buben. Ob irgend ein König sey / oder noch werde kommen / der von solchen schönen Metzen unbetrogen sey blieben / das weis

weis ich nicht / und laß sie darfür sorgen / das weis ich aber wol aus der heiligen Schrifft / daß der höchste König aller Könige David selbs nicht ist dafür sicher blieben / denn was sein eigner Sohn Absalon ihme that mit schöner Gestalt und feinen Worten / ist offenbar genug. Darnach der Ziba schmieret ihm das Maul auch so fein und kützelt ihm die Ohren zu rechter Zeit / daß er den armen Mephiboseth / den er doch zuvor etliche Güter zugesagt hatte / wiederum nahm und dem Kätzlein Ziba die Helffte davon gab / dasselbe kratzet gleichwol der Ziba den Mephiboseth ab / mit seinem Leck-Mäulein an dem König David. Wie mehrers ist hiervon im Schmeichel- und Fuchs-Schwäntz-Teuffel vorgestellet worden / und in desselben andern theil zu lesen.

3. Thun wir einen Blick in den Haus-Stand / so ist ja am Tage / daß niemand mehr als die Läster-Zunge den heiligen Ehe-Stand betrübet: Wer zerrittet und betrübet mehr den

heiligen Ehe-Stand? Machet Mann urd Weib / Eltern und Kinder / Herren / Frau / die Kinder und das Gesinde untereinander selbst uneins / erreget schelten und fluchen / schlagen und rauffen im Hause? dann eben der Läster- und Calumnien Teuffel / der durch einander wäscht / teuschet und leugt / daß keiner schier weiß / wie es mit dem andern dran ist / oder was sichs zum andern versehen soll. Und in Summa / was macht durchaus Nachbarn uneins / daß sie nicht zusammen gehen / einander nicht räthig noch hülfflich sind / sondern zusammen fallen / sich schelten / rauffen und schlagen? Denn der leidige Lügen- und Verleumbders-Teuffel / der sie mit Lügen / unnützer Schwätzerey also in einander hängt und hetzet / daß sie Tod-Feinde zusammen werden / und einander ohne Ursache beschädigen / wie täglich solcher Exempel leider all zuviel vorlauffen. Ja es kommt offt/daß auch die frömmsten und allerliebsten Freunde uneins und stutzig unter einander werden / daß

der

der Teuffel zuweilen um eines Worts oder Blicks willen / einen Argwohn und Gifft ins Hertz gibt / daher sie untereinander Widerwillen schöpffen / deß ist er Meister und befleissiget sich aufs höchste / und hats gethan / ehe man sichs versihet oder gewahr wird / wie sichs zwischen St. Paulo und Barnaba begab / Act. 15. daß sie scharff aneinander stiessen / und darüber von einander zogen. Item / die zween Männer Hieronymus und Ruffinus waren die besten Freunde / und Brüder gegen einander / und wurden doch so uneins über einer Vorrede / daß sie nicht kundten wieder Freund werden. Das wäre auch zwischen S. Augustino und Hieronymo geschehen / wo Augustinus nicht klüger gewesen wäre. Also kan von geringen Sachen sich solch Zanck und Feindschafft erheben / das darnach grossen Schaden bringet / einem gantzen hauffen: deñ das Blut beginnet bald zu wallen / so scheust der Teuffel seine gifftige Pfeile ins Hertz durch böse Zungen /

daß keiner vom andern nichts gutes redet/noch dencket / bläset zu / und wolt gern die Leut aneinander hetzen / und Jammer und Mord anrichten. Mag derohalben ein jedes Christliches Hertz wol sagen / mit Syrach c. 28. Wol dem / der für bösem Maul bewahret ist/ꝛc.

4. B. Lutherus schreibet Tom. 5. Jen. Germ. p. m. 387. von zweyen Eheleuten / die lange Zeit wol mit einander gelebt / also / daß sie deßwegen von männiglich gelobt / und geliebet worden. Das verdroß den Teuffel / kundte es doch nicht hindern. Da brauchet er eine alte / gifftige Bremsen und grosse Schmeiß-Fliegen / ein altes Weib darzu / die machte sich um die ehrliche Frau / brummte und sumsete ihr die Ohren voll / wie ihr Mann mit einer andern zu thun hätte / und gedächte sie ums Leben zu bringen / gibt ihr den Rath / sie solte des Nachts ein Scheer-Messer zu ihr nehmen / daß sie ihm vorkomm. Die arme Närrin glaubts / gehorcht und thuts. Da

geht die Vettel auch zu dem Mann / bringet eben das für / und zum Wahr-Zeichen/sprach sie/wurde er des Nachts ein Scheer-Messer bey seinem Weib im Bette finden. Das fand sich also / damit schnitt der Mann seinem unschuldigen Weib alsbald die Gurgel ab. Solts solche Furien und Teuffels-Bremsen nicht noch geben? Lieber! wo solten sonsten so viel Uneinigkeiten/Schlägereyen / Mißtrauen herkommen / unter Mann und Weib Eltern und Kindern / Geschwistrigten und Bluts-Freunden / Schwägern und Nachbarn / Zunfft- und Bunds-Genossen/ wenn solche Susurrones nicht thäten? Das sind die rechte Brand-Vögel/von welchen man schreibt / daß sie dem Raub so sehr ergeben seyn / daß sie auch glüende Kohlen mit sich hinweg führen / weil sie es aber bald an die Klauen brennet/ lassen sie dieselbe wieder fallen / daraus leichtlich Feuers-Brunsten entstehen können/ wenn die Kohlen also den Leuten un-

wissend auf Stroh- oder Schindel-Dächer/ oder in übel verwahrte Städel unter Heu und Streu fallen. Die Ohren-Bläser sind recht solche Brand-Vögel/ die bald da bald dort eine Kohlen des Klaffens und Ubel-Nachredens verzetteln / und damit so viel Unglücks-Brünste verursachen. Chrysostomus vergleicht solche Blaß-Bälge denen / die das Feuer zu Babel schüren musten / biß es allenthalben über den Ofen ausschlug / und sie selbst verzehrete. Also hören auch solche Blaß-Bälge nicht auf zu blasen / Lügen / Mährlein / allerley aufgeraffte Reden und Geschwätze zu tragen / biß sie ein Zorn-Feuer unter den Nächsten anzünden / daß es überall brennet. Allein sie thun ihnen gleichwol auch selbst Schaden / und hat sie niemand gern um sich. Ohren-Bläser und falsche Mäuler sind verflucht. Denn sie verwirren viel / die guten Frieden haben/ Syrach. 28. v. 15.

Das 10. Capitel.

Von der Abscheulichkeit Ratione Effecti, auf Seiten des Verleumbders.

GLeichwie nun die Läster-Zunge grosses Unheyl anrichtet aller Orten/ indem so manche dardurch an einander unwissend gehetzet werden; also bringt es auch redlich unaussprechlichen Schaden/ den Lästerern selbst/ und schwerere Straffen/ zeitlich und ewig/ an Seel und Leib/ an Ehr und guten Namen/ an Leben und Seeligkeit/ welches alles kräfftig genug seyn solte/ solches abscheuliche Laster jederman zuverläiden und offt zugedencken an die bewegliche Wort des Höchsten/ Jer. 19. v. 16. Du solt kein Verleumbder seyn unter deinem Volck/ rc.

2. Wir wollen nur das Vornehmste anführen/ und zwar nicht mit eignen/ sondern mit B. Conradi Portæ Worten aus seinen Lügen-Teufel p. 69. seqq.

seqq. Es werdē Verleumbder und ausrichtische Leut gestrafft 1. Zeitlich an Ehren und guten Namē/da die Verleumbder selbst in die Gruben fallen/ welche sie andern bereitet haben/ wenn sie vermeinen andere zu unehren/in Hohn und Spott zu bringen/ so gehets über sie aus. Denn es bleibet doch gemeiniglich darbey/ wie die Weisheit Salomonis sagt: Womit jemand sündiget/ darmit wird er auch gestrafft. Daß dieses den Verleumbdern auch widerfahre/bezeuget er selber/ Prov. 6. Ein loser Mensch/ ein schädlicher Mann/ gehet mit verkehrtem Munde/wincket mit den Augen/ deutet mit Füssen/ zeiget mit Fingern/ trachtet allzeit böses verkehrtes in seinem Hertzen/ und richtet Hader an/ darum wird plötzlich sein Unfall kommen/ und wird schnelle zubrochen werden/ daß keine Hülffe da seyn wird. Item, Proverb. am 13. Cap. Mancher kömmet zu grossem Unglücke/ durch sein eigen Maul. Item/ der Gerecht ist der Lugen feind/ aber der Gottlose

schän-

schåndet und schmåhet sich selbs. Syrach am 6. Capitel / Laß dich nicht zu klug düncken / jederman zu tadlen / daß deine Blåtter nicht verwelcken / und deine Früchte nicht verderben / und auch dermaleins werdest / wie ein gifftiger Baum. Denn ein solcher Mensch schadet ihm selber / und wird seinen Feinden ein Spott.

So gebens auch die Exempel der heiligen Schrifft / und andere Historien. Haman und die seinen / wollen den Mardochai / wie sie meinen / in höchste Schmach und Unehre bringen / und müssen ihn wider ihren Danck zum höchsten ehren / und sich selber offentlich zu schanden machen. Die gifftigen Lügner und bittern Verleumbder Phariseer / Sadduceer und Schrifft-Gelehrten / wollen immer den HErrn Christum (wie sie vermeinen) zu Hohn und Spott setzen / und müssen sie selber darüber zum offtern mit Schimpff und Schanden abziehen / wie fast in allen Evangelien zusehen.

2. Und was darffs viel beweisens / aus alten Historien? wir sehen und erfahren fast täglich / daß die jenigen / die andern nach Glimpff und Ehren stehen / selber gröblich anlauffen und zu schanden werden. Oder / daß sie zum wenigsten an ihren Kindern / oder Freundschafft / Mord / Todschlag / Hurerey / Unzucht / und andere solche Stücke oder Laster erleben / deren sie andere unschuldige Leute verdächtig machen / und beschuldigen wollen.

3. Darnach werden sie auch zeitlich gestraffet an ihren Gütern / Handel und Wandel / daß sie um das ihre kommen / oder wo sie es behalten / doch niergend hinbringen können. Item / sie machen / daß niemand gerne mit ihnen will zu schicken oder zu schaffen haben / wie David ihnen solches mit ernsten Worten prophezeyet im 140. Ps. Ein böß Maul wird kein Glück haben auf Erden / ein frevel böser Mensch / wird verjagt und gestürtzet werden. Item im 52. Psalm. deine Zunge trachtet nach Schaden / und schneidet

mit

mit Lügen / wie ein scharff Scheer-Messer. Du redest lieber böses denn guts/und falsch den recht/ Sela. Du redest gern alles / was zum Verderben dienet/ mit falscher Zungen. Darum wird dich GOtt gantz und gar zerstören und zuschlagen / und aus der Hütten reissen / und aus dem Land der Lebendigen ausrotten / Sela. Vier Plagen / sagt D. Luther / im Scholio, erzehlet er / daß er soll kein Haus / kein Gut behalten / darzu in keiner Stadt/ in keinem Lande bleiben / Proverb. 12. Warhafftiger Mund bestehet ewiglich / aber die falsche Zung bestehet nicht lang. (Viel weniger sein Geld/ Gut oder was sonsten ein falscher Mensch hat.) Und Syrach/am 21. Capitel / dräuet ihnen dergleichen : Die Ohren-Bläser thun ihnen selbs schaden / und hat sie niemand gern um sich. Denn es gedencket jederman / er möchte dir auch also mitfahren / wie jenem geschehen ist.

4. Zum dritten / werden solche Leut

in

in verkehrten Sinn gegeben / daß sie gar in die Gewohnheit kommen und verstockt werden / man sage und singe / man warne und vermahne wie man wolle / so lassen sie doch nicht ab: Diß hat Syrach als ein weiser Mann aus der Erfahrung wol befunden. Daher spricht er: Wer sich gewehnet zu schmähen / (das ist sagt D. Luther im Scholio am Rande / zu affterreden und andere zu urtheilen) der bessert sich sein Lebtag nicht. Und in den Sprüch-Wörtern cap. 10. sagt Salomon: Falsche Mäuler dencken Haß / und wer verleumbdet / der ist ein Narr. Item am 11. Cap. Wer seinen Nächsten schändet ist ein Narr.

Zum vierdten / werden sie denn auch am Leibe wieder gestrafft / als die andere durch ihre Zungen / haben tödten und aufs Creutze opffern wollen. Und diß Urtheil hat GOtt der HErr selber gefället / Deut. 19. Wenn ein frevler Zeuge wider jemand auftritt / über ihn zu bezeugen / eine Uber-

trettung

trettung / so sollen die beyde Männer / die eine Sache mit einander haben / für den HErrn / für den Priestern und Richtern stehen / die zur selben Zeit seyn werden / und die Richter sollen wol forschen / und wenn der falsche Zeug hat ein falsch Zeugnuß wider seinen Bruder gegeben / so sollet ihr ihm thun / wie er gedacht seinem Bruder zu thun / daß du den Bösen von dir weg thust / auf daß die andere hören / sich fürchten / und nicht mehr solche böse Stück fürnehmen zu thun / unter dir. Dein Aug soll sein nicht schonen / Seel um Seel / Aug um Aug / Zahn um Zahn / Hand um Hand / Fuß um Fuß. Item Proverb. 13. cap. Wer seinen Mund bewahret / der bewahret sein Leben / wer aber mit seinem Maul heraus fähret / der kommt in Schrecken. Das ist / (sagt Luther am Rande) in Fahr und Straffe. Und Prov. 21. c. Ein lügenhafftiger Zeuge wird umkommen.

5. Ein Exempel sehen wir an den alten falschen Richtern / welche die

keusche

keusche / fromme Frau Susannam / durch ihre lugenhafftige Klage vermeinen um Leib und Leben zu bringen / aber es gehet über ihren eigenen Hals / denn / da man sie zum Tod führen will / erwecket GOtt der HErr den Geist des jungen Knabens Danielis / daß er schreiet: Ich will unschuldig seyn an diesem Blute / denn diese haben falsche Zeugnuß wider sie geredet. Und da ihn die Aeltesten / als von GOtt selbst zum Richter-Ampt beruffen / lassen niedersitzen / heist er sie von einander thun / auf daß er einen jeden besonders fragen und verhören könne / wo sie denn die Susannam im Ehebruch angetroffen. Und spricht darauf zu dem ersten: Du alter böser Schalck / jetzt treffen dich deine Sünde / die du vorhin getrieben hast / da du unrecht Urtheil sprachest / und die Unschuldigen verdammtest / aber die Schuldigen loß sprachest / so doch der HErr gebotten hat / du solt die Frommen und die Unschuldigen nicht tödten. Hast du nun diese gesehen / so sage an / unter

wel-

welchem Baume hast du sie bey einander funden. Da er aber antwortet unter einer Linden / sprach Daniel: O recht! der Engel des HErrn wird dich finden/und zu scheittern / denn mit deiner Lügen / bringst du dich selbst um dein Leben. Da dieser hinweg war / hieß er den andern auch für sich kommen / und sprach zu ihm: Du Canaans Art/ und nicht Juda / die Schöne hat dich bethöret und dein Hertz verkehret / also habt ihr den Töchtern Israel mitgefahren / und sie haben aus Furcht müssen euren Willen thun / aber diese Tochter Juda hat nicht in eure Boßheit gewilligt. Nun sag an/ unter welchem Baum hast du sie bey einander ergrieffen? Da nun der antwortet: Unter einer Eichen / spricht Daniel: O recht! der Engel des HErrn wird dich zeichnen / und wird dich zerhauen / denn mit deiner Lügen bringst du dich auch selber um dein Leben. Da sie nun aus ihren eigenen Worten / als falsche Zeugen überwiesen

sen waren/tratt alles Volck herzu / und thäten ihnen/wie sie an ihrem Nächsten verschuldet hatten/und tödeten sie / und ward also das unschuldig Blut errettet / und ward jederman kundt und offenbar / daß sie nichts unehrliches gethan hatte.

Nicht besser ists gangen dem Absalon / denn was derselbe mit Verleumbden und Affterreden / über seinen eignen Vatter in der Auffruhr beschlossen / ist über ihn selbst gangen. Des König Davids ungetreuer Rath Abitophel / ist sein eigner Hencker worden. Miriam ist mit Aussatz gestrafft. Corah/Dathan und Abiram seyn lebendig von der Erden verschlungen/sampt ihrer gantzen Rotte / Num. 16. Mehr Exempel werden drunten im neundten Haupt-Puncten dieser Schrifft angezogen/wie fromme / auffrichtige / Gerechtigkeit und Warheit liebende Regenten/ den Ehren-Dieben und Verleumbdern / eben mit dem Maß/damit sie andern gemessen / wieder

der gemessen / und sie mit gebührlichem Ernst gestrafft haben.

6. Auf bißher erzehlte zeitliche Straffen/folget denn zu letzt auch / wenn die Leut auf ihrem Sinne verstockt und unbußfertig verharren / die ewige Straffe / darvon beyde das alte und neue Testament/ schröckliche Dräuung setzen / als Prov. 12. c falsche Mäuler sind dem HErrn ein Greuel. Item / Prov. 15. c. Der Mund des Narren schadet ihm selbst / und seine Lippen fahen seine eigene Seele. Und im Buch der Weisheit am 1. cap. Der Mund so da leuget / tödtet die Seele / und im 5. Psalm. du bringest die Lügner um. Eben diß meldet auch Syrach am 28. Capitel / die Ohren-Bläser und falsche Mäuler sind verflucht / denn sie verwirren viel / die guten Frieden haben. Gleicher gestalt fället auch der heilige Apostel Paulus über alle massen ein schwer Urtheil über die Verleumbder / und die sie gerne hören / zum Röm. am 1. Capitel. Gleichwie sie nicht geachtet haben / daß sie GOtt erkenneten /

hat sie auch GOtt dahin gegeben / in verkehrten Sinn / zu thun eitel Laster / voll alles Unrechten / Hurerey / Schalckheit / Geitzes / Boßheit / voll Hasses / Mords / Haders / Listes / gifftige Ohren-Bläser / Verleumbder / Gottes Verächter / Freveler / hoffärtig / ruhmräthig / Erfinder böser Dicke / den Eltern ungehorsam / unvernünfftig / treulose / störrig / unversöhnlich / unbarmhertzig / die Gottes Recht wissen / (daß die solches thun / des Todes würdig seyn /) thun sie es nicht allein / sondern haben auch Gefallen an denen die es thun. Item / in der 1. Corinth. cap. 6. Lasset euch nicht verführen / weder die Hurer / noch die Abgöttischen / noch die Ehebrecher / noch die Weichlinge / noch die Knaben-Schänder / noch die Diebe / noch die Geitzigen / noch die Trunckenbold / noch die Lästerer / noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben.

7. Solche schröckliche Wort stehen auch von diesen Leuten in der Offenbarung Johannis am 21. der Lügner

ner Theil wird seyn in dem Pful / der mit Feuer und Schwefel brennet / welches ist der ander Tod. Hieher gehören nun auch die mercklichen / ja erschröcklichen Wort des heiligen Bischoffs Ambrosii: Omnes qui amant mendacium, filii sunt Diaboli: scilicet infernus debetur mendacibus: das ist: Welche die Lügen lieb haben / sind alle Kinder des Teufels / den Kindern aber gehört von Rechts wegen / das Erbtheil des Vatters. Derhalben gehört den Lügnern / des Teufels Erbe / (merckt diß ihr unnützen Plauderer und Verleumbder) das ist die Hölle und das ewige Verdammnuß. Darum warnet er auch an einem andern Ort: Qui non vult amittere, quod est perpetuum, non eripiat aliis, quod temporale est: Wer das ewig nicht verlieren will / der lasse seinem Nächsten das seine (verstehe sein gut Gerücht) welches er hie zeitlich in diesem Leben nöthig bedarff. Wers ihm aber vorsetzlich und wissentlich abschneidet / der wird hinter der ewigen Seeligkeit / wo

ers nicht in der Zeit der Gnaden von Hertzen erkennet / gewißlich hingehen. Wie er bald hernach sagt: Maledicus cum suis artibus præcipitatur, unde nec exiliat aut evadat: Der Lästerer und Verleumbder wird an den Ort gestürtzet werden / da er nicht heraus springen/oder darvon kommen kan.

Fromme Christen aber solten mit Ernst und Andacht bitten/ daß sie Gott der HErr mit Gnaden beyde für solcher Sünde und Straffe behüten wolle. Wie Salomon thut Prov. 30 c. Zweyerley bitte ich von dir/die wollest du mir nicht wegern / ehe dann ich sterbe / Abgötterey und Lügen laß ferne von mir seyn/2c. Und St. Bernhardus bittet auch / daß er für solchem Laster möge behütet werden: Non veniat anima mea in consilium detrahentium, quoniam Deus odit eos. Meine Seele komme nicht in den Rath der Verleumbder / denn der HErr hasset sie. Wer nun dieses auch also von Hertzen von seinem lieben GOtt bittet und wüntschet / und seine Zunge recht und

wol

wol brauchet / sich für Lügen / Verleumbden und affterreden hütet / der hat sich der bißher erzehlten Straffen nicht zu befahren / sondern er soll dessen geniessen / hie zeitlich und dort ewiglich / wie die heilige Schrifft vielfältig zeuget.

Von leiblichen Belohnungen redet David im 34. Psalm. Wer ist der gut Leben begehret / und gerne gute Tage hätte? Behüte deine Zunge für bösem / und thue guts / suche Fried und jage ihm nach. Und Salomon Prov. 13. Wer seinen Mund bewahret / der bewahret sein Leben. Item daselbst am 18. Cap. Eim Manne wird vergolten / darnach sein Mund geredt hat / und wird gesättiget von der Frucht seiner Lippen / Tod und Leben stehet in der Zungen Gewalt. Von der ewigen Belohnung redet gar tröstlichen der 15. Psalm mit folgenden Worten: HErr! wer wird wohnen in deiner Hütten / wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Wer ohn Wandel einher gehet / und recht thut / und redet

die Warheit von Hertzen / wer mit seiner Zungen nicht verleumbdet / und seinem Nächsten kein arges thut / und seinen Nächsten nicht schmähet/rc.

Das II. Capitel.

Von der Vermeidung Nothwendigkeit.

DEmnach wir gnugsamlich erkennen/ des Verleumbdens Abscheulichkeit / ist nöthig / daß wir nun auch in gewöhnlicher Ordnung zeigen / der Abstellung und Vermeidung Nothwendigkeit / wie auch der Ausflüchte und liederlichen Entschuldigungen Nichtigkeit. Anfangs muß billig ein jeder sorgfältig darauf bedacht seyn / daß er so wol für sich selbsten / dieses so schändliche und schädliche Laster meide / als auch andere treulich abhalte / da dann ein jeder in seinem Stand und Vermögen dahin sich zubearbeiten hat/ damit der Läster-Zungen gesteuret werde: Es ist nicht gnug / solches Un-

wese

wesen erkennen und demselben feind seyn/man muß auch solchem abbrechen: hüttet euch für dem schändlichē Lästern/ stehet im Buch der Weisheit am ersten: alle Lästerung sey ferne von euch/ Eph. 4. Affterredet nicht unter einander/ Jac. 4. Laß dich nicht zu klug düncken jederman zu tadeln/ Syr. 5. Das gebühret aber im Gegentheil allen wahren Christen/ daß sie ihre Zunge im Zaum halten/ und zum Reden langsam seyn/ Jac. 3. daß sie zu allen Dingen/ so viel Gewissens halben geschehen kan/ das beste reden/ Syr. 6. daß sie nicht alles/was sie vernehmen/ gleich glauben/ sondern zuvor den Grund der Sachen recht erkündigen: Wer bald glaubet/ ist leichtfertig/ Syr. 19. daß sie auch nicht mit dem was sie wissen/ heraus brechen: hast du etwas gehöret/so laß es mit dir sterben/ sagt er im bemeldten Ort. Daß sie ihren Nächsten/der ihnen bekandt/ wann übel von ihme geredet wird/ansprechen/wie abermal Syrach sagt: sprich deinen Näch-

sten und Freund an / denn man leugt gern auf die Leute. Daß sie auf geringe Sachen nicht zu sehr eivern/aufmutzen und gleichsam aus einer Mucken einen Elephanten machen / auch nicht nachhängen / und da sie kein Fundament haben / immer böses von dem Nächsten dencken: daß sie endlich auch die Ohren-Bläser / Mährlein-Träger / Verleumbder nicht allein nicht hören / sondern sie auch hassen / und von sich thun. Denn es ja einer Haushaltung ein grosser Schand-Fleck ist / wann man mit der Warheit davon sagen kan: in diesem und diesem Hause weiß man alles was in der Stadt geschicht / wer etwas neues hören / etwas von andern Leuten vernehmen will / der spreche nur diesen Mann oder diese Frau an / sie weiß einen jeden durchzuziehen / etc. Ja sag ich / das ist einer Haushaltung die gröste Schande und kan man leicht dencken / daß in einem solchen Haus / da man also Mährlein aus und einträget / schändet / lästert / die Leute

zur Banck hauet / nicht der gute Geist / sondern der Läster-Geist / Diabolus der Teuffel præsidire, und oben an drinn sitze. Ein jeder erwege die Wort Christi / Matth. 12. Ich sage euch / daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort / das sie geredet habē: Mercke es wol: ein unnütz Wort ist eigentlich dieses / das nicht nutz bringet / ob es schon gar niemand schadet / soll nun von diesem Rechenschafft gegeben werden / wie vielmehr von Verleumbdungen und Lästerungen / damit dem Nächsten so groß Unheyl wird zugezogen / das nicht allein unnütz / sondern auch schädlich ist. Wann du wißtest / lieber Mensch! daß in dieser Welt allezeit einer hinter dir stünde / und aus der Obrigkeit / oder anderer deiner Vorgesetzten Befehl / alle deine Wort aufzeichnete / ists nicht wahr / du würdest sehr sorgfältig seyn / und deine Wort / sonderlich wann du von andern Leuten urtheilest / zuvor auf die

Gold-Wage legen? Lieber / warum thust du es nicht vielmehr / da du weissest und versichert bist / daß dein GOtt der gerechte Richter / der über dein Leib und Seel Gewalt hat / allenthalben um dich ist / und nicht nur alle deine Wort / die du wider deinen Nächsten redest / auf sein Buch der Allwissenheit zeichnet / sondern auch die innersten Gedancken und übele ärgwöhnische Muthmassungen deines Hertzens verstehet?

2. Kurtz: So offt wir reden von den Mängeln und Schwachheiten unserer Mit-Christen / so last uns bey uns selbst sprechen: Worzu dienet diese Rede / und wohin gereicht sie? Und wann wir in unsern Gewissen fühlen / daß sie zu nichts / als zu verunglimpfen dienet / und ihren guten Leumund zu verkleinern / so last uns für GOtt uns schuldig geben / und bekennen / daß wir Verleumbder seyen: Und daß wir uns alsdann erinnern / deß / was

David sagt: Der seinen Nächsten heimlich verleumbdet / den vertilge ich. Wir sollen uns erinnern des Spruchs St. Pauli/der da sagt: daß die Lästerer und Verleumbder nicht erben werden das Himmelreich. Es soll uns einfallen / daß gemeldter Apostel uns vermahnet / sie für ausgebannete Leute zu halten. Wir sollen uns erinnern / daß die Verleumbdev von dem heiligen Paulo mit andern gerechnet werden / als Leute die aus gerechtem Gericht Gottes in einen verkehrten Sinn übergeben sind. Summa / wir sollen gedencken / was der heilige Jacob sagt: So sich jemand unter euch läst düncken/er diene GOtt / und hält seine Zunge nicht im Zaum / deß Gottesdienst ist eitel. Darum wie Cham/ der Vatter der Cananiter/ als er Noe seines Vatters Scham sahe und an statt/daß er sie solte bedecken / er sie seinen Brüdern offenbaret hat / verflucht worden ist/ sambt seinen Nachkommen durch den Mund seines eigenen Vatters: Also die jenigen / welche wissen

die Schwachheiten / Fehle und Sünden / und folgends die Schande und Scham ihrer Brüder / und entdecken sie durch Verleumbdungen und übel nachreden / dafür sie dieselbigen durch Liebe zudecken solten / seynd werth verflucht zu seyn / mit Cham / und Cananiter genandt zu werden. Nachdem der heilige Petrus uns vermahnet hatte / nüchtern und wacker im Gebet zu seyn / setzet er hinzu: Für allen Dingen / habt euch inbrünstig lieb: Dann die Liebe bedecket die Menge der Sünden. Darmit er erstlich weiset / daß die Schwachheiten unserer Nächsten / durch die Liebe bedecken eine solche wichtige Sach seye / daß es scheinet / als seye sie der Nüchter-Mässigkeit und Gebet zu GOtt vorzuziehen davon er geredet hatte. Zum andern / daß es nicht gnug sey / diese Liebe zubeweisen mit Bedeckung zweyer oder dreyer Schwachheiten / sondern / der Menge derselbigen. Zum dritten / daß dieser Gebühr ein Genügen zu thun / wir nicht eine geringe / sondern eine hefftige Liebe haben

haben müssen / sintemal sie überwinden soll Neid / Haß / Ehr-Geitz / und andere dergleichen Laster / die uns natürlicher Weise zu diesen verfluchten Verleumbdungen treiben.

3. Zwar beduncket uns / so fern unser traduciren und anders Verleumbden nicht alsbald Zanck und Hader oder andere Klagen verursachen / so seye es keine gar grosse Sünde: Aber weit gefehlet / daß man wolte meinen / Gott sey gleich wie wir / und achte auch nichts auf das Affterreden: Und daß wir uns wolten einbilden / der Aufschub seiner Straffe / sey eine Vernichtung seiner Dräuungen. Unsere Schmäh-Wort sind verzeichnet im Buch seiner Vorsehung / damit sie uns fürgehalten werden am Tage des Gerichts / wie uns solches David fein austrücklich lehret: Dein Maul / spricht er / lässest du böses reden / und deine Zunge treibet Falschheit / du sitzest und redest wider deinen Bruder / deiner Mutter Sohn verleumbdest du. Das thust

du/ und ich schweige/ da meinest du/ ich werde seyn gleich wie du. Aber ich will dich straffen/ und will dirs unter Augen stellen. Mercket doch das/ die ihr Gottes vergesset/ daß ich euch nicht einmal hinreisse/ und sey kein Retter mehr da. Ein Wunder ist es/ daß solche Dräuungen nicht machen/ daß wir ehe unsere Zungen mit unseren eigenen Zähnen abbissen/ als daß wir sie auf Schmäh-Wort und Afterreden legen solten.

4. Nicht allein aber dieses/ sondern auch in specie soll zu Vermeidung des unzeitigen Splitterrichtens/ uns bewegen 1. das ernstliche Gebot Gottes/ Luc. 6. v. 37. Richtet nicht/ so werdet ihr auch nicht gerichtet/ ingedenck der ernstlichen Wort Rom. 2. v. 1. 2. 1. Cor. 4. v. 4. Jac. 3. v. 1. c. 4. v. 11. 12. Demnach stehet uns/ die wir Christen/ und unter GOtt seyn/ ein solches Urtheil nicht an. Paulus Rom. 14. v. 10. 11. Was richtest du einen frembden Knecht/ er stehe oder falle/ etc. 2. So

ists ja unbillich / einem andern in sein Recht fallen/welches die unzeitigen Urtheiler thun : sie handeln wider Gottes Recht/Jac. 4. v. 11. 12. das sie übergehen ; wider die Liebe des Nächsten / welchen sie leichtlich urtheilen; wider die Warheit/die übertretten wird ; wider sich selbst / da sie ihrer Fehler vergessen / dadurch sie sich selbst in Versuchung führen/Gal. 6, 1. und gute Urtheile verwerffen/ Luc. 7. Matth. 9. c. 26. Marc. 4. Actor. 12. 3. Sollen wir uns wol einbilden die Straffe derer / so unzeitige Urtheil von andern gefället : der Teuffel wird verdammet / Gen. 3. die Welt hat vielmal mit ihrem frühzeitigen Urtheil sich selbst betrogen / ja ihrer viel haben deßwegen harte Straffen müssen erdulden: Mirjam / die zugeschwind von Mose urtheilete / ward mit Aussatz geschlagen / Num. 12. und die Wolcke wendet sich von der Stiffts-Hütten; also wendet sich offt die Gnade Gottes von den unzeitigen Richtern. Die unrechten Urtheiler sind unglücklich/ihre Blätter fallen ab /

ihre Frucht verdorret und schadet sich selbst / Syr. 6. wie Michal / so zu geschwind von David urtheilte / 2. Sam. 6,20. die Kinder Ammon / so von David und seinen Gesandten übel und geschwind urtheilen / stürtzen sich in einen schweren Krieg / und werden umgebracht und verderben / 2. Sam. 10. die Phariseer / so zu geschwind in ihrem Urtheil zu schanden wurden / Joh. 8,7. darum sollen wir uns vor diesem schändlichen Laster hüten / zumal 4. wir selbst nicht ohne Fehl und Gebrechen / und gedencken / daß unter einem Fehler des Nächsten auch wol viel schöne Tugenden liegen; wir sollen dencken an die Kinder Israel / welche / als sie den Stamm Benjamin austilgen wolten / sind sie ernstlich geschlagen und gejaget worden / und haben grosse Niederlage gelitten / Jud. 20. Damit Gott wollen andeuten / daß / wenn sie andere straffen und bessern wolten / sie vorhero bey sich müsten anfahen; wer aber solchem geschwinden vergeblichen Urtheil des Nächsten ergeben gewest / der erkenne

kenne es 5. bereue solches / und bitte den lieben GOtt mit David / Ps. 143, 2. Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht / denn für dir ist kein Lebendiger gerecht; Seufftze auch / daß ins künfftige GOtt ihn wolle lehren thun nach seinem Wolgefallen.

Das 12. Capitel.

Wie alle Stånd dem Lästern sollen abwehren.

NIcht nur allein ins gemein hat männiglich Ursach besagte Laster zu meiden: sondern es muß auch ein jedweder in seinem Stand beflissen seyn / solches Unwesen andern gleichsam zuverleiden. Getreue Seel-Sorger müssen so wol für ihre Person vor solchem Laster sich hüten / als auch ihre Weiber / Kinder und Gesind darvon treulich abmahnen / ingleichen ihre sämbtliche Zuhörer vielmals darfür warnen / beydes offentlich in Predigten

und

und Kinder-Lehren / so wol auch sonsten in der Conversation bey allerley Gelegenheiten: Haben sie jemand unter der Gemeine / welcher sich mit solchem schändlichen Wesen beladet / so sind sie schuldig / dieselbe bescheidenlich vorzufordern und zu warnen / und wo freundliche Erinnerung nicht statt finden wolte / dem Halsstarrigen mit gebührlichem Ernst vermelden / was das Verleumbden und Ehrenschänden für eine schwere und grosse Sünd sey / und was für Straffe die jenigen / so muthwillig darinn verharren / zeitlich und ewiglich zugewarten haben / sie sollen auch wider diese Sünd und derselben Verwandte / so wol als andere ernstlich beten.

2. Was dem Weltlichen Stand dißfalls gebühre / wollen wir abermal mit den Worten D. Conradi Portæ zuerkennen geben / da er in seinem Lügen-Teuffel / p. m. 126. also erinnert: Regenten hohes und niedern Standes in Städten und auf dem Land sollen diesem Laster mit Ernst feind seyn /

und

und ein Abscheuen darfür tragen / es wissentlich in ihren Höfen bey ihren Dienern und Unterthanen nicht leyden / und hierinnen folgen dem Exempel des Königs Davids / welcher rund und dürz sagt im 101. Psalm / Ein verkehrt Hertz muß von mir weichen / den Bösen leide ich nicht / falsche Leut halte ich nicht in meinem Hause / die Lügner gedeyen nicht bey mir. Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande / und habe gerne fromme Diener. Darnach sollen sie die jenigen / welche sie mit diesem Laster behafftet befunden / und sie dahinter kommen / mit gebührlichem Ernst straffen / wie abermal David saget in seinen Psalmen: Der seinen Nächsten heimlich verleumbdet / den vertilge ich. Ich mag des nicht / der stoltze Geberden und hohen Muth hat. Diß aber saget er nicht mit Worten allein / sondern beweisset es auch mit der That / 2. Sam. 1. daß er den Lügner und Schmeichler / welcher ihm liebkosen will / und fälschlich fürgiebet / er habe den

den König Saul getödtet/alsbald wieder schlagen lässet/daß er stirbt/ so doch derselbe sein ärgster Feind gewesen war / und ihm vielfaltig nach Leib und Leben hatte gestanden. Also auch / ob er wol ein Zeitlang muß Gedult haben/mit dem bittern Verleumbder und Lästerer Simei/und dem falsche Joab/ der Abner / dem trefflichen Helden gute Wort aus falschem Hertzen gibt / und ihn meichelmörderisch ersticht / so so befihlet er dennoch vor seinem End / seinem Sohn dem König Salomon / daß er sie nicht soll ungestrafft lassen / wie sie dann auch beyde erschlagen worden/1. Reg. 2.

3. Also thut auch der König Ahasveros, der heisset den gifftigen Verleumbder und blutdurstigen Juden-Feind den Haman an den Baum hängen / den er Mardochai hat machen und zurichten lassen / im Buch Esther am 7. Capitel. So liesset man auch in andern Historien / wie sich Regenten und Ambts-Personen / mit allem

Ernst darwider gelegt haben. Die Griechen/als erbare Welt-Leut/so Gerechtigkeit und Warheit lieb gehabt/ haben auf ihrem gemeinen Land-Tag oder Versamlung in Olympiis einhellig beschlossen / daß Zoilus, ein ausbündiger / abgefäumter Verleumbder und Lästerer / welcher wider den trefflichen und hochberühmten Poëten Homerum, Schmäh-Bücher und Läster-Schrifften hin und wider spargirt/ ausgesprenget/ und eingeschoben hatte/ solte von einem Felsen herunter gestürtzet / oder (wie andere wollen) ans Creutz geschlagen werden. Da auch in der hochlöblichen Universität Wittenberg / in offner Promotion (wie bräuchlich) gefraget worden: Ob die Griechen hieran recht oder unrecht / zu viel oder zu wenig gethan hätten? Ist hierauf die Antwort gegeben / daß dem Zoilo recht geschehen sey. Alexander M wird hin und wider in den Historiis gelobet / daß er des Heuchlers Aristobuli Buch / von seinen Geschichten geschrieben von wegen des vielen

Lügens

Lügens und Heuchelns habe ins Wasser geworffen und gesagt: So solte man dem Schreiber auch thun. Demosthenes, der Athenienser Fürst und vornehmster Orator setzt / Orat. contra Aristog. diese Wort: Neminem unquam vestrûm fortasse vipera momordit, neque phalangium, & absit ut mordeat unquam; sed tamen omnia ejusmodi animalia ubi conspexeritis, mox interficitis: itidem & cum delatorem & crudelem hominem videritis viperinam habere naturam, ne expectate, donec aliquem vestrûm mordeat, sed cum primùm occurrerit, puniatur. Das ist: Vielleicht hat euer keinen eine Natter oder grosse gifftige Spinne gestochen / und GOtt gebe / daß sie euch nimmermehr steche. Aber gleichwol / wenn ihr diese und dergleichen Thiere ansichtig werdet / so bringet ihr sie alle um. Gleichergestalt weil ihr wisset / daß die Verräther / Angiesser und tyrannische Leut Nattern und Spinnen-Art seyn / so harret nicht so lang biß sie nur einen Stechen / sondern so bald ihr sie ansich-

tig

tig werdet/so räumet sie aus dem Weg und straffet sie.

Ptolomæus der König in Egypten/ hat Apelli dem köstlichen Mahler/ seinen Verleumbder Antiphilum, der ihn um Leib und Leben bringen wolte/ zu einem leibeignen Knecht gegeben. Im Röm. Reich haben sich auch viel grosse Käyser/ Fürsten und Herren mit grossem Ernst wider die Verräther/ Verleumbder/ Angiesser und derselben Gesellschafft gesetzt/und sie hart gestrafft. Jul. Cæsar der erste Monarch zu Rom hat die beyde Buben Achillem und Photinum, welche den trefflichen Helden Cn. Pompejum M. seinen Feind (dem Julio zu heucheln) erstochen und enthauptet hatten/wiederum umbringen lassen/ so bald er in Egypten kommen ist.

Der Käyser Titus Vespasiani Sohn hat die Verleumbder und Verräther/ welche um Geniesses und Gutes willen/ andere fälschlich angeben und bezüchtiget/mit Peutschen und Knütteln

hauen

hauen uud schlagen und des Landes verweisen lassen / Philip. Melanch. in Chron. Also auch sein Bruder Domitianus, der nach seinem Tod an seine statt kommen / ob er wol in Mannheit und Tugend ihm fast ungleich und ein greulicher Tyrann und Verfolger gewest ist / so hat er doch (wie Suetonius von ihm zeugt) die Verleumbder hart zu straffen und zu sagen pflegen: Princeps qui delatores non castigat, irritat: das ist: Ein Fürst und Herr / der die Verleumbder nicht strafft / machet sie nur ärger und böser.

4. Eben das schreibet man auch von Nerva Coccejo dem Käyser / daß er / da er zum Käyserthum nach Domitiano kommen / viel Sycophanten und Verleumbder / unter welchen auch ein gelehrter Philosophus mit Namen Sura gewesen / habe umbringen lassen: Der Käyser Alexander Severus ist auch den Verleumbdern und Schmeichlern sonderlich feind gewesen / und hat einen mit Namen Thurium Ternium,

wegen

wegen ſeines Verleumbdens an einen Pfal binden / zu tod ſchmeuchen und dabey ausruffen laſſen: Fumo punitur, qui vendidit fumum: das iſt / der da bißher Rauch verkaufft und den Leuten einen blauen Dunſt für den Augen gemacht hat / wird mit Rauch und Dunſt geſtraffet und bezahlet.

Ammianus ſchreibet / daß zur Zeit des Käyſers Juliani einer geweſt Cephidius genandt / welcher ſich befliſſen die Leut in peynlichen Sachen zuverklagen / und nachdem er auf ein Zeit Numerium als einen Dieb für dem Käyſer häfftig beſchuldiget; Numerius aber ſich dermaſſen verantwortet / daß der Kläger nichts wider ihn aufbringen kondt / hub Cephidius an / wider den Käyſer häfftig zu ſchreien und ſprach: Welcher wird / allermächtigſter Käyſer / letzlich für brüchig und ſchuldig erkandt werden mögen / wenn man ihm geſtattet / daß er mag läugnen / und die Klag mit nein verantworten? Darauf Julianus antwortet: Welcher würde dann auch unſchuldig

schuldig bleiben können / wenn man einem jeglichen gestatten wolte/einen andern ohne Beweisung zu beschuldigen und anzuklagen.

Macrinus hatte diesen Gebrauch / daß er die Verräther / wann sie eine That auf einen bewiesen hatten / anrüchtig gemacht / wenn sies aber nicht beweisen kondten/sie mit dem Schwerd straffen lassen.

5. Zu dem haben die Käys. Majestätten / so zuvor und hernach gelebt / neben andern Potentaten und Herrlichkeiten / auch durch ordentliche beschriebene Recht / ernste und gewisse Straffen wider die Verleumbder und Ehren-Schänder geordnet und gesetzt/ und seyn derselben (meines Wissens /) viererley / als daß sie nach Gelegenheit der Umstände und Gestalt der Sachen erstlich ihnen einen gewissen Terminum zum Beweiß ihrer Aussag oder Klage bestimmet/und in Entstehung dessen ihnen ein ewig Stillschweigen auferlegt haben.

Oder fürs ander / daß sie mit einer nahmhafftigen Geld-Buse und Straffe seyn belegt worden. Zum dritten / daß sie seyn anrüchtig / oder wie man jetzund redet / zu Schelmen gemacht / und nicht für Ehrenwerth gehalten worden. Zum Vierdten / daß sie haben leyden und ausstehen müssen / was sie auf andere haben temmen und bringen wollen. Wie denn Lex Remnia de Calumniatoribus sagt: Calumniator id patiatur, quod reus, si fuerit convictus: das ist: Der Angeber soll das leyden / was der Beklagte hätte leyden sollen / wann er wäre überwunden worden. Wie in der Juristen und Rechts-Verständigen Büchern hievon nach aller Läng Bericht vorhanden.

6. Wir eilen zum Haus-Stand / in welchem gleichfalls alle Christliche Haus-Vätter und Haus-Mütter dem Lästern / Verleumbden und Ausrichten müssen ernstlich abwehren / sie müssen förderist für ihre Person dem Lügen und Verleumbden feind seyn / und ein Abscheuen darfür haben / und gedencken

dencken an die Wort Salomonis/ Prov. 17. Ein Böser achtet auf böse Mäuler/und ein Falscher gehorchet gerne falschen Zungen. Hieher gehören die feinen Worte des frommen heydnischen Haus-Vatters Calichonis welcher im Pseudolo Plauti sagt:

Homines qui gestant, quique auscul-
tant crimina,
Si meo arbitratu liceat, omnes pen-
deant:
Gestatores linguis, auditores auribus.

Das ist: Wann es in meiner Willkühr stünde die Mährlein-Träger und Verleumbder zu straffen/ so wolte ich ihm also thun/ welche die Lästerung umtrügen und von Leuten übel reden/ die wolt ich mit der Zungen/ und die andern so es gerne hörten/ bey den Ohren aufhencken lassen. Darnach sollen sie auch mit nichten gestatten/ daß in ihren Häusern/ durch die ihrige oder andere den Leuten übel nachgeredet/ und sie abwesens mit Unwarheit beschweret werden. Jener heydnische Poët schreibt nachdencklich:

Absen-

-- -- Abſentem qui radit amicum,
Fingere qui non viſa poteſt, commiſſa tacere
Qui nequit, hic niger eſt, hunc tu Romane caveto.

Zu Teutſch alſo:

Wer abweſens die Leute ſchänd/
Und ein Lügen erdenckt behend:
Wer heimlich Sach nicht ſchweigen kan/
Für dem hüt ſich ein jedermann.

Würde heutiges Tages jederman ſolches bedencken / ſo ſolte wol bald des Blauderns weniger werdē / weil ja die Heyden uns ſolten darüber ſchamroth machen. Als einsmals Diogenes zwey Weiber heimlich mit einander reden ſahe / und leichtlich muthmaſſen kondte / was ſie haben würden / ſagte er: Die eine Schlange theilet der andern ihr Gifft mit. Wordurch er anders nichts zu verſtehen geben wollen: dann daß man durch ſolch zuſam̃en waſchen einander nur Lügen und Läſterungen mitzutheilen pflege. Die alten Heyden waren gewohnt in ihren Gaſterey-

sterehen und Gesellschafften von lauter nutzlichen und guten Dingen zureden. Allein unsere Christen sind viel so vernarrt auf die Eitelkeit der Lügen/ daß sie meinen/ sie können nicht frölich seyn / wann es nicht durch Lügen / Eitelkeit und dergleichen schertzhaffte Narrentheidung geschehe und verrichtet würde. Pythagoras sagte: Rede auch nicht ein einig eitel und unnützes Wort. Sie waren abgesagte Feinde solches Gewäsches und Plauderns. Als Menedemus einen allerhand Narrentheidungen und Fatzereyen treiben und machen höret / fragt er ihn: Ob er keinen Acker hätte? und da jener antwortete / ja ich habe viel Acker-Bau: sagte Menedemus, so gehe doch hin und bestelle denselbigen. Und Plutarchus sagt in Ansehung dessen: die Kranckheiten der Seelen sind einigen gefährlich: etlichen aber lächerlich: Allein die Waschhafftigkeit hat dieses alles in sich; die Heyden waren so sorgfältig/ daß sie durchaus kein eitel Gewäsch vertragen kundten / und insonderheit

wann

wann etwas unehrliches mit unterlieffe. Der Poët Epicharmus redete einige Wort in Anwesenheit des Hiero Gemahlin / so einem ehrlichen Mann nicht allerdings geziemten: Dahero ihm Hiero alsobald eine grosse Summa Gelds zu bezahlen auferlegte.

Das 13. Capitel.

Was zuthun / wann von andern böses geredet wird?

WAs vom Käyser Domitiano gerühmet wird / daß er den Ohren-Bläsern und Verleumbdern von Hertzen feind gewesen / sie am Leben gestrafft und gesprochen: Ein Fürst / der die Ohren-Bläser nicht strafft / der reitzet und hetzet sie darzu an; solches solten billich noch heutiges Tages alle Christen erwegen / so würde der Läster-Zungen bald gewehret werden. Dahero es nicht gnug ist / sich vor Verleumbdern

dern hüten / sondern auch nöthig / daß wann man von andern Leuten übel redet / man solchen nicht zuhöre / sondern folgende Erinnerungen beobachte.

1. Wann man andere Leut traduciret / ists rathsam / wofern es Ampts und Ehren halben geschehen kan / daß man auffstehe und darvon gehe / und solchen Leuten / die andere zur Banck hauen / nicht zuhöre / so darff man nicht Rede / Antwort oder Zeugnuß darvon geben / dann darzu vermahnet der hochweise König Salomon in Sprüch-Wörtern am 20. Cap. Sey unverworren mit dem der Heimlichkeit offenbaret und mit dem Verleumbder / und dem falschen Maul. St. Hieronymus und Bernhardus sagen: Man könne nicht wissen / welches unter den beyden Lastern das grösseste sey: Einem böses nachreden / oder das nachreden gerne hören. Denn wenn nicht Leute zuhöreten / wenn man andere schmähet / würden sie es bald abgehen. Item ein Verleumbder würget sich selbst /

darnach den / der es höret / und zum dritten den jenigen / den er verleumbdet/daher die Alten gesagt haben: Ein Verleumbder habe den Teuffel auf der Zungen; der ihm zuhöre / habe ihn in Ohren. Der Griechische Geschicht-Schreiber Thucydides, ob er wol ein Heyde ist / schreibt in seinem 6. Buch recht und wol: Calumnias boni viri nec ipsi dicere, nec dictas ab aliis audire debent: das ist: Ehrliche Leut sollen selber niemand verleumbden/und sollen auch den Verleumbdern nicht zuhören.

2. Darnach ist auch nicht undienstlich/ wenn man einen frechen Wäscher und Verleumbder / oder Verleumbderin siehet oder höret / daß man ihn oder sie frage / ob sie der Sachen / davon sie reden auch Grund haben / und ob sie auch der Reden beständig seyn wollen / in Gegenwärtigkeit der Personen/so sie betreffen / oder andern gebürlichen Oertern / da solche Ding weiter zu reden kommen / oder geklagt werden möchten? Antworten sie ja /

so hat es sein geweisten Weg / und hast du dich destoweniger zubefahren; Sagen sie aber nein / und sprechen: Ich bitte ihr wollet mich bey Leibe nicht melden / wollet ja nichts von mir sagen / ich will es also hie unter der Rose und vertraulich geredt haben / so zweifel du nicht / daß sie der leidige Satan / der die Schänder und Lästerer reitzet und treibet als seinen Werck-Zeug / in seine Strick und Bande gefasset habe / und folge allhie der Anweisung des Mannes Gottes Lutheri, welcher also schreibet: GOtt der HErr will im 8. Gebot gewehret haben / daß niemand dem andern soll übel nachreden / sonderlich so ers nicht weis / und allein von hören sagen genommen hat. Soll ichs nicht sagen / wenn es die Warheit ist? Antwort: Warum trägst du es nicht für ordenliche Richter? Ja ich kans nicht offentlich bezeugen / so möchte man mir vielleicht übers Maul fahren und übel abweisen. Ey lieber reuchst du den Braten / trauest du nicht für geordnete Personen zu stehen und zu antworten /

worten/so halte auch das Maul. Weist du es aber/so wisse es für dich / nicht für einen andern. Dann / wann du es weiter sagest / ob es gleich wahr ist / so bestehest du dennoch wie ein Lügner / weil du es nicht kanst wahr machen/ thust darzu wie ein Bößwicht / denn man soll niemand seine Ehre und gut Gericht nehmen/ es sey ihm dann zuvor genommen offentlich.

3. Gleichermassen bald hernach giebet er diesen Rath / wo dir ein Unnütz-Maul fürkommet / daß einen andern austräget und verleumbdet / so rede ihm frisch unter Augen / daß er schamroth werde/so wird mancher das Maul halten / der sonst einen armen ins Geschrey bringet / daraus er schwerlich wieder kommen kan / dann Ehre und Glimpff ist bald genommen / aber nicht bald wiedergegeben. Und im Büchlein von Ehe-Sachen / sprichst du zu ihm also: daß er sein Maul/ welches er ins Teuffels Namen aufgethan / in Gottes Namen zuhalte / oder du wöllest ihn für Gericht fürnehmen / daß er

solch sein Anzeugen müsse beweisen / oder seine Straffe drüber leyden / als ein gifftiger böser Verleumbder: Es heist / wann etwas geschehen ist / so soll man das beste darzu reden. Das ist Göttlich und recht / sonderlich / wo man das Wider-Spiel nicht will offentlich bekennen. Welche Sach ist immermehr so gut / die man heimlich nicht könne aufs ärgste machen ? Solt man aber solchen Meuchel-Mäulern glauben / würde keine Sache / ja kein GOtt noch Recht bleiben / weder im Himmel noch auf Erden.

Zum dritten soll auch keiner den Verleumbdern und Wäschern leichtlich glauben geben / seinen Nächsten bald in böse Verdacht zu nehmen / denn Syrach spricht am 19. cap. Wer bald glaubet / der ist leichtfertig und thut / wenn er sich bald verführen lässet / ihm selber Schaden. Und D. Lutherus schreibet: Der Teuffel hat immer die Leut besessen / mit gifftigen Zungen / daß einer dem andern nachredet / und doch scheinbarlich fürträget (wie dann

ein jeglicher seine Sache schmücket und aufs schönste herausbutzet) daß die/die es hören / offt gefangen werden und sagen/es ist für GOtt nicht recht. Solchem zu wehren / hat GOtt diß Exempel lassen schreiben / daß man sich fürsehe/ niemand verurtheile / sondern zuvor das ander Theil auch höre. Darum soll man keinem Menschen nimmermehr so bald glauben / wenn er von einem andern redet / in seinem Abwesen / wie heilig er auch seyn mag / also / daß man sich hüte / für plötzlichem urtheilen. Wilt du je glauben / so magst du es thun / aber halt nur das Maul inne und richte nicht / gehe nicht hin / und sage / es sey also / wie du gehöret hast / schleuß nicht dein Urtheil / du sehest es dann zuvor selbst. Also soll man kein Ding anfahen/ auf eines andern Rede / denn es gilt nicht / daß du dich auf einen andern beruffest und sprechest / der oder dieser hats gesagt / thust du es aber/ so fehlest du gewißlich/ wirst bald verführet und zum Narren

gemacht. O! was Jammer und Unglücks möchte nachbleiben / wenn man solches nicht thäte? So gehen wir hin/und bauen auf Menschen / so man doch weiß / daß er leuget / wie die Schrifft saget: GOtt will selbst nicht urtheilen/er habe dann zuvor gefraget / Adam/ wo bist du? Darum laß zuvor hören / was derselbe Schuldige sagt / wenn er nun offentlich überwunden ist / so magst du urtheilen. Wolte Gott! daß wir das ins Hertz bildeten / und darnach richteten / daß wir die Zungen dämpfften/die alles Hertz-Leyd anrichtet / da schwerlich wieder zurathen ist / auch durch warhafftige Zeugen.

Ja bey den Heyden haben auch erbare Leut nichts von denen gehalten / welche einem so unnützen Maule bald Glauben gegeben / und andere darauf ausgetragen haben. Denn der Poët Menander saget:

Quisquis est, qui calumniis statim fidem habet,
Aut moribus improbis præditus est,
Aut

Aut ingenium prorſus habet puerile.

Teutſche ich alſo:

Wer Verleumbdern bald glauben kan/
Muß ſelber ſeyn ein loſer Mann/
Oder je kindiſch Anſchläg han.

4. Zum vierdten/ſollen ſie/ wenn ſie etwas hören/ ſolches nicht ferner ausbreiten/viel weniger mit Zuſatz/ Urſach zu Haß und Neid und Verbitterung geben/ denn Syrach der weiſe Mann ſaget nicht umſonſt: Hörest du was Böſes/das ſag nicht nach/ denn ſchweigen ſchadt dir nichts/ du ſolts weder Freund noch Feinde ſagen/ und offenbare es nicht/ wo du es ohn böß Gewiſſen thun kanſt. Dann/ man höret dir wol zu und mercket darauf/ aber man haſſet dich gleichwol. Haſt du etwas gehöret/laß es mit dir ſterben/ ſo haſt du ein ruhiges Gewiſſen/ denn du wirſt ja nicht davon berſten. Vielmehr aber iſt ein jeder ſchuldig/ das beſte zur Sach zu reden/ dann wer alles zum beſten ausleget (wie abermal Syrach ſaget) und das beſte zur Sach reδ

det / von dem redet man wieder das be-
ste. Item/wer alles zum besten aus-
leget/der machet ihm viel Freund / da-
her auch die feinen Reimen sagen:

Der ist weiß und wolgelehrt/
Der alle Ding zum besten kehrt.

Und wenn wir gleich kein Gottes
Wort hätten / so will uns GOtt und
die Natur sonsten dieses erinnern/ und
dasselbe damit / daß die Zunge strack
und gleich angehefftet ist / auf daß sie
ein unparteisch und gleich Urtheil von je-
derman fälle / darnach ist sie mit Zäh-
nen / gleich als mit einem Schutz-Git-
ter / deßgleichen mit den Lippen / als
mit einem feinen Boll-Werck umge-
ben und verwahret / auf daß die
Schmach-Wort entweder zertheilet
und abgebissen / oder gar verhindert
und verschlossen bleiben solten. Zu
dem ist ihre Substantz nicht von Bei-
nen/sondern von Fleisch / und gantz er-
schaffen / auch in die Mitt / und einig
zwischen das Hertz und Menschliche
Vernunfft / mit zugegebenen zweyen
Trabanten / den beyden Augen und

zweyen Ohren geordnet / zu Anmahnung und Erinnerung/daß der Mensch zweymal mehr hören und sehen / denn reden soll / ja die Zunge nicht ehe anfahe zu reden / es habens denn die Augen zuvor gesehen / und die Ohren gehöret / auch die Vernunfft wol erwogen / was zur Besserung dienlich seyn köndte / wie davon gar herzlich schreibt / der Hochgelehrte und wolverdiente D. Ludovicus Rabus in seiner Predigt wider die 9. vornehme Haupt-Laster.

5. Der heilige Augustinus rühmet von seiner Mutter Monica, daß wo sie zwey uneins sahe / redet sie allezeit das beste auf beyden Seyten / und was sie von einer gutes hörete / das brachte sie zur andern. Aber was sie böses hörete / das geschweig sie oder linderts / so viel sie kundte / und versühnet also viel unter einander. Und D. Luther vermahnet auch hierzu über das 5. Cap. Matthæi und spricht: Lerne daß / was du vom Nächsten hörest sagen / zum besten auslegest/ oder ja zudeckest / auf daß du Fried und Eintracht machest

und

und erhaltest / so magst du für aller Welt / und den Engeln im Himmel mit allen Ehren / Gottes Kind heissen. Diese Ehre soltest du dich je lassen reitzen und locken / ja darnach lauffen / wenn dirs müglich wäre / biß ans Ende der Welt / und gerne alles / was du hättest / darfür geben. Nun hast du es hie angebotten und umsonst fürgetragen / darffest nichts darfür geben noch thun / ohne / wenn du wilt Gottes Kind seyn / daß du dich auch also erzeigest und deines Vatters Werck thust gegen deinem Nächsten. Denn also hat uns auch unser HErr Christus gethan / da er uns dem Vatter versöhnet und zu Gnaden bracht / und noch täglich uns vertritt / und das beste von uns redet. So thue du auch / daß du ein versöhnlicher Mensch und Mittler seyest / zwischen deinem Nächsten und das Beste tragest zu beyden Seiten / das Böse / so der Teufel eingegeben hat / geschweigest / oder so viel du kanst ausredest. Kommst du zu Greten / so thue wie gesagt / von der heiligē Monica

St. Au-

St. Augustini Mutter und sprich: Ach liebe N.! warum seyd ihr so bitter/ meinet sie es doch warlich nicht übel/ ich mercke nicht anders an ihr/ denn daß sie gerne wolte eure liebe Schwester seyn/ 2c. Deßgleichen kommst du zur Catharinen/ thu auch also/ so redest du/ so viel an dir ist/ auf beyden Seiten Friede/ als ein rechtes Gottes Kind. Item/ im grossen Catechismo: Niemand soll seinem Nächsten/ beydes Freunden und Feinden mit der Zungen schädlich seyn noch böses von ihnen reden/ GOtt gebe es sey wahr oder erlogen/ so es nicht aus Befehl oder zur Besserung geschicht/ sondern seine Zunge brauchen und dienen lassen/ von jederman das beste zu reden/ des Nächsten Sünde und Gebrechen zudecken/ entschuldigen/ und mit seiner Ehre beschönen und schmücken. Ursach sollen seyn allermeist diese/ so Christus im Evangelio anzeigt/ und damit alle Gebot des Nächsten will gefasset haben: Alles was ihr wollet/ das euch

die

die Leut thun sollen / das thut ihr ihnen auch.

6. Zu wünschen wäre / daß alle Menschen / sonderlich Regenten und Ober-Herzen möchten dem löblichen Exempel Hertzog Moritzen zu Sachsen folgen / von welchem Justus Reisenberger in seiner Politischen Beantwortung dreyer Fragen / p. 86 also schreibet: Wolte GOtt / es thäten alle Potentaten / wie Hertzog Moritz zu Sachsen / Lobwürdigster Gedächtnuß / hochrühmlich gethan. Wenn einer einen Abwesenden bey ihme angeben wolte / fragte er: Wilt du ihm solches auch unter Augen und ins Gesicht sagen? Hat auch keiner Verleumbder und Anträger Anklagen anzunehmen pflegen / sie verheissen ihm dann / sie wollen mit zugegen seyn / wann er die Angegebene und Beklagte / um deren angetragenen Sachen und Dinge willen / zu Red stellen würde. Wann der Angeber dafür bate / solches wegerte mit Fürwendung / es möchte ihme

me zur Abgunst gereichen / so hat er den Angeber / weß Stands der auch gewesen / mit grosser Ungedult von sich gehen heissen / und wol gewust / wie ein solcher Gesell förter zu halten wäre. Memnon des Persischen Königs Darii Kriegs-Obrister / hat unter seiner Soldatesca einen gehabt / welcher Alexandrum M. von Fuß auf geschmähet und ausgemacht hat / das hat er nicht gut geheissen / sondern ihm seinen Spieß über den Buckel geschlagen / und gesagt: Ich hab dich nicht bestellt / daß du wider den Alexandrum das Maul brauchest / sondern die Faust und das Wehr / darinnen solt du dein Mannlichkeit sehen lassen / wie hiervon schreibet Plutarchus in Apophtheg. Tom. 1. Moral. f. 324. Daß man den Ohren-Bläsern und Verleumbdern kein statt und Platz geben soll / das erfordert Hieronymus Tom. 1. p. 9. B. von dem Nepotiano, und saget: Hüte dich / daß du keine juckende Zungen oder Ohren habest / das ist: Mit deiner Zungen solt du andern Leuten nicht übel

reden/

reden / und mit deinen Ohren solt du den Ohren-Bläsern nicht zuhören. Wann der Lästerer mercket / daß er dir nicht willkomm ist / so wird ers ihm lassen eine Warnung seyn / und ein andermal das Maul zuhalten.

Das 14. Capitel.

Fernere Anweisung / das Lästern und Schmähen zumeiden.

DEmnach leider manchen so schwer will fallen / daß er seine Zunge möchte im Zaum halten / als soll deßwegen noch einiges angefüget werden.

Anfangs zwar ist wol in acht zunehmen der gute Rath Syrachs / cap. 19. Straffe dich zuvor selbst / ehe du andere straffest / so wirst du Gnade finden / wenn andere gestraffet werden. In welchen Worten er gleicher gestalt haben will / daß ein jeder zuvor in seinen Busen riechen / und für seiner Thür keh-

kehren / und wann er sich Engelrein befindet / alsdann und nicht eher soll er denn seinen Nächsten reformiren und fürnehmen. Ja das noch mehr ist / so spricht der HErr Christus selber / Luc. 6. Was siehest du einen Splitter in deines Bruders Auge und des Balcken in deinem Auge wirst du nicht gewahr? oder wie kanst du sagen zu deinem Bruder: Halt still Bruder / ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen / und du siehest selber den Balcken nicht in deinem Auge; du Heuchler zeuch zuvor den Balcken aus deinẽ Auge und besihe denn / daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. Uber solche Wort glossiret B. Lutherus also: **Es soll uns ja von dem Laster des Richtens dieses kräfftig abhalten / weil allezeit der da richtet / für GOtt selbst einen Balcken im Aug hat / und der so gerichtet wird / nur einen Splitter. Nun ist der Balcke gar eine unmäßlich schwere Sünde / die uns gar verdammet / und keine Gnade darbey ist / denn**

wie groß sonst unsere Sünde und Gebrechen sind/ die kan er alle vergeben/ wie er damit zeigt/ daß er des Nächsten Sünde einen Splitter heisset/ aber das ist der schändliche Zusatz und Unflath/der es gar verderbet/ daß du einen andern um seine Gebrechen richtest und verdammest/ und nicht vergibst/ wie du woltest/ daß dir GOtt vergeben solt/ gehest hin/ und wilt solchen Balcken nicht sehen/ meinest du seyest ohne Sünde. Wann du aber dich selbst erkennetest/ wie gesagt ist/ so würdest du auch den Nächsten nicht richten/ und würde also auch dein Balcke klein und ein Splitter heissen/ und zur Vergebung der Sünde kommen/ und würdest auch gerne vergeben und eines andern Splitter tragen/ und zu gut halten/ angesehen/ daß dir GOtt deinen Balcken vergibt/ und zu gut hält.

Die Heyden haben solches aus dem Liecht der Natur erkandt/ und deßwe-

gen

gen bezeuget / die Splitter-Richter sehen stets und klüglen was an andern mangelhafftig / aber ihre eigene Laster sehen sie nicht / non videmus manticæ, quod in tergo est, sagt Catullus; und Horatius:

Cùm tua pervideas oculis mala lippus inunctis,
Cur in amicorum vitiis tam cernis acutum?

das ist:

Du bist in dein Gebrechen blind
Und sih'st eins andern so geschwind.

Der weise Mann Cicero sagt: Stultitiæ proprium est, aliorum vitia cernere, oblivisci suorum. das ist: Der Narren ihre eigene Art und Gebrauch ist / anderer Leut Gebrechen zusehen / und der ihren zu vergessen: Item, Carere debet omni vitio, qui paratus est in alterum dicere: Wer von einem andern etwas ausbreiten / oder nachsagen will / der soll selber ohn alle Gebrechen seyn. Hiemit stimmen überein

ein die feinen Reimen unserer alten redlichen Teutschen.

Wer da will tadeln mich und die meinen/
Der seh erst auf sich und die seinen.
Findet er da gar keinen Mangel an/
Alsdann er mich mit Ehren tadlen kan.

2. Darnach sollen dieselbige unzeitige Leute wol betrachten / die schöne güldene Regeln unsers lieben HErrn JEsu Christi / welche er in diesem Fall gibt/als er sprach Matth. 7. Alles was ihr wollet / daß euch die Leute thun sollen/das thut ihr ihnen auch. Nun sind alle vernünfftige Menschen also gesinnet/daß sie gerne wollen / daß man das beste von ihnen rede / und die Gebrechen zudecke und entschuldige / darum sollen sie billich dergleichen thun. Dann solches lehret auch die Natur an unsern Leibern / sagt aus St. Paulo 1. Cor. 12. D. Lutherus im grossen Catechismo) die Glieder des Leibes so uns dün-

düncken die Schwächsten seyn / sind die Nöthigsten / und welche uns düncken die unehrlichsten seyn / denselben legen wir am meisten Ehre an / und die uns am übelsten anstehen / die schmücket man am meisten / das Angesicht / Augen / Nasen und Mund deckt ja niemand zu/denn sie dürffens nicht/ als an ihm selbst die ehrlichsten Glieder so weit habende; aber die allergebrechlichsten/ der wir uns schämen / decket man mit allem Fleiß/da müssen Hände / Augen sambt dem gantzen Leib helffen decken und verhüllen. Also sollen wir auch alle unter einander / was an unserm Nächsten unehrlich und gebrechlich ist / schmücken / und mit allem so wir vermögen/ zu seinen Ehren dienen / helffen und förderlich seyn/und wiederum wehren / was ihnen mag zu Unehren gereichen/ und ist sonderlich eine feine edle Tugend / wer alles/was er vom Nächsten höret reden (so nicht offentlich böse ist) wol auslegen und aufs beste deuten/oder je zu gut halten kan/ wider die gifftigen Mäuler/die sich befleissen / wo

sie

sie etwas ergrüblen und erhaschen können / am Nächsten zu tadeln und aufs ärgste auslegen und verkehren / wie jetzt fürnemlich dem lieben Gottes Wort und seinen Predigern geschicht: Und an einem andern Ort: Wenn du ein Weib / Tochter oder Mägde hast / die lässest du nicht gerne zu schanden werden / oder böses von ihnen reden / sondern woltest / daß sie jederman in Ehren hielte und fördere / und ihnen gutes nachsagete. Warum bist du den so verkehret / daß du nach eines andern Weib trachtest / und selbs zu Schanden machest / oder läst es anstehen / wo du ihr zu Ehren helffen soltest / und hast deine Lust mit Affterreden und Verleumbden? Item / du woltest nicht gerne / daß dir jemand Schaden noch Leid thäte oder dir übel redete / und was das mehr ist / warum hältest du denn hie nicht selbst die Regul und Maß / die du von andern forderst und haben wilt / und kanst einen andern bald richten / tadeln und verdammen / wenn er dirs nicht thut / und wilt doch selbst dein eigen Recht nicht halten. 3. Im

3. Im übrigen aber / wann man je so gerne will von sündigen Menschen reden / so soll man beobachten / was abermal B. Lutherus erinnert / Tom. V. in Matth. 5. p. 361. Wilt du und must das Böse sagen / so thue wie dich Christus gelehrt hat / und vermahne ihn / daß er sich bessere / nicht also / daß du es Schau trägst / wo du hinkommst / und lässest die Person stehen / die es angehet / redest / wo du schweigen soltest / und hie schweigest / da du soltest reden / das ist: die eine und erste Weise / daß du zwischen dir und deinem Nächsten allein handelst / must du es aber andern sagen / wo jenes nicht helffen will / so sage es denen / welchen es gebühret zu straffen / Vatter und Mutter / Herr oder Frau / Burger-Meister und Richter / ꝛc. das wäre recht / und ordentlich gehandelt / damit / das Böse weggeleget und gestraffet würde. Sonst / wenn du es unter andere Leut trägst / so bleibet die Person ungebessert / und das Böse ungestrafft / und wird gleichwol durch dich und andere ausgetragē /

daß jederman sein Maul damit wäscht. Sihe/wie ein frommer Artzt mit einem krancken Kinde umgehet / der läuffet nicht unter die Leute und schreiet es aus/ sondern gehet zu ihm und greifft ihm an die Puls / und an andere Ort / wo es Noth thut / nicht daß er seine Lust an seinem Schaden büsse / oder sein lache / sondern aus guter hertzlicher Meinung/ daß er ihm helffe. Also lieset man vom heiligen Patriarchen Joseph / Gen. 37. der mit seinen Brüdern bey dem Vieh war / und wenn böses Geschrey wider sie kam/gieng er hin / und bracht es für ihren Vatter / als ihren Ober-Herrn / dem da gebühret einzusehen und zu straffen/ weil sie ihn nicht wolten hören. Und dieses will auch die Natur erinnern (schreibt D. Rabus) denn sie hat die Zunge nicht gar verschlossen / sondern gleichwie mit einer Thür die man auf- und zuthun kan / der Nothdurfft nach / erschaffen / auf daß der Mensch nicht gar stumm sey / sondern wisse solche Thür aufzuthun / wenn es zu Gottes Lob und Ehre / und des Nächsten

Bes-

Besserung gereichet. Wiederum auch zuzuschliessen / und wol zu verriegeln / daß man nicht wider GOtt und Menschen etwas schändliches rede. Diß solte nun billich also seyn / de lege; aber de facto findet sichs viel anders / sintemal die Erfahrung leider es täglich bezeuget / daß der leidige Satan kaum ein Glied an unserm Leibe / so gewaltig wider GOtt und den Nächsten / auch wider uns selbst / zu unserm zeitlichen und ewigen Verderben mißbraucht / als eben die Zunge. Daher auch B. D. Lutherus recht sagt und klagt in der Lateinischen Auslegung der zehen Gebot / Tom. 1. Cat. Lingua post cor omnium membrorum est peccaminosissimum, nec ullum membrum tot speciebus peccat excepto corde, quod omnibus speciebus peccat; das ist: Nächst dem Hertzen ist die Zunge / das allersündhafftigste Glied / und wird durch kein Glied in so viel wege gesündiget / als dieses / ausgenommen das Hertze / welches sich durchaus in alle Wege versündiget.

4. Weitläufftigkeit zu meiden/ wird nur mit wenigen angefüget/ wie hochnöthig es auch seye/ das Tadelen und carpiren abzustellen/ da man keinem fast mehr etwas gut und recht kan machen. Viel dencken/ wann sie dieses oder jenes hätten zuverwalten/ oder sonsten verrichten solten/oder auch nur dabey seyn/ solte es wol besser stehen: das thut die φιλαυτία und Eigen-Lieb derer/ die sich selbsten klug düncken in allen Ständten: da ist ihnen bald dieses bald jenes nicht recht/ da doch eben solches das allergröste unrecht ist/wann man alles tadelt. Gar wol erinnert ein gelehrter Mann: Wer niemal kein Buch geschrieben/ der soll auch keins tadeln/massen er nicht weis/ was darzu gehöret: Wer niemal geprediget/ soll auch keinen Prediger tadeln: Ein jeder bleibe bey seiner Kunst/ die er gelernet hat/ damit ihm nicht zugeruffen werde: Ne sutor ultra crepidas: Keine Kunst ist es/ alles durch die Hechel ziehen/ man muß bedencken die Intention und anders mehr. Von einer

einer andern Gattung derer / die aus Fürwitz sich um alles bekümmern / alles was neues passiret / ausforschen / ja ihre eigene Leut halten / welche nur Posten zutragen / kan etwa B. C. D. im Tractat vom Mißbrauch der neuen Zeitungen / auch Kriegs-Discursen gehandelt werden.

Das 15. Capitel.

Was zuthun / wann man selbst von Läster- und Lügen-Mäulern verleumbdet wird?

SO abscheulich / schändlich uñ schädlich ist das Verleumden / Ausrichten und Tadeln / so wehe thut es auch einem ehrlichen Gemüth / wañ es muß sehen und hören / wie nicht nur Frembde / sondern auch wol die vermeinte / beste Freunde / denen man viel Gutes gethan / manchmal ihre Zungen wetzen: Es heisset ja: Vita & fama pari passu ambulant, imò: omnia si perdas, famam servare memento: Und möchte mancher darüber gerne sich rächen und mit

 allem

allem Ernst Böses mit Bösem vergelten. Allein das wäre unrecht / und würde übel ärger gemacht / der HErr Christus hat uns weit ein bessers gelehret / und befohlen / wir sollen segnen die uns fluchen / Matth. 5. Ist auch mit eignem Exempel uns fürgegangen / indem er nicht gescholten / da er gescholten ward / 1. Pet. 2. in dessen Fuß-Stapfen die Apostel und andere glaubige Christen getretten / von welchen es geheissen / 2. Cor. 4. Man lästert uns / so flehen wir. Damit wir nun dergleichen thun / ist nöthig folgende gute Reguln treulich zubeobachten.

1. Anfangs soll ein redliches Christen-Hertz nicht alsbald alles glauben / was man ihme fürbringet / als wäre dieses oder jenes in Argen von ihme geredet worden / vielmehr muß man vorhin fragen / obs auch also sich verhalte? wie deßwegen Syrach erinnert cap. 19. Glaube nicht alles was du hörest / sondern sprich deinen Nächsten drum an / rc. Noli omnia credere, quæ audis, noli omnia dicere, quæ

scis,

scis, noli omnia facere, quæ potes Darnach / wann je etwas würcklich wider dich ist ausgesprenget worden / so tröste dich deines guten Gewissens / Hüte dich vor der That / der Lügen wird wol rath / welches auch der Heydnische Käyser Titus Vespasianus gethan / als etliche ihn aufs ärgste verachteten / sprach er: Ego cum nihil faciam dignũ, propter quod contumeliâ afficiar, mendacia nihil curo: das ist: Wann ich nichts thue / darum ich billich geschmähet werden köndte / achte ich die Lügen nicht; dargegen aber / wann einen sein eigen Gewissen überzeuget / und ist erschrocken / so versiehet sich einer immer des ärgsten / wenn ers gleich für den Leuten verneinen und verläugnen kan / Sap. 15. und thut gleichwie jene Frau / welche eine Bürste gestohlen / und derowegen meinete / wo etwan Weiber bey einander stünden / sie redeten von ihr. Daher auch Cato recht sagt:

Conscius ipse sibi de se putat omnia dici, das ist:

**Wen sein böß Gewissen anklagt
Meint daß jederman von ihm sagt.**

D. Lutherus fasset beydes fein zusammen in der Verantwortung / der auferlegten Aufruhr / von Hertzog Georgen / mit diesen Worten: Die Heyden sprechen / es sey besser unrecht leyden / denn unrecht thun / ja freylich besser / es ist aber viel zu dünne und schwach geredt / so sollen sie sagen: Es ist kein höher Schatz auf Erden / denn unschuldig leiden / und kein grösserer Schade / denn unrecht thun. Ursach: Freude über alle Freude ist ein gut Gewissen / und Leyd über alles Leyd / ist das Hertzen-Leyd / das ist ein böß Gewissen / denn ein böses Gewissen ist die Hölle selbst / und ein Gut Gewissen ist das Paradeiß und Himmelreich. Ferner: Wenn du aber etwan durch leichtfertige und böse Leute an Ehren und Glimpff also angegrieffen bist / daß es nicht kan gelaugnet werden / so solt du dich doch gegen deine Lästerer nicht leichtlich mit Schmäh-Worten einlassen / sie wider zu schelten oder anzugreiffen / denn man gewinnet doch an solchen Leuten wenig / oder gar nichts / wie der weise Mann Syrach anzeigt in diesen Worten cap. 8. Zancke nicht mit einem Schwätzer / daß du nicht Holtz tragest zu seinem Feuer. Lege dich nicht an einen Lästerer / daß er dir deine Wort nicht umkehre / und cap. 24. sprich nicht: Wie man mir thut / so will ich wieder thun / und einem jeg-

lichen

lichen sein Werck vergelten. Jemehr man den Koth rühret/jemehr stincket er:

Hoc scio pro certo, quodsi cum stercore certo,
Vinco vel vincor, semper ego maculor.

Uber das bedencke lieber Christ/daß ob du gleich dich viel woltest mit den Verleumdern einlassen / hättest du doch nichts darvon/ würdest du doch damit nichts sonderliches ausrichten: der Verleumbder wird dadurch nur ärger / massen ein böse Zunge ist wie eine Hydra oder Wasser-Schlang/ hauet man derselben einen Kopf ab / so wachsen ihr sieben andere. Also wirst du dich mit Gewalt wider eine böse Zunge auflehnen / so wirst du sieben Lügen erregen. Dann sie ist nicht aus GOtt / sondern aus ihrem Vatter dem Teuffel. Dieses wuste Philippus der Macedonier König gar wol/derowegen / als er gelästert und geschändet war / und ihn seine Freund ermahnet/ er solte dem Verleumbder Widerpart halten/sagte er: Das sey fern von mir / damit er nicht erbittere / und noch mehr auf mich lästere. Recht gethan / dann wer den Zorn reitzet/bringet Hader heraus/sagt Salomo/Prov. 30. Der trägt den Sieg davon / wer auf das Lästern weiß zu schweigen / und dem Verleumbder nicht zu antworten. Gleichwie nichts heßlichers ist / als wann man einen Thörichten antwortet / also ist nichts nutzlichers / als dem Lästerer stillschweigen. Dann wo man dem Gehässigen nicht eine Zeitlang nachgiebet / da ist der

Feindschafft kein Ende. Weßwegen als Socrati gesagt war/ es hätte ihm jemand verleumbdet/ sprach er: Er hats nicht besser gelernet: Antisthenes sagte: Die Lästerer und Verleumbder könne man eher dulden/ als die/ welche einen mit Steinen würffen/ weil die Wort nicht verletzen/ wann man sie nicht achte. Chrysippus als man übel von ihm redete/ sprach er: Ich will also leben/ daß man ihnen nicht Glauben zustelle. Plato der weise Mann/ hat pflegen zu sagen: Wann dich einer lästert oder verleumbdet/ so siehe zu/ ob du dergleichen an dir befindest/ wie du gelästert worden/ befindestu deren keines an dir/ so achte es wie den Rauch/ der in die Lufft streichet.

Uber das/ wann etwa die Lügen und Schelt-Wort also gethan seyn/ daß sie nicht zuerduldē/ als nemlich/ daß sie eines getreuen Predigers oder Lehrers Ampt/ Lehre und Gewissen belangē/ so ist er/ mit gebührlichem Ernste/ Grund und Warheit zu Antworten schuldig/ es geschehe schrifftlich oder mündlich/ wie solches Christus selber lehret/ mit seinem Exempel/ Joh. 8. Da ihn seine Lästerer und Verleumbder die Juden aufs ärgeste schelten und schmähen/ sprechen: Er sey ein Samariter/ und habe den Teuffel/ antwortet Er/ ich habe keinen Teuffel/ sondern ich ehre meinen Vatter/ ihr aber unehret mich. Hieher gehöret der Spruch S. Hieronymi: Nolo in suspicione hæreseos quenquā esse patientem.

Wem

Wem ketzerische Lehre zugemessen wird / soll nicht gedultig seyn. D. Lutherus zeucht solches auf sich und alle andere reine / beständige Lehrer / und spricht; so sollen wir nun auch thun wider unsere Fürsten und Pfaffen / wenn sie unser Leben antasten / sollen wir leiden / und Lieb um Haß / Guts um Böses thun / aber wenn sie diese Lehr angreiffen / da soll Liebe und Gedult ein Ende haben und nicht schweigen / sondern auch sagen: Ich ehre meinen Vatter / so unehret ihr mich.

Was nun von denen im Geistlichen Stande gesagt ist / soll auch von den Regiments-Personen / und von denen / so ihnen verwand / so wol auch von gemeinen Leuten verstanden werden; wenn die Injurien / Schelt- und Schmähe-Wort all zu grob und arg seyn / daß man sie ohne äusserste Verletzung und Nachtheil seiner Ehren / Standes und guten Namens nicht verschmertzen / oder verdulden kan noch will / so können dieselbigen ohne Verletzung ihres Gewissens auch mit gebührlichem Ernste sich verantworten / ja sie seyn solches in alleweg zu thun schuldig / sintemal Syrach selber sagt / cap. 42. Sihe / daß du einen guten Namen behaltest / der bleibet gewisser den tausend Schätze Goldes. Item / ein Leben es sey so gut es wolle / so wäret es eine kleine Zeit / aber ein guter Name bleibet ewiglich. Ja die alten Weisen sprechen: Qui negligit famam, crudelis est;

Wer sich seins Gerichts nicht nimt an/
Der ist gewiß ein grausam Mann.

Item: Bonâ conscientiâ nobis opus est, propter Deum, bona famâ propter proximum, sagt Augustinus. Eben deßwegen muß man also leben / damit niemand den bösen Mäulern/ welche uns verkleinern/glauben zustelle / wie König Philippus in Macedonien sagte / daß die Lästerungen und Schmäh-Wort der Atheniensischen Redner ihm Ursach gegeben / dermassen seine Wort und Leben zu führen / daß sie der Lügen überzeuget würden. Last uns auch bedencken / was er geredt und gethan hat / als man für ihn gebracht / wie daß Nicanor übels von ihm redete: Ich muß nachdencken sprach er / ob ich ihm auch Anlaß darzu geben hab. Als er damals vernahm / daß Nicanor in Noth gerathen und darinnen verlassen worden war / sandt er ihm ein Geschenck. Daher / als ihm hernach fürgebracht war / wie daß Nicanor guts von ihm redete: Ihr sehet/ sprach er / daß es an uns stehet / daß man Gutes oder Böses von uns redet. Wann derohalben das Böse / so man von uns redet / wahr ist / oder so wir etwa Ursach darzu gegeben haben: so soll die Schmach-Red dienen uns zur Besserung unsers

unsers Lebens anzuhalten. Und so es nicht wahr ist / so soll es uns eine Warnung seyn uns dafür zu hüten / sintemal wir Menschen sind / die darein fallen können. Last uns auch in solchem Fall ingedenck seyn deß / was Socrates sagte / daß sie nichts böses von uns sagen / weil das / so sie sagen / nicht in uns ist. Und zwar / es ist eben / als wann einer / der übels von einem bösen Buben redete / nennete denselben mit meinem Namen. Alles was er redete / wäre nicht von mir / sondern von dem / den er mit meinem Namen nennete. Insonderheit aber sollen wir bedencken / daß unsere Gedult durch die Verleumbdungen geprüfet wird / wie abermals Augustinus sagt. Last uns derowegen der Gedult JEsu Christi nachfolgen / welcher / wann man ihn schmähete / nicht wieder schalt / sondern bat für die / die ihn schmäheten. Und warlich / man hat Ursach mehr sich zu bekümmern für die Verleumbdere / als für uns / und folgends Mitleyden mit ihnen zu haben / und GOtt für sie zu bitten. Dann wie der Streich der Zungen drey verletzet / als nemlich den Verleumbder / den / der die Verleumbdung anhöret / und den / von dem man affterredet: Die zween ersten verletzen ihre Seelen tödlich / verdienen das Gericht des höllischen Feuers: Und der / von dem man affterredet / wird nicht ferner damit

beschä-

beschädiget / als was sein Gericht belangt / und offtmals eine geringe Zeit. Ein Christen-Mensch soll nicht Schelt-Wort für Schelt-Wort geben: dann Böses mit Bösem vergelten ist übel gethan. So der / der dich schmähet / spricht Seneca / schwächer ist / als du / so verzeihe ihm: Ist er stärcker / so vergib dir selbst. Sich rächen ist ein Laster: Verzeihen eine Tugend. Auf welche Meinung Pittacus, als er eines war mächtig worden / der ihn geschmähet hatte / liesse er ihn gehen / sagend: Verzeihung sey besser als Rache. Lasst uns derohalben / allen Einwurff wegzuräumen / zu dem Exempel des HErrn JEsu Christi thun das Exempel Davids / Ps. 35. v. 13. auf daß wir ihme nachfolgen Er bezeuget / daß wann die / die ihn mit Schmäh-Worten und falschen Anklagen beschweret hatten / seyen kranck gewesen / so habe er einen Sack angezogen / hab ihm weh gethan mit Fasten / und stets von Hertzen gebeten / dermassen / daß er das Gebet immerdar mit einem betrübten und bekümmerten Hertzen widerholet. Zu diesem Ende last uns folgen der Mässigung und Bescheidenheit des Evagrii, welcher so erstorben war / daß er sich nicht durch Lob erhub / noch sich erzürnete durch Schmäh-Wort / Sozom. hist. Eccles. lib. 6. c. 31. Nicht daß wir unsern Leumund und guten Namen versäumen

sollen.

sollen. Dann das gute Gericht ist köstlicher dann groß Reichthum / und Gunst besser dann Silber und Gold / Prov. 22, 1. Darneben / daß gleichwie durch unsere Sünden GOtt geunehret und unsere Nächsten geärgert werden: Also dargegen durch unsern heiligen Wandel und guten Namen wird GOtt geehret / und unsere Nächsten erbauet. Das ists / was uns der heilige Augustinus lehret / da er also sagt: Derjenige / so ein unsträfflich Leben führet / hütet sich für Lastern und Ungerechtigkeit / der thut ihm selbst wol. Aber der / so über das unachtsam ist seinen guten Namen zu erhalten / thut andern wol und ist barmhertzig gegen ihnen. Derowegen so uns GOtt zugelassene Mittel an die Hand gibt ohne Verletzung der Liebe und des Friedens und ohne Ursachung Aergernuß / unsere Unschuld und guten Namen zu vertheidigen: So sollen wir sie schützen und erhalten / indem wir darauf sehen / daß es redlich zugehe / wie der heilige Paulus sagt / nicht allein für GOtt / sondern auch für den Menschen. Sonsten sollen wir uns am Zeugnuß unseres guten Gewissens Genügen lassen / und mit dem Apostel wandeln / durch Ehre und Schande / durch böse Gerichte und gute Gerichte / 2. Cor. 6. v. 8. Sintemal wir vergewissert sind / daß GOtt endlich unsere Unschuld ans Liecht bringen /

gen / und unsere Gedult / Ruhe und Genügen so wir an ihm haben/segnen wird.

Ubel aber thun die jenige / welche alsbald zuplatschen / und wo man ihnen nur ein wenig zu nahe redet / oder nicht alles billiget / was ihnen gefällt / ohne Bedacht drein schmettern / aus blossen Ehr-Geitz und Eigensinnigkeit / welches leider in allen Ständen je länger je gemeiner wird / wie oben bey des Lästerens Mannigfaltigkeit vermeldet worden. Wird mancher Geistlicher wegen einer neuen Opinion oder gefährlicher / ungebräuchlicher Phrasium und Redens-Arten / welche etwa der heiligen Schrifft und dem Für-Bild der heylsamen Lehre nicht gemäß sind / oder auch wegen üblen Lebens zu Rede gesetzt / oder privatim freundlich erinnert / so läst er alsbald die Haupt-Sache fahren / oder vertheidiget sie mit Feigen-Blättern zu grösserm Aergernuß / und wirfft um sich mit gifftigen / bittern / ungestümmen Schelt- und Schmäh-Worten fast wie die Lotter-Buben / welches gleichwol ein rechtmässiger Eiver seyn und heissen soll / in Effectu aber anzeiget / daß solche verbitterte Hertzen mehr auf ihre eigene Ehre / als die Warheit reflectiren / und nur trachten denen Personen wehe zu thun / welche sie wolmeinend erinnert haben / wie jener sagte: Inseram mala multa: Ich will Hunds-Haar einhacken / daß ich

nicht

nicht dörffe auf die Sache selbst antworten.

Solches thun auch die jenige / die sonsten schöne Gaben haben / daß wo man würde aus manchem zimlichem Buch die Scoptica dicteria, satyrische Reden und Stich-Wort / wie auch die Verkehrungen und Mißdeutungen auslassen / würden wenig Realia die zur Sachen / oder nutzlichem Unterricht dienen / übrig bleiben. Also gehets auch zu in Foro, wann manche an einander gerathen / ist des Schmähens und Scheltens kein Ende / und kommen darüber auch gemeiniglich in solchen Grimm und Bitterkeit / daß man sie schwerlich versöhnen oder bedeuten kan. Sonderlich aber ist solches sehr gemein in Rechts-Sachen und für Gerichte / da mancher Advocat und Procurator / wann er seines Clienten oder Parts Nothdurfft fürbringen / und auf die Haupt-Sachen antworten soll / die Zeit mit Schmähen / Schelt-Worten und Verleumbden seines Wider-Parts zubringet / und unterweile die Sache schweben oder hangen låst / armen Leuten zu grossem Schaden und Nachtheil / und ihm selber zum bösen Gewissen.

Im gemeinen Leben gehets auch je långer je årger her / und ist des Schmähens kein Ende / auch das Allerbeste låstert man aufs äusserste / das jenige was wol gemeinet ist / wird

wird bößlich ausgelegt / offt aus lauterm Argwohn / und heisset wol nach dem Sprichwort: Contra sycophantæ morsum nullum est remedium: das ist / wider des Affterredners und Verleumbders Stich / hilfft keine Artzney / und kan sich gewißlichen ein frommer und Gottseeliger Mensch / ehe für dem Teuffel / dann für einem Ohren-Bläser und Verleumbder hüten / Ursach: für dem Teuffel kan sich einer Segnen / und demselben widerstehen / Jac. 4. 7. Aber für einem Ohren-Bläser und Verleumbder kan sich kein redlicher Mann hüten. In Ansehung dessen / sagt Syrach und spricht: Viel seynd gefallen durch die Schärffe des Schwerdts / aber nirgend so viel / als durch böse Mäuler cap. 29. 22. So gar / daß man sonderlich heut zu Tage grosse Ursach hat zu klagen und zu sagen: Homines detractores sunt in te: das ist: Es seynd Verleumbder in dir Jerusalem / Ezech. 22. 9. Freylich wol / seynd allenthalben Verleumbder und Ohren-Bläser / die keines eintzigen Menschen schonen / nicht der Prediger / dann wann die noch so eiverig und aber so eiverig wären / so müssen sie doch ihrer Zuhörer Liedlein seyn / Ezech. 33. 36. Nicht schonet man der Regenten / dann bald müssen sie selbst nichts wissen / bald auch niemand nichts helffen / 1. Sam. 10. 27. Nicht schonet man der Eltern / Præceptoren / und anderer

anderer Fürgesetzten / die müssen offt allerhand Schmach-Reden in sich hinein schlucken / und gar Kalkopff (Schul-Fuchs / Calmäuser und dergleichen) genennet werden / 2. Reg. 11, 23. So gar sind die Verleumbder Scorpionen / derer Stich manchmal wenig blutet / es thut aber sehr weh / ihre Plag ist wie ein Scorpions-Plag. Es seynd Schlangen von dreyfachen Zungen / die allergifftigste Ottern. Mit einem Theil der Zungen stechen sie in GOtt / mit dem andern Theil in den unschuldigen Menschen / und mit dem dritten Theil stechen sie sich selbsten / fallen also in ihr eigen Schwerd. Es seynd des Teuffels Blaß-Bälg / wo der Teuffel ein Feuer will anzünden / schicket er solche Leut hin. Es seynd rechte Frieden-Störer / Ottergezücht / Schlangen / Gewürff / Suppen-Verdiener / eingefleischte Teuffel. Sie seynd Meister darauf einen zur Banck zu hauen. Stumme Hund / die den Menschen anfallen / eher als die sehr bellen. Kleine Thierlein / beissen / daß du es kaum merckest / du siehest aber dein Haut etwas aufgelauffen / und hast doch wenig Schmertzen in der Wunden. Der Hornüssen Stechen schadet zwar nicht so gar sehr einem Menschen / aber sieben und zwantzig mal wiederholet / mag einen Menschen wol tödten.

Wir eilen zum Beschluß und geben einem

nem jeden zur Nachfolg das Exempel Pauli/ welcher sich beflieſſen GOtt treulich zu dienen und für jederman recht zu leben/ gleichwol hatte er viel böse Nach-Red leyden müſſen/ darum spricht er: Es sey ihm gar ein schlechtes/ daß er von Menschen geurtheilet würde/ jedoch wolt er sich selbst nicht rechtfertigen oder vertheidigen/ er wolte es GOtt befehlen; der würde seine Unschuld an Tag bringen. Also hat Paulus sich mit Gedult und Demut wider die unnützen Mäuler geschickt/ und die Sache GOtt befohlen/ der auch seine Unschuld an Tag gebracht. Diesem Exempel sollen wir auch nachleben/ denn daß jemand zur Unschuld beschweret wird/ das kan man der Welt nicht erwehren/ darum kein beſſers/ man laſſe die Wort in die Lufft fliegen. Ist jemand schuldig/ der thue Buſe; weiß sich jemand unschuldig/ so ergebe er sich GOtt/ und leide es alles von Gottes wegē geduldig/ seine Unschuld wird zu seiner Zeit wol offenbar werden. Wer ihm der Leute Urtheil tieff zu Hertzen gehen will laſſen/ dieselben alle verantworten/verfechten/ Wunder und Wege darüber brauen/ der gibt ein Zeichen von ihm/ daß er noch zu viel fleischlich sey/ daß er noch in Christi Schul nicht kommen ist/ und darinnen noch nicht gelernet habe. Fürchte mich/ spricht Gott/ so wirst du der Menschen Urtheil nicht achten/ obgleich al-

les/auch das Aergste / von dir gesaget würde / das man erdencken mag. Was kan dir schaden / so du es fürüber lässest gehen / und nicht anders als Spreu hältest? Was meinest du / daß dir einer mit Worten schaden möge? Meinest du / daß dirs ein Härlein köndte außziehen? Es schadet ihm mehr/weder dir; und er wird dem Gericht Gottes und seinem Urtheil nicht entrinnen / er sey wie er wolle. Darum sollet ihr GOtt für Augen haben / und mit Streit-Worten nicht kriegen. Ja/wer seinen HErrn und GOtt nicht für Augen hat / der wird von einem leichten Wort beweget. Wer aber nicht vertrauet (spricht GOtt) und ist sein selbst Richter / der wird sich nicht bewegen lassen: Denn ich bin ein Richter und Erkenner aller Heimlichkeiten. Ich weiß / wie die Sache ergangen ist: Ich erkenne sie beyde; Den / der jenem unrecht gethan / und den der es gelitten hat. Ob nun jemand sagen wolte / er würde veracht / er würde zu schanden gemacht / jederman möchts glauben / daß es wahr sey/ was man von ihm redet / der höre was GOtt weiter sagt: Das Wort gehet von mir aus; durch mein Verhängnuß ists geschehen. Sehet/liebe Kinder! es geschicht aus Gottes Verhängnuß. GOtt will uns prüfen/ ob wir auch ihm zu Gefallen was leiden wollen: und daß wir Ursach bekämen / unsere Gedult zu üben. Derohalben/so offt einem

einem fürkäme: das hat man von dir geredt; so und so hat man dir dein Thun ausgeleget/ so lasse ihm ein jeder bald einfallen; Sihe/ das ist Gottes zulassen; GOtt will meine Gedult bewären; was kan mir einer mit Worten schaden für GOtt? Ob ich gleich für den Menschen in Verachtung komme/ und unrecht geurtheilet werde/so bin ich doch für GOtt in meinem Gewissen unschuldig; der wird meine Unschuld zu seiner Zeit wol wissen an Tag zu bringen.

Nun also soll ein Christ geschickt seyn/mit Gedult zu übersehen / was beschwerliches auf ihn kommt. Dann / wann einer alles was er höret/wolte verantworten und vertheidigen / der muß allezeit viel Unfrieden in seinem Hertzen haben/ und kan zu keiner rechten Ruh kommen; muß sich selbst beissen und fressen/grämen und hermen/darum solle man alles GOtt heimstellen / eines Christen Friede stehet nicht im Munde. Wer ein innerlicher neugeborner Mensch ist / der hält am wenigsten von ihm selber / und achtet fliegender Wort nicht.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

ENDE.

XXXX XI.89

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hartmann, Johann Ludwig,

Läster-Teuffels-Natur, Censur und Cur

Rotenburg 1679

Mor. 464 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10596450-3
VD17 12:107509L